

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 5. Februar 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Verleger: Amt IV, Nr. 1984.

Die Interims-Gebühr
Beträgt für die leistungsfähigsten Kolonnenzeile über deren Raum 40 Wfr. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Wfr., „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Wfr., jedes weitere Wort 5 Wfr. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis jed. Nummer 20 Wfr. Vierteljährlich 8,00 Wfr., monatlich 1,10 Wfr., wöchentlich 20 Wfr. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Wfr. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Wfr. Postabonnements: 1,10 Wfr. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Wfr., für das übrige Ausland 3 Wfr. pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Denaturierte Wirtschaft.

Das preussische Junkertum hat kaum jemals so frechen Mut aufgebracht, als in der Bekämpfung der großen Kanalvorlage. Es hat von Anfang an die Angelegenheit mit einer Art politischen Stalldamm behandelt, und seine Taktik zur Hintertreibung dieses Lieblingswerkes des preussischen Königs war die politische Fotte, die doch niemals das reelle Viehhandels-Interesse außer acht läßt.

Seit sechs Jahren geht nun das Spiel. Man hat die Regierung zu immer größeren Konzessionen gedrängt. Aus der ursprünglichen Kanalvorlage, die dem Westen eine Schiffsfahrtsstraße geben wollte, wurde ein gewaltiges Projekt der Wasserverbände im Osten. Schließlich verband sich die Regierung dazu, auf den Mittellandkanal überhaupt zu verzichten und nur die Teilstrecke bis Hannover zu fordern.

Den lustigen Krieg gegen die industriellen Neigungen des Königs würgte man sich nach Kräften mit jenen kräftigen Spänen, die in Ostpreußen beliebt sind. Die Freunde des Kanals nannte man einst die Kanallisten. Ein preussischer Minister lieferte das Wort vom Laufkanal und jetzt hat die „Deutsche Tages-Zeitung“ mit einem wichtigen Schlagwort, allerdings unbeabsichtigt, das ganze Wesen der junkerlichen Kanalobstruktion, ja darüber hinaus die innere Natur der agrarischen Wirtschaftspolitik überhaupt bloßgestellt. Das Organ des Bundes der Landwirte hat das Wort vom denaturierten Kanal gebraucht.

Es ist damit das Wesen der neuen Kanalvorlage haarsträubend charakterisiert, wie sie aus den geschickten Händen der agrarischen Landtagskommission hervorgegangen ist. Man hat dort nämlich, wie man den Verkehrspolitikern aus zolltechnischen Gründen denaturiert, auch den Kanal ungenießbar gemacht für diejenigen zu machen gesucht, die Freunde der Verkehrsverbesserung sind. Daß man das staatliche Schlepplimonopol hinzugefügt hat, ist freilich nur für die Manchesterleute ein Grund der Ablehnung, obwohl auch wir zugestehen, daß in dem Schlepplimonopol die Tendenz verborgen ist, durch hohe Tarife die Verkehrsverbesserung ins Gegenteil zu verkehren.

Dagegen ist in der Verquickung des Kanalprojektes mit dem Beschluß von Schiffsfahrtsabgaben auf natürlichen Wasserläufen allerdings das Werk der Denaturierung vollzogen. Die Schiffsfahrtsabgaben machen für uns und auch wohl für die Freistädter den Kanal unmöglich. Der Junkerwitw aber sorgt dafür, daß von dem ganzen Stummel des Mittellandkanals schließlich nichts übrig bleiben wird, als gerade das staatliche Schlepplimonopol und die Schiffsfahrtsabgaben.

Nach den neuerlichen Erklärungen der Konservativen, Freikonservativen und des Zentrums scheint es mindestens zweifelhaft, ob der Rhein-Deine-Kanal eine Mehrheit finden wird. Fast alle Konservativen, die Mehrheit der Freikonservativen und eine Anzahl Mitglieder des Zentrums werden gegen den Kanal stimmen. Damit scheint schon eher eine Mehrheit gegen den Entwurf gesichert. Andererseits ist es ganz sicher, daß sich für die in den Entwurf hineingebrachten Schiffsfahrtsabgaben eine große Mehrheit finden wird. Damit wird aber wieder für einen Teil der Einkünfte der Kanal unannehmbar, und so wird schließlich in der dritten Lesung, wenn nicht alle Voraussetzungen erfüllt, der Kanal fallen.

Man kann nicht ohne Bewunderung die mannigfachen Schliche und Kniffe verfolgen, mit denen die preussischen Junker das große Werk ihres Königs nicht nur vereitelt haben, sondern wie sie es auch verstanden, es als Faustpfand zu benutzen, um alle möglichen Vorteile zu erlangen. Von den üblichen Konzessionen haben wir schon gesprochen.

Durch die zähe und wiederholte Ablehnung des Kanals läßt man aber auch einen fortgesetzten Druck auf die Reichsregierung und die Handelsverträge aus. Man hat seit dem Beginn dieser Junkerrebellion, seit dem Jahre 1899, immer wieder durchblicken lassen, daß man deshalb den Kanal nicht annehme, weil nicht sicher sei, wie die Handelsverträge sich gestalten würden. Man hat ebenso angedeutet, daß man wohl für den Kanal zu haben sei, wenn nur erst die agrarischen Forderungen auf eine anständige Höhe gebracht wären. Noch bei der ersten Lesung der gegenwärtigen Vorlage, Anfang Mai 1904, äußerte der Führer der Konservativen, Graf Limburg-Straum, im preussischen Abgeordnetenhaus zwar wie bisher keine Bedenken gegen den Stummellkanal, auf den die Regierung sich zurückgezogen hatte, aber er deutete doch an, daß man möglicherweise für den Kanal zu haben sei. Als Vorbedingungen der Annahme forderte Graf Limburg-Straum die Schiffsfahrtsabgaben, auf die „entscheidendes Gewicht“ gelegt werde, und dann günstige Handelsverträge. Graf Limburg machte nämlich besonders finanzielle Bedenken geltend und er fügte hinzu: „Wenn man zur richtigen Zeit die Handelsverträge genehmigt und dafür gesorgt hätte, daß der neue Tarif in Kraft trete, so könnten wir, abgesehen von allen handelspolitischen Fragen, einigermassen auf eine bessere Regulierung der Finanzen im Reich rechnen. Das geschieht nicht, sondern wir müssen damit rechnen, daß wir noch längere Zeit unter den gegenwärtigen schlechten Zuständen der Reichsfinanzen zu warten haben, und solange wir keine Besserung der Finanzen sehen, sind unsere Bedenken nicht beseitigt.“ Graf Limburg schloß mit dem echten Hofausdrucks: „Wir werden deshalb in die Kommission gehen mit dem Wunsch, die Vorlage in der Richtung zu prüfen, ob wir instande sind, nach den uns dort gegebenen Ausführungen unsere Bedenken einigermassen zurückzugeben, ob wir instande sind, der Industrie zu helfen.“

Diese Ausführungen konnte die Regierung nur so auffassen, daß die Konservativen für die Kanalvorlage eintreten würden, sofern sie die Schiffsfahrtsabgaben und hochagrarische Handelsverträge genehmigten und durchgesetzt hätte. Für die Schiffsfahrts-

abgaben ist die preussische Regierung trotz der vom Reichskanzler und vom Grafen Rasborsky anerkannten Verfassungswidrigkeit mit wachsender Energie eingetreten. Die Handelsverträge sind da und übertreffen die höchsten agrarischen Erwartungen, so sehr die schlauen Herren nach wie vor daran mädeln. Nun aber erklärt Graf Limburg: „Wir bedauern sehr, wir können den Kanal auch jetzt noch nicht annehmen.“ Es ist wirklich keine geringe Kunst, mit einer Regierungsvorlage, die man ablehnt, so viel Vorteile zu erreichen ohne irgend eine Konzession. Es ist ein wahrer Leichenwucher, den die Agrarier mit dieser Vorlage getrieben haben.

Daß von dem großen Verkehrswert nichts weiter zur Annahme gelangen würde als Abgaben auf natürliche Flugläufe, das ist eine Leistung, in der sich das Junkertum selbst übertroffen hat. In ähnlicher Weise wird es demnachst aus der preussischen Vergessels-Novelle ein Gesetz zum Schutz der Arbeitwilligen gestalten.

Die Schiffsfahrtsabgaben bedeuten nicht nur eine Denaturierung des Kanals, sondern eine Denaturierung der ganzen deutschen Wirtschaft. Sie sind in ihrem Wesen nichts wie Vinnenzölle zugunsten der Ostpreußen. Man kehrt damit zurück, sofern der Reichstag und das Reich sich nicht dagegen auflehnen, bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts, wo bereits das System der Vinnenzölle allmählich abbrockelte, bis 1800 die letzten auf dem Rhein und 1870 die letzten Elbzölle aufgehoben wurden. Wir würden mit den Schiffsfahrtszöllen nicht nur die deutsche Einheit, wie sie 1870 geschaffen wurde, innerlich aufheben, sondern wir würden hinter 1800 zurückkehren, hinter die 50er Jahre und ungefähr im Jahre 1818 wieder anfangen, wo die deutsche Kleinfabrik bei jedem Dorfe eine Zollbarriere hatte.

In dem System solcher Denaturierung durch künstliche Verkehrs-hindernisse, Schutzzölle, Produktionsbeschränkungen und Produktionsentwertungen spiegelt sich trafenhaft die kapitalistische Ordnung überhaupt. Auch die Handelsverträge, die nimmermehr vorliegen, sind im Grunde ein Denaturierungssakt größten Stils. Ueberall soll die natürliche Entfaltung der Wirtschaft und der Produktion gehemmt, gefesselt, verunstaltet und verdorben werden, um durch diese raffinierte Methode einigen Kapitalisten auf Kosten der Nation Vorteile zuzuleiten, in Sonderheit dem Junkertum, dem immobilien Kapital.

Es ist also kein Widerspruch, sondern nur eine Folgerichtigkeit, wenn die Agrarier mit demselben Eifer, mit dem sie in Preußen die Kanalvorlage denaturierten, um sie den eigenen Freunden zu vereiteln, im Reich für den Zollwucher, diesen Inbegriff denaturierter kapitalistischer Wirtschaft, eintreten. Dort im Landtag eine zähe, mit gelagerten Spänen gewürzte Obstruktion gegen den Kanal, hier im Reichstage die umgekehrte Obstruktion, die Niederwerfung jeder eingehenden Debatte, die Durchpeitschung der Handelsverträge mit Heißen und Hurra, die nach der Auffassung des Junkertums ja lediglich eine geschäftliche Angelegenheit der agrarischen Interessenten sind, über die die Kanalliste, der der Zaun angelegt wird, nicht mitzureden hat.

Wenn die „Freie Deutsche Presse“ richtig gehört hat, so soll die Reichsregierung beabsichtigen, die Handelsverträge nicht erst, wie der Senatskonvent beschlossen hat, am Freitag verhandeln zu lassen, sondern sie soll sich mit der Mehrheit dahin verständigt haben, daß die Verträge bereits am Dienstag auf die Tagesordnung kommen, und daß ferner eine Kommissionsberatung nicht stattfinden. Mit anderen Worten heißt das eine Wiederholung der Gewaltpolitik, die beim Antrag Kardorff angewandt wurde. Wurde damals schon eine Einzelberatung des Zolltarifes erteilt, so wird man jetzt auch den fertigen Handelsvertrag durchsetzen, ohne daß auch nur die wichtigsten Einzelheiten der parlamentarischen Erörterung unterzogen werden.

Da nun die Handelsverträge in ihrem ganzen Umfange der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden sind, und da die Presse selbstverständlich nur das notwendigste und notwendigste Material geben konnte — auch die Reichsregierung scheint den Ausschluß der Öffentlichkeit dadurch befördern zu wollen, daß sie für die Vorlagen den enormen Preis von 25,— W. abzunehmen sich entschlossen hat —, so würde der Plan der Agrarier, mit denen sich die Regierung verschworen hat, auf nicht anderes hinauslaufen, als auf die Vereitelung der parlamentarischen Einzel-Debatte überhaupt. Ein parlamentarischer Staatsstreich hat den Antrag Kardorff ermöglicht, ein parlamentarischer Staatsstreich soll auch die Handelsverträge durchbrechen, und die Regierung hilft bei dieser Aufhebung des verfassungsmäßigen Lebens! — dieselbe Regierung, die in Preußen seit sechs Jahren von einer auf Recht, Vernunft und Verfassung preisenden Interessententilique genarrt wird.

Die heutige Wirtschaftspolitik der Regierung, die nur Ausschuh und Agent des herrschenden Junkertums ist, läuft darauf hinaus, die nationale Arbeit zugunsten der Ostpreußen in jeder Hinsicht zu denaturieren, und das Erzeugnis dieser Politik soll das Volk, das Proletariat, vergiften!

Die Einigkeit der Bergarbeiter.

Die „Germania“, das führende Berliner Zentrumblatt, hat in dieselbe Kerbe, die von der freisinnigen Presse und der ultramontanen Ruhrpresse angechnitten ist; sie will durchaus aus parteilastischen Erwägungen eine Spaltung unter den Bergarbeitern herbeiführen, indem sie die Bergarbeiter vor der Sozialdemokratie gräulich zu machen sucht. Zu diesem Zwecke wird einfach die Behauptung aufgestellt, die Sozialdemokratie nütze den Streit für ihre Parteizwecke aus und als Beweis wird darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie — an die Versprechungen der Regierung

nicht glauben wolle. Der weitere Zweck dieser allzu durchsichtigen Manöver ist, den Streikenden die Sympathien der bürgerlichen Kreise zu rauben, indem man auch diesen einzureden sucht, daß sie nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgen. So drückt die „Germania“ einen Artikel der „Trenonia“ ab, in dem es heißt:

„Das alte Lied. — Es scheint genau so kommen, wie im Jahre 1890. Auch damals standen die Aktien für die berechtigten Forderungen der Bergarbeiter so lange gut, bis — die Sozialdemokratie den Karren in den Morast fuhr. Die Sympathien der weitesten Kreise der Bürgerschaft standen auf Seiten der kämpfenden Bergleute, die Regierung war willens zu helfen —, da, mit einem Male hatte die politische Sozialdemokratie Oberwasser in der Bewegung. Sie warf die Maske ab, die Bergleute liefen zu Tausenden hinter einigen nichtsnutzigen Hehler her — und das Ende vom Lied war naturgemäß, daß in allen nicht sozialdemokratischen Kreisen wie bei der Regierung die Sympathien für die Bergleute nachließen, daß die Bewegung verlor. Wir haben von Beginn der diesmaligen Ausstandsbewegung darauf hingewiesen, wie notwendig es ist, falls für die Bergleute wie für die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter überhaupt etwas erreicht werden soll, die sozialdemokratische Partei als solche zurückzuhalten. . . Auch im gegenwärtigen Augenblick, wo die Bewegung auf „den toten Punkt“ angekommen ist, besorgt die sozialdemokratische Presse die Geschäfte der Schatzkammer in bester Weise. So richtet die „Dortmunder Arbeiter-Zeitung“ nicht nur die heftigsten Angriffe gegen den Handelsminister Wölter, der der schlimmste Feind der Bergarbeiter sei, „doppelt schlimm, wenn er das Geschäft unter der Maske eines harmlosen Lämmlins zu verbergen sucht“, sondern sie greift auch die Parteien an, welche die Ankündigung der Vergessels-Novelle nicht mit Geringschätzung behandeln.“

Daß die sozialdemokratische Presse kein sonderliches Vertrauen in Herrn Wölter setzt, kann man ihr nach dessen Antezedentien gewiß nicht verübeln, aber jedermann weiß doch, daß hinter der angelobten gesetzgeberischen Aktion nicht Herr Wölter allein oder vorzugsweise steht, sondern daß diese Aktion auf die maßgebenden Reichsinstitutionen zurückzuführen ist, und daß für dieselbe jetzt die gesamte preussische Staatsregierung solidarisch verhaftet ist. Nur heftigster Unverstand kann die Ankündigung der Vergessels-Novelle jeder Bedeutung entkleiden — sie ist unter allen Umständen ein großer moralischer Erfolg für die Bergleute — wenn man auch mit den Führern der Organisationen die Anschauung teilt, daß der Augenblick noch nicht da sei, den Ausstand für beendet zu erklären.“

Des Verbrechens, auf die Versprechungen der preussischen Regierung keinen Vfferrück zu geben, bekennen wir uns allerdings schuldig. Aber wir brauchen doch nur an die Verhandlung im Reichstage am Freitag zu erinnern, an die Erklärungen der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Redner. Wer nach diesen Erklärungen und den Erklärungen der Regierungsbekanntmachung, daß die preussische Regierung unter allen Umständen darauf besteht, die Bergarbeiter dem preussischen Landtage zu überantworten, wer danach noch behauptet, daß in Preußen ein ernsthafter Bergarbeiterschutz herauskommen wird und die Bergarbeiter auf dieses preussische Gesetz vertrauen will, der muß ein kolossaler Esel sein, wenn er nicht — ein Ultramontaner ist. Den moralischen Erfolg haben allerdings die Bergarbeiter für sich, davon ist aber die Ankündigung der preussischen Vergesselsnovelle nur das kleinste Stück. Daß die ganze öffentliche Meinung auf der Seite der Bergarbeiter steht, das ist ein größerer moralischer Erfolg als wie die Versprechungen der preussischen Regierung. Von dem bei der preussischen Regierung errungenen moralischen Erfolge werden die Bergarbeiter jedoch noch nicht satt. Daß er sich zu einem materiellen Erfolge verhalte, das wünschen wir sehr lebhaft. Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß man die Bergarbeiter nicht in Vertrauenslosigkeit einzulassen versucht, auf daß sie womöglich auf bloße Versprechungen hineinfallen, daß sie sich auseinandergrauen lassen, sondern daß man ihnen die wirkliche Sachlage in aller Schärfe zeigt und ihnen zum Bewußtsein bringt, daß sie nur von einem Zusammenhalten etwas zu erwarten haben. Sie würden sich bei Blättern vom Schlage der „Trenonia“, „Germania“, „Vossin“ und ähnlichen für ihren Mißerfolg zu bedanken haben, wenn sie auf deren Hehereien hineinfelen. Uebrigens möchten wir gegen die genannten Blätter ein anderes ultramontanes Blatt zitieren, das die Sachlage genau so beurteilt wie wir, die im Verlage der „Germania“ erscheinende „Märkische Volkszeitung“ schreibt:

Die Novelle zum preussischen Vergessels wird nach den Andeutungen des Handelsministers Wölter noch vierzehn Tage bis drei Wochen auf sich warten lassen. Die Zeit wird von den Schatzkammerkräften ausgenutzt. Man muß in der Tat nachgerade befürchten, daß der „Vorwärts“ recht behält mit seiner Behauptung, die Konservativen würden das Gesetz gar nicht zustande kommen lassen oder gründlich verschlechtern.

Die „Konservative Korrespondenz“ erklärt bereits, sie hätte lebhaftes Bedenken gegen die Einbringung der Vorlage im jetzigen Zeitpunkt. Die Arbeiter seien kontraktbrüchig und hätten sich angesichts der verheißenen Novelle doch heilen müssen, diesen Rechtsdruck gut zu machen. Davon sei aber keine Rede. Die sozialdemokratische Hege fasse immer weiter Boden; es handle sich jetzt offenbar um eine sozialdemokratische Machtsprobe. Rehnlich haben die Konservativen auch im Abgeordnetenhaus und Reichstage gesprochen. Das spricht nicht dafür, daß sie irgend welchen Eifer für das rasche Zustandekommen der Novelle betätigen werden. Eher läßt sich erwarten, daß sie mit dem formellen Eintritte: zunächst mühten die Bergleute die Arbeit wieder aufnehmen, die Betätigung verschleppen werden.

Aber nicht das allein. Es steht auch ganz danach aus, als ob sie keine wirkliche Reform zustande kommen lassen, sondern vor allem darauf hinarbeiten würden, daß eine kleine Budgetauslage

daraus werde. Dem angekündigten Inhalt der Novelle stehen sie nach ihren bisherigen Äußerungen feindlich gegenüber. Von Arbeitervereinigungen insbesondere scheinen sie nichts wissen zu wollen. Vor allem aber kommt es ihnen darauf an, unter dem Vorwande der Unparteilichkeit scharfe Bestimmungen zum Schutze der Arbeitswilligen in das Gesetz zu bringen. Das ging aus den Reden der Abgg. v. Nischhofen und v. Tiedemann in der letzten Reichstags-Sitzung deutlich hervor.

Die „Germania“ und die „Tremonia“ mögen sich also mit dem Blatte ihrer eigenen Partei auseinandersetzen, bevor sie uns Verhetzung der Vergarbeiter vorwerfen.

Zum Glück sind die Vergarbeiter einflussreich genug, auf den Leim ihrer schlimmen „Freunde“ nicht zu kriechen. Erklärte schon am Freitag abend in einer von der Gesellschaft für Soziale Reform hier einberufenen Versammlung Arbeitersekretär Sieberts, daß die Meldungen über Uneinigkeit im Lager der Vergarbeiter eitel Schwindel seien, so meldet uns heute ein Privattelegramm von autorisierter Seite:

Alle Nachrichten über Uneinigkeiten im Streiklager sind Schwindel. Es herrscht völlige Einmütigkeit, sowohl in der Siebenerkommission wie in den Versammlungen. In allen Versammlungen wird der Wunsch ausgedrückt, auch nach dem Streik solle die brüderliche Einigkeit hochgehalten werden. Das erweist begünstigter Beifall bei den Mitgliedern aller Verbände. Alle Verbände machen riesige Aufnahmen. Etwa 180 000 Vergleute sind heute organisiert, eher mehr denn weniger.

Solidaritätskundgebungen.

Die Vergleute der Grafschaft Northumberland haben den Vorschlag der Verbandsleitung angenommen, wonach eine forstliche Spende von 500 Pfund an die westfälischen Vergleute abgehen soll und jede Woche 100 Pfund abgeschickt werden sollen, solange der Ausstand dauert.

Wilschell, der Führer der amerikanischen Vergarbeiterverbände, richtete an den deutschen Vergarbeiterverband ein Telegramm, daß die amerikanischen Kameraden sich solidarisch mit ihren kämpfenden Brüdern im Ruhrrevier erklären.

Die Kohlenarbeiter von Mannheim und Ludwigshafen, ungefähr 900 Mann, haben die Arbeit niedergelegt. Dieselben erklärten sich in einer Versammlung mit den streikenden Vergarbeitern im Ruhrgebiet solidarisch und beschloßen, keine Hand zu bieten zur Lieferung von Kohlen nach Westfalen.

Ueber die Zahl der Streikenden meldet „B. Z. V.“ vom 4. Februar: In den 18 Revieren des Oberbergamtsbezirks Dortmund und auf Jede „Rheinpreußen“ sind heute von insgesamt 261 016 Mann 63 937 Mann angefahren, gegen 62 361 Mann von 259 446 am gestrigen Tage. Auf „Rheinpreußen“ fuhren heute 4001 von 5574 Mann an (gestern 2092 von 4506).

Die Zahl der mehr Angefahrenen kommt vor allem auf „Rheinpreußen“, wo die Arbeit nach dem Wunsche der Organisationen überhaupt nicht wieder eingestellt werden sollte. Daß es dennoch geschah, ist nicht auf Differenzen zwischen den Organisationen, sondern auf Unorganisierte zurückzuführen. Wie unzuverlässig die Wolffschen Meldungen aus dem Lager der Unternehmer übrigens sind, geht aus diesen Zahlen hervor. Danach hat die Jede „Rheinpreußen“ jetzt 5574 Mann Belegschaft gegen 4506 gestern. Die letztere Zahl ist übrigens die höchste, die für „Rheinpreußen“ in Betracht kommen kann.

Die Untersuchungsprotokolle.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ beginnt jetzt mit der Veröffentlichung von Protokollen aus den Verhandlungen der Untersuchungskommission. Um den Anschein zu erwecken, als ob es ihr nur darum zu tun sei, die Öffentlichkeit rechtzeitig über die Ergebnisse der Untersuchung aufzuklären, leitet sie diese Veröffentlichung mit der Bemerkung ein, daß die amtliche Veröffentlichung bestenfalls nach Monaten in einem gewaltigen Druckbande erscheinen würde, den niemand lesen werde. Deshalb wolle sie jetzt bereits die erfolgten Feststellungen der Öffentlichkeit übergeben. In Wahrheit handelt es sich um ein ganz freches Schwindelmaßwerk. Die Veröffentlichung hat lediglich den Zweck, die Öffentlichkeit über die Ergebnisse der Untersuchung zu täuschen. Nach den „Protokollen“ der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ist so gut wie nichts von den Klagen der Vergarbeiter bewiesen worden. Unser Bochumer Parteiblatt ist nun aber in der Lage, nachzuweisen, daß die „Protokolle“ der „Rheinisch-Westfälischen“ nichts wie dreiste Fälschungen sind. Das von den Untersuchern bediente Blatt unterwirft einfach alle Feststellungen, die die Berechtigung der Arbeiterklagen erweisen. Das „Bochumer Volksblatt“ stellt als Beispiele elf Punkte fest, bei denen die „Rheinisch-Westfälische“ diejenigen Tatsachen unterwirft, die beweisen, daß die Arbeiter berechtigt waren zu ihren Beschwerden.

Man sieht jetzt ein, wie notwendig es war, daß die Arbeiter auf Zulassung ihrer Stenographen zu den Untersuchungsverhandlungen drangen und wie sehr die Regierungsveteräre im Interesse der Unternehmer handelten, als sie sich gegen die Zuziehung von Arbeiterstenographen wehrten.

Die Arbeitswilligen werden von der Justiz mit größter Eile und wahrhaftig ausreichend geschützt. Ein Telegramm unseres E-Korrespondenten meldet uns:

Heute wurde in Dortmund in vier Fällen über Streikfänger abgeurteilt. Der Vergmann Heße hat am 16. Januar zu einem Arbeitswilligen gesagt: „Wo willst Du hin?“ Er sagte dabei Psul und spie aus. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Der Vergmann Hochmeister hatte zu einem Arbeitswilligen gesagt: „Streikbrecher und Speichellecker“, dafür wurde er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vergmann Erhardt hatte, als ein Arbeitswilligentransport vorbeikam, einen der Arbeitswilligen mit einem Steinchen an den Arm geworfen, wodurch eine geringe Verletzung entstanden war. Er wurde dafür zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Vergmann Nischhof soll zu einem Arbeitswilligen gesagt haben: „Weißt Du nicht, daß gestreikt wird?“ und weiter: „Warte nur, heute abend, da wirst Du schon sehen“. Es konnte ihm aber nur die erste Äußerung nachgewiesen werden und erfolgte Freisprechung.

Aus der Siebener-Kommission und gleichzeitig aus der polnischen Berufsorganisation ist der Pole Brzeslot ausgetreten. Die Gründe sind nicht angedeutet. An seine Stelle tritt der polnische Vergarbeiter Corpnus Bochum.

Betriebsbeschränkung. Das Eisenwerk des Rülheimer Vergwerks muß wegen Kohlenmangel den Betrieb vollständig einstellen.

Die Straßenbahn in Hörde hat ihren Betrieb eingeschränkt und anstatt des 12 Minuten-Verkehres einen 24 Minuten-Verkehr eingerichtet, um einige Tage länger mit dem Kohlenvorrat zu reichen.

Ein neues Fensterscheiben-Syndikat? Wenn die „Post“ richtig unterrichtet ist, hat sich jetzt im Ruhrrevier ein Fensterscheiben-Syndikat gebildet, das Agenten auswendet, um allenthalben nachts Fensterscheiben zu zerbrechen und so die Preise für Fensterglas in die Höhe zu treiben. Nicht weniger als 15 einzelne Fälle, wo Fensterscheiben eingeschlagen worden sind, stellt heut die „Post“ zusammen. Damit die öffentliche Aufmerksamkeit von den Absichten des Syndikats abgelenkt wird, bringt sie den Fensterscheiben-Mord mit dem Streik der Vergarbeiter in Verbindung.

Wichtige Versammlung. (Privatmeldung des „Vorwärts“.) Eine Versammlung von jedenfalls entscheidender Bedeutung findet am Sonntag im Schützenhause in Bochum statt; Abgeordneter Sachs referiert.

Rechen-Terrorismus.

Die Landwirte und Geschäftsleute in Bielefeld sollen bestraft werden für Unterstützung der Streikenden. Sie sollen später keine Kohlen mehr von der Jede Wagen bekommen! Seit einiger Zeit ist die Gemeinde dabei, die öffentlichen Wege in Stand zu setzen durch Planierung mit Äsche. Diese von der Jede Wagen gelieferte Äsche enthält immer noch kleine Kohlen- und Moßstückchen, die von armen Leuten ausgelesen wurden. Um die Kohlennot zu verschärfen, hat die Jede nun die Lieferung der Äsche eingestellt. Die Gemeindeverwaltung kann dagegen nichts machen — denn die Jede besitzt ja die Majorität. So werden Privatinteressen gegen Gemeindeinteressen ausgepielt, damit dem famosen Dreiklassen-Wohltret.

Sächsische Minister unterstützen keinen Streik.

Auf ein Gesuch um Genehmigung öffentlicher Sammlungen für die streikenden Vergarbeiter erging folgender Bescheid der Regierung von Schwaben und Neuburg:

Im Einverständnis mit dem königl. Staatsministerium des königl. Hauses und des Aeußern ist der Redaktion der „Augsburger Volkszeitung“ auf die Vorstellung vom 23. d. Mts. zu eröffnen, daß ihrem Gesuche um Genehmigung einer öffentlichen Sammlung für die streikenden Vergarbeiter im Ruhrgebiet eine Folge nicht gegeben werden kann, da für Sammlungen zur Ermöglichung der Fortsetzung einer Arbeitseinstellung prinzipiell polizeiliche Bewilligungen bisher nicht erteilt wurden, und von diesem o^{ffen}en bisherigen Gesuchen gegenüber ausnahmslos festgehaltenen Grundsätze aus im vorliegenden Falle nicht abgegangen werden kann.

Was für sozialpolitische Vorkämpfer waren dagegen die englischen Minister, die für den großen Vergarbeiterstreik in England Hunderttausende aus eigenen Mitteln hergaben und in Versammlungen der Streikenden gingen, um in öffentlicher Rede für deren Forderungen einzutreten.

Das Verbot der Geldsammlungen, in Heidenheim Geldsammlungen für die streikenden Vergarbeiter zu veranstalten, wurde auf Verfügung des Ministers des Innern wieder aufgehoben. Die beschlagnahmten Sammelkisten wurden dem Gewerkschaftsleiter zurücküberlassen mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die Sammlungen gesetzlich erlaubt seien. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)

Ueber die Lage in Oberschlesien meldet die „Schlesische Zeitung“: Auf der „Königin Luise-Grube“ sind gestern 73 Mann von der Frähschicht, hauptsächlich Schleppler und Wagenführer, von der Mittagschicht 23, und auf dem „Guidoschacht“ 16 Schleppler abgelegt. Der Ausstand ist stark im Abnehmen begriffen. Während in der gestrigen Tageschicht auf der „Königin Luise-Grube Ost und West“, sowie dem „Hermann- und Georgschacht“ 332 Arbeiter eingefahren und 2574 ausständig waren, sind heute 1797 Arbeiter eingefahren und nur 1063 ausständig geblieben. Auf der „Guidoschacht“ sind heute von der erschienenen Belegschaft alle Mann eingefahren, nämlich 621 gegen 280 am gestrigen Tage, so daß nur noch 163 Arbeiter ausständig sind. Auf der „Bielshöwischgrube“ sind von 339 Leuten 318 eingefahren und nur noch 21 Schleppler ausständig. Auf der „Friedensgrube“ der „Antonienhütte“ haben gestern 150 Schleppler die Arbeit niedergelegt. Sie fordern eine Erhöhung des niedrigsten Lohnsatzes von 15 auf 20 Pf. pro Kasten und haben außerdem Wünsche bezüglich der Wasser- und Holzbeschaffung geäußert. Die Lohnaufbesserung ist ihnen zugesagt worden. Heute früh fehlten von der Tageschicht von 375 Mann, die einfahren sollten, 307.

Verhandlungen abgelehnt hat die Direktion der Neuroder Kohlen- und Zementwerke. Das Oberbergamt wollte vermitteln, die Direktion aber erklärte alle Forderungen für unerfüllbar.

Belgien.

Mons, 4. Februar. Die Zahl der Ausständigen wurde gestern abend auf 9000 bis 10 000 Mann veranschlagt. In Charleroi und Lüttich ist bis jetzt alles ruhig.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Februar.

Der Toleranzantrag der Intoleranten.

Das Zentrum, das sich aus der Zeit der Keizerverbrennung und Hegenprozesse noch so viel praktisches Christentum bewahrt hat, daß es jeden Konfessionslosen als unsittlichen Affenmenschen ansieht, hat im Reichstage seinen Antrag auf Duldung jeder Weltanschauung und Freiheit jeder Art von Religionsübung aus der vorigen Session wiederholt. So duldlos sind die Frommen aus der Herde Petri — wenn sie in der Minderheit sind. Selbst die gottlosesten Atheisten sollen dann Schutz für ihre Ueberzeugung genießen, der Staat soll sich nicht in die Glaubenssphäre einmischen, niemandem wegen seiner religiösen Ueberzeugung wehe tun. So sähe ein Toleranzantrag des Zentrums wohl aus, wenn die katholische Kirche in Deutschland wirklich nur die Unterdrückte und nicht auch zugleich die Unterdrückerin der kleineren Religionsgemeinschaften, der Freireligiösen, der Humanisten und so fort wäre. Bei seiner jetzigen Stellung fordert das Zentrum zwar, daß jeder freie Wahl über sein Bekenntnis und das Recht der religiösen Erziehung seiner Kinder haben soll, bedingt aber zugleich für die vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaften in nicht weniger als sechs Paragraphen sich Sonderprivilegien aus.

Herr Dr. Bache, der diesen Antrag im Namen seiner Partei begründete, äußerte wohlverständliche Parteilichkeiten über die Zurückführung der Katholiken in Mecklenburg, Braunschweig und dem Königreich Sachsen, aber er versuchte vergeblich, in die Halbheit des Zentrumsantrages logische Einheitlichkeit hineinzulegen. Er forderte Toleranz, erklärte aber, daß die Grundanschauung seiner Kirche ihm verbiete, sie Andersgläubigen zu gewähren. Er verurteilte die Einmischung des Staates in kirchliche Dinge und propagierte die konfessionelle Staatschule. Er trat für Duldung aller Religionsgemeinschaften ein, verbat sich aber, daß das Reich den wüsten Uebertreibungen der Unduldsamkeit im Begräbniswesen entgegenetrete.

Dem Zentrumsgegner, dem Abg. Dr. Sattler von den Nationalliberalen, war schon durch seine Parteilichung unmöglich gemacht, eine logisch klare Stellung einzunehmen. Heute hatte er sich die Aufgabe, evangelische und katholische Ansprüche mit doppeltem Maß zu messen, dadurch erleichtert, daß er sich in den Zustand versetzt hatte, in dem man doppelt sieht. Prinzipiell — das ist das Lieblingswort eines Nationalliberalen — ist er natürlich für möglichst reinliche Scheidung staatlicher und kirchlicher Dinge. Statt aber daraus zu folgern, daß auf dem Gebiet, wo staatliche und kirchliche Interessen zusammentreffen — wie bei der Schule, Eheschließung und Begräbnis — der Staat seine Rechte wahrnimmt, im übrigen aber der Kirche freie Bahn läßt, zog er aus der Tatsache, daß es Grenzgebiete gibt, den Schluß, daß es Aufgabe des Staates sei, für möglichst friedliches Zusammenleben der Konfessionen zu sorgen.

Genosse David stellte diesem wirren Durcheinander das klare Programm unserer Partei gegenüber, Trennung von Staat und Kirche und Anerkennung des persönlichen Rechts

auf Betätigung jeder Weltanschauung. Er wandte sich mit aller Schärfe im Namen aller aufgeklärten Geister Deutschlands gegen die Unduldsamkeit des Zentrums wie der evangelischen Orthodoxie, die zwar davon sprechen, den Kampf der Weltanschauungen mit den reinen Waffen des Geistes auszuschlagen, sich aber hinter dem Gotteslästerungs-Paragrafen verschützen, die Bestrafung der Propaganda für den Atheismus fordern und noch heute ihre Anhänger zu Beleidigungen, zu Gewalttätigkeiten gegen die Freigeistigen fanatisieren. Dann geißelte unser Redner den Mißbrauch, den die herrschenden Klassen mit der Religion treiben. Sie haben das Christentum zur Verherrlichung des Massenmordes im Arlege militarisiert, ja sie haben es so weit gebracht, daß die russische Geißlichkeit in einer von christlichen Phrasen triefenden Erklärung den Massenmord des Zaren und seiner Helfershelfer am eigenen Volk zu verteidigen gewagt hat. Diefem Spott auf jedes religiöse Gefühl stellte er wirksam die milde und duldsame Auffassung der wahrhaft Frommen unserer Zeit gegenüber, die in der individuellen Weltanschauung, mag man sie Religion nennen oder nicht, ein hohes höchstpersönliches Gut erblicken, für das sie Achtung heischen und gewähren.

Mit dieser Rede war der geistige Gehalt der Debatte erschöpft. Herr Müller-Sagan (fr. Rp.) wußte ihr nichts anderes hinzuzufügen als ein Lob auf den Rufstaat der Toleranz, auf — Preußen. Von der evangelischen Rechte brüchten die Abgeordneten Stöcker (Antif.), Henning (L.) und Stockmann (Reichsp.) ihre Furcht vor der machtvolleren, klüger geleiteten katholischen Kirche aus und bestritten — das ist jetzt ja eigentlich bei jeder Debatte selbstverständlich — die Zuständigkeit der Reichs gesetzgebung auf dem Gebiet der Religionsübung. Das sind dieselben Parteien, die einst für die Raigeetze des Reiches im Kampf Bismarcks gegen den katholischen Alerus eintraten. Sonst schwafelten sie noch viel vom „praktischen Christentum“, das ihnen eine mehr oder minder scharfe Peße gegen die katholischen Mitchristen nicht verböt.

Die Debatte über den Toleranzantrag wird erst Ende der nächsten Woche weitergeführt. Am Montag steht die dritte Lesung des Nachtragsetats für Südwestafrika und die freifinnige Interpellation wegen der Schiffsahrtsabgaben auf der Tagesordnung.

Der fünfte Kongreß der Britischen Arbeiterpartei.

Brighton, 2. Februar. (Sig. Ber.) Die Verhandlungen des Liverpooler Kongresses waren zwar nicht umfangreich genug, um ein erschöpfendes Urteil über die Britische Arbeiterpartei zu gestatten, aber soviel ergaben sie, daß der Gedanke einer selbständigen Politik der Arbeiterklasse feste Wurzel geschlagen hat. Alle Zusatzanträge, die darauf hinausliefen, der Partei den Charakter der Selbstständigkeit zu nehmen, wurden abgelehnt. Aber ebenso mißlanglen die Versuche, der Partei ein festes sozialdemokratisches Programm zu geben. Der Kongreß war überhaupt gegen jede Aenderung der Konstitution.

Die Partei umschließt zweierlei oppositionelle Elemente: die reinen Gewerkschaftler und die revolutionären Sozialdemokraten. Jene geht sie zu weit, indem sie sich „isoliert“, den Sozialdemokraten geht sie nicht weit genug, indem sie sich auf ein sozialdemokratisches Programm nicht festlegen will. Diese beiden Extreme gingen fast regelmäßig auf dem Kongresse zusammen, wurden aber mit großen Mehrheiten geschlagen.

Aus Gesprächen mit den verschiedensten Delegierten gewann ich den Eindruck, daß die jetzige Politik der Partei am meisten den Absichten und Gefühlen der organisierten Arbeitermassen entspricht. Diese sind weder Sozialdemokraten noch liberales oder konservatives Stimmvieh. Sie wollen eine eigene Politik, eine Arbeiterpolitik: Trades-Unionsrecht, Fabrik- und Sozialgesetzgebung, Munizipalisierung und Verstaatlichung der Verkehrsmittel, Minen u. Das Labour-Repräsentations-Komitee ist im wahren Sinne des Wortes eine sozialistische Partei, der die Bewegung alles und das Ziel nichts ist. Es wurde ja allerdings eine Resolution angenommen, die der Partei das Ziel stieß, auf die Vergesellschaftung der Produktionsmittel hinzuwirken, aber die Annahme der Resolution ist mehr der Ausdruck der Sympathie mit dem Sozialismus, als eine sozialistische Ueberzeugung. Die große Mehrheit der Partei geht dadurch ihren Willen kund, mit den Sozialisten zusammenzutreten. Es ist schon in den letzten fünf Jahren ein sehr bedeutender Fortschritt gemacht worden, daß wir jetzt eine Arbeiterpartei haben, die entschlossen ist, proletarische Interessen zu vertreten und mit den Sozialisten Hand in Hand zu gehen. Freilich verlangt sie von den Sozialisten ein großes Opfer: sie verlangt von ihnen, nur als Arbeiter-Kandidaten oder als Arbeiter-Abgeordnete aufzutreten und auf den Namen Sozialist zu verzichten. Sie verlangt dieses Opfer im Interesse der Einigung der Arbeiterklasse, die bis jetzt in konservativ, liberal und sozialistisch gespalten ist. Sie sagt, man müsse auf den sozialistischen Parteinamen vorläufig verzichten, um die sozialistische Sache fördern zu können. Für die „Sozialdemokratische Föderation“ ist dieses Opfer zu groß und sie will es deshalb nicht bringen. Dagegen sind die „Independent Labour Party“ und die „Fabian Society“ bereit, der Partei zu dienen.

Im übrigen hinterließ der Liverpooler Kongreß den Eindruck, daß die britische Arbeiterklasse politisch sich immer mehr den kontinental-europäischen Arbeitern nähert. Die Verhandlungen in Liverpool waren im Grunde genommen dieselben, wie die Verhandlungen der deutschen, französischen und italienischen Arbeiter auf ihren Kongressen. Ich konnte keinen wesentlichen Unterschied entdecken. Die Britische Arbeiterpartei ist ohne Zweifel berechtigt, an internationalen sozialistischen Kongressen teilzunehmen. —

Deutsches Reich.

Die badische Demokraten zwischen zwei Stühlen. Die badische Landtagswahl, die im Herbst dieses Jahres zum ersten Male unter allgemeinem, gleichem und direktem Wahlrecht vor sich geht, bringt die Nationalliberalen in die Gefahr, schwere Einbußen zu erleiden. Und ebenso geht es den Demokraten und Freisinnigen, die aus eigener Kraft keinen einzigen ihrer Sitze zu halten vermögen. Die drei Parteien haben sich deshalb zu einem „Bloc der Linken“ zusammen geschlossen. Das Verhängnis dieser Konföderation der ersehnten großen Linken ist nun aber die Teilnahme der Nationalliberalen. Wie diese Politiker beschaffen sind, war es von vornherein klar, daß sie den Kampf nach zwei Fronten, das heißt gegen Zentrum und Sozialdemokratie führen wollen und das bringt den Bund in die schlimmsten Verlegenheiten. Bei den Demokraten sind diese Verlegenheiten schon zum Ausbruch gekommen. Sie sollen in allen Kreisen, wo Nationalliberale gegen Sozialdemokraten stehen, mit den Nationalliberalen gegen die Sozialdemokraten gehen.

andererseits sind sie ganz aufgerstanden, ein Mandat zu holen, wenn ihnen die Sozialdemokratie nicht hilft. Selbst in den besten Kreisen können sie von den Nationalliberalen allein nicht gehalten werden. Man verliere sich in der Politik der politischen Lächerung! Aber Lügen haben kurze Beine. In Konstanz, dem Wahlkreis des Demokraten Benedek, soll dieser, weil er die Sozialdemokratie gebraucht, gesagt haben: im Falle der Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokratie werden die Demokraten für die Sozialdemokraten eintreten. Sofort kommt eine offiziöse national-liberale Korrektur; die „Wadische Landesztg.“ schreibt in bezug auf diese Benebeckische Rede:

Wir sind in der Lage festzustellen, daß bei den Kompromißverhandlungen der Grundsat der vollen Gegenseitigkeit auch gegenüber der Sozialdemokratie ausdrücklich gewahrt wurde und daß auch die Leitung der demokratischen Partei mit dieser Auffassung durchaus einig geht.

Da sitzen sie feil, die Herren Demokraten! Sie wollten zwei Eisen im Feuer haben und zum Schluß werden sie die von allen Seiten Geprellten sein, denn es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie keinen Finger rührt für eine Partei, die sich verpflichtet, gegen die Sozialdemokratie zu arbeiten.

Der Schutz der russischen Vorkasse in Berlin wird immer noch Tag und Nacht von der Kriminalpolizei besorgt. Vermutlich mißtrauen die preussischen Kollegen den russischen und sie wollen durch ihre Überwachung verhindern, daß die russischen Polizeigenossen nach Pariser Muster sich Bombenscherze leisten.

Der bayerische Liberalismus wird seit einiger Zeit merkwürdig radikal und arbeiterfreundlich. Während die liberalen Zeitungen sonst die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter nicht genug herabschätzen konnten und jede an die Unternehmer gerichtete Forderung unbeschadet als sozialdemokratische „Begehrlichkeit“ brandmarkten, spricht man jetzt viel von dem Rechte der Arbeiter, in der Produktion auch ein entscheidendes Wort mitzusprechen und einen entsprechenden Teil von dem Ertrag ihrer Arbeit zu fordern. Dabei wird das Unternehmertum manchmal ziemlich hart angefaßt. Die treibenden Kräfte sind dabei die sogenannten „Jungliberalen“. So wurde in einer Versammlung des jungliberalen Vereins Würzburg eine Resolution beschloffen, in der der Landesverband der jungliberalen Vereine aufgefordert wird, überall dahin zu wirken, daß sämtliche liberalen Parteien den Forderungen der Bergarbeiter im Ruhrgebiet zustimmen. Um in Zukunft solche Vorfälle wie den jetzigen Streik unmöglich zu machen, wurde die Verstaatlichung der Bergwerke gefordert und den Abgeordneten, die im Reichstag und im bayerischen Landtag als Vorkämpfer des Kohlenhandels gegen die Bergarbeiter auftraten, wurde deswegen die Mißbilligung der Versammlung ausgesprochen mit der Aufforderung an die betreffenden Herren, aus der nationalliberalen Partei auszutreten. Endlich wurde vom Magistrat in Würzburg verlangt, daß er für Bedürftige Kohlen zum Selbstkostenpreise beschaffe — eine Forderung, für die der gesamte Liberalismus, den Feinsinn eingeschloffen, als sie zur Zeit der großen Kohlennot von den Sozialdemokraten erhoben wurde, nur Spott und Hohn hatte. Hoffentlich verflüchtigt sich dieser liberale Radikalismus nicht nach den bevorstehenden bayerischen Landtagswahlen wieder! —

Ein Soldatenschinder — 14 Tage Stubenarrest.

Worms, 4. Februar. Leutnant Scharfschier, der am 13. Januar, einem sehr kalten Wintermorgen, nach einem Liebesmahl verheirateten Mannschaften der 4. Kompanie des 118. Infanterie-Regiments befahl, sich aus der Kumppe auf dem Kasernenhofe das kalte Wasser über Hals und Nacken gießen zu lassen, wurde nach der „Wormer Volkszeitung“ vom Kriegsgericht zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt. Beantwärtet waren 3 Wochen Stubenarrest. Strafmildernd wurde im Betracht gezogen, daß gesundheitschädliche Folgen dieser Behandlung bei den Soldaten nicht nachweisbar seien. —

Zwei Unschuldig-Verurteilte!

Aus Stuttgart wird uns telegraphiert: Wie notwendig eine gründliche Reform des verpfuschten Gesetzes über die Entschädigung Unschuldig-Verurteilter ist, zeigte wiederum die Petition eines unschuldig wegen Fehlleistungen im Jahre 1903 im Justizhaus Verurteilten, der nach Verbüßung des größten Teiles seiner Strafe im Wiedererwerbverfahren freigesprochen und von der Regierung im Gnadenwege mit dem Bettele von 1500 M. entschädigt wurde; einer Summe, die in keinem Verhältnis steht zu dem ihm zugefügten Schaden, von den seelischen Qualen gar nicht zu reden.

Der Justizminister widerlegte sich dem Antrage der Petitionskommission, daß die Regierung in eine nochmalige Prüfung der Entschädigungsfrage eintreten solle, und meinte ärgerlich, daß im Falle der Annahme des Antrages die Regierung künftighin vorsichtiger sein werde im Betreten des Gnadenweges. Das Haus war einstimmig für den Kommissionsantrag.

Zustimmend erledigt wurde auch der von der Volkspartei eingebrachte Antrag, den Todestag Schillers in Württemberg als Feiertag zu bewilligen. Der Antrag gab nicht nur dem volksparteilichen Redner Anlaß zu wohlfeilen Bombast, sondern im edlen Wettstreit mit ihm überschlugen sich Prälaten und Zentrums-Abgeordnete in Wegefertigung für den Sänger der Freiheit. Auch Schiller wird unschuldig verurteilt, im heutigen Justizhausstand des reaktionären Kapitalismus geistig mißhandelt zu werden. Der Feudalismus brach ihn nicht, die Bourgeoisie aber verfiel es, den Revolutionär zu enterven.

Volksparteiliche Gesehverslechterungen.

Stuttgart, 4. Januar 1905 (Privattelegramm.) Der Rest der zurückgestellten Paragraphen der neuen Gemeinde- und Bezirksordnung wurde gestern und heute vom Landtagsplenarium in Sitzungsstempo erledigt, nicht ohne daß die Volkspartei noch ein kleines Scheinmischchen verübte. Auf Antrag Dieckhoff wurde gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten der Paragraph, welcher Gesamterneuerung der Gemeindeglieder sofort nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes durch Proportionalwahl vorschreibt, gestrichen.

Um ihre erlittene Herrschaft auf dem Stuttgarter Rathaus noch 4 Jahre länger fortführen zu können, scheut die Volkspartei nicht davor zurück, zu den vielen Unklarheiten und Widersprüchen, die durch ihre Schuld in das Gesetz hineingekommen sind, nun auch noch den Widerspruch hinzuzufügen, daß durch eine Reihe von Jahren Bürgerausschuß und Gemeinderat teils aus Witzwahlen, teils aus Proportionalwahlen hervorgehen. Die Schlussabstimmung über das Gesetz wird voraussichtlich nächste Woche stattfinden, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Erste Kammer es in seiner jetzigen Form bestätigt, so daß der Landtag zur Behebung der größten Unbequemlichkeiten noch einmal an die Beratung des Gesetzes wird gehen müssen.

Südwestafrika.

Berlin, 4. Februar. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Hofen: Meiter Karl Grams, geboren am 18. August 1883 zu Hofenwarthe, im Gesecht am Hudup am 21. Dezember 1904. An Krankheiten gestorben: Geseiter Karl Czibulla, geboren am 18. März 1879 zu Schedlitz, im Lazarett Epitiro am 30. Januar dieses Jahres an Typhus und Ruhr; Meiter Wladislaw Kleina, geboren am 10. März 1883 zu Woban, im Lazarett Windhof am 1. Februar d. J. an Typhus. —

Ausland.

Eine seltsame Rede

hat der Givilord der englischen Admiralität Lee am 2. Februar in East Leigh gehalten. Der Lord erklärte in dieser Rede:

Die Regierung habe nicht mehr so sehr Frankreich und das Mittelmeer zu überwachen, als mit Unruhe, obschon

nicht mit Furcht nach der Nordsee hin zu blicken. Aus diesem Grunde seien die englischen Flotten so umgestaltet worden, daß sie der Gefahr von dieser Seite trogen können. Wenn es unglücklicherweise zu einer Kriegserklärung kommen sollte, würde die englische Flotte den ersten Schlag führen, noch ehe man auf der anderen Seite Zeit gehabt hätte, die Kriegserklärung in den Blättern zu lesen. Die letzte vorgenommene Reform beziehe sich ausschließlich auf die Schiffsbauten; die besten, schnellsten und stärksten gepanzerten Schiffe werden in den Seeschlachten der Zukunft eine Rolle spielen. Es sei infolgedessen beschlossen worden, keine Ausgaben mehr für die Reparatur alter Schiffe zu machen. Man werde mit dem Betrage dieser Ausgaben Schiffe von dem größten und schnellsten Typ, ausschließlich armiert mit der schwersten Artillerie und durch die stärksten Panzer geschützt, herstellen. Diese Schiffe würden nicht so zahlreich sein, würden aber eine größere Zerstörungskraft besitzen.

Ähnlicher Reden sind von englischen Staatsmännern in der letzten Zeit schon mehrere gehalten worden. So scharf pointiert und gegen Deutschland zugespitzt ist allerdings noch keine Rede gewesen. Eigentlich begreift man schwer, wozu derartige Drohreden gehalten werden. Der Abgeordnete Paasche erzählte ja unlängst eine zwar dementierte, aber andererseits wiederum aufrecht erhaltene Geschichte über eine geheime Mobilmachung der deutschen Marine. Soll vielleicht die Rede Lees eine Antwort auf diese seltsame Aktion bedeuten? Im übrigen sollte ja die Rede dem Zweck dienen, um die englische Besorgnis über den Zustand der englischen Kriegsmarine zu beschwichtigen. Inwiefern hätte dieser Zweck wohl auch erreicht werden können, ohne daß gerade derartige Wendungen gewählt zu werden brauchten.

Jedenfalls aber beweist auch diese neue Rede, daß unsere Marinepolitiker sich durchaus im Irrtum befinden, wenn sie glauben, daß durch das Bauen recht zahlreicher Panzerschiffe der internationale Friede gestärkt werde. Die deutschen Seerüstungen tragen nur dazu bei, England Besorgnisse einzuschießen, die durch keinerlei diplomatische Erklärungen auf deutscher Seite zerstört werden können. England antwortet vielmehr auf die deutschen Seerüstungen ebenfalls mit neuen Schiffsbauten. Die Frage ist dabei, welche Nation dieses tolle Wettrennen am längsten aushalten kann!

Schweden - Norwegen.

Die Verhandlungen über ein eigenes Konsulatswesen für Norwegen sind jetzt als gescheitert anzusehen. Im Auftrage der norwegischen Regierung hat der Staatsminister Jbsen in Stockholm der schwedischen Regierung mitgeteilt, daß die norwegische Regierung ihrerseits keinen Grund zu weiteren Forderungen in der Konsulatsfrage habe. Damit sind die jahrelang geführten Verhandlungen abgebrochen. Die Veranlassung dazu gaben sechs Punkte der Verhandlungsgrundlage, die nach schwedischer Auffassung eine notwendige Bürgschaft für das weitere Bestehen der Union bildeten, nach norwegischer Meinung aber als schwere Eingriffe in die Souveränität ihres Staatswesens bei den Verhandlungen auscheiden sollten.

Es scheint, daß man auf schwedischer Seite, gefinde gesagt, ungeschickt vorgegangen ist, so daß jetzt alle politischen Parteien Norwegens daran sind, in der Konsulatsfrage ganz einheitliche Forderungen aufzustellen. Die schließlich auf das hinauslaufen, was die norwegische Sozialdemokratie schon in den Jahren 1892 und 1893 in dem Programm sah aus sprach: „Das Wohl der Brüder völker verlangt die Auflösung der Union.“ Die Unionfrage wird aller Voraussicht nach auch den im Laufe dieses Monats stattfindenden Parteitag der schwedischen Sozialdemokratie, zu dem die norwegische Bruderpartei ihren Sekretär Magnus Rielsen als Vertreter entsendet, beschäftigen. Hier wird es sich jedenfalls zeigen, daß die Arbeiterpartei beider Länder am besten imstande ist, Mittel und Wege zu finden, um diese unglückseligen Zwistigkeiten, auf die in beiden Ländern schon so unnötig viel Kraft und Zeit vergeudet wurde, zu beseitigen.

Amerika.

Revolution in Argentinien.

In Argentinien ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. Die Aufstandsbewegung führte auch in der Hauptstadt zu einigen Ruhestörungen. Mehrere Polizeiposten wurden von einem etwa 30 Mann starken Haufen angegriffen; der Angriff wurde aber überall abgeschlagen. Eine kleine Gruppe machte einen Angriff auf das Arsenal, der ebenfalls zurückgeschlagen wurde; die Angreifer wurden gefangen genommen. Es geht das Gerücht, zwei Regimenter hätten sich empört und marschierten gegen Buenos Aires. Die Regierung war von dem Plane des Aufstandes unterrichtet; sie hat alle Maßnahmen zu einer Unterdrückung ergriffen und scheint völlig Herrin der Lage zu sein. —

Wie amtlich bekannt gemacht wird, verhängte der Ministerrat unter dem Vorhabe des Präsidenten Quintana den Belagerungszustand über ganz Argentinien auf die Dauer von 30 Tagen. Ferner wurde die Mobilisierung der Nationalgarde verfügt; die der Regierung treu gebliebenen Truppen werden den auf Buenos Aires zu marschierenden Truppen entgegen geschickt. Bisher ist die Stadt ruhig und bewahrt ihr gewöhnliches Aussehen, nur auf einigen Straßenbahnlinien ist der Betrieb eingestellt. In mehreren Städten der Provinz macht sich gleichfalls die Aufstandsbewegung bemerkbar. —

Die Revolution in Rußland.

Auch die von der russischen Zensur entwürdeten Telegramme lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß es nicht gelungen ist, die gewaltige Bewegung im Blute zu ertränken.

Überall lodern die Flammen empor. Die wirtschaftlichen und politischen Reformverheißungen haben niemand getäuscht. Die plumpe Nichtsmöglichkeit dieser Gaunereien der Väterchen unterhaltenden Possenreißer scheinen eher das Gegenteil der beabsichtigten Beruhigung bewirkt zu haben: Man fühlt sich nicht nur vergeblich und betrogen, sondern obendrein noch verhöhnt.

Es ist keine Rede davon, daß die Aufstandsbewegung erloschen ist. Selbst wo sie schon beendigt schien, beginnt sie von neuem. Wirtschaftliche und politische Forderungen bilden für das ausgeklärte Bewußtsein des russischen Industrieproletariats nur noch eine unlösliche Einheit. Daher die seltsame Erscheinung, daß in dieser im Grunde bürgerlichen Revolution die bürgerliche Intelligenz sich der wirtschaftlichen Kampfmethoden der proletarischen Bewegung zu bedienen beginnt: Advokaten, Professoren usw. freieren!

Andererseits sind sich in der Forderung der absoluten Notwendigkeit einer Verfassung, wenn natürlich auch in verschiedener Klarheit und wesentlicher Abstufung alle Klassen einig. Bis in die jetzt tagenden Adelsversammlungen reicht die Wirkung, und nach den vorliegenden russischen, d. h. stark abgeschwächten Meldungen ist es in diesen Versammlungen zu stürmischen Szenen und leidenschaftlichen Kundgebungen der Liberalen gekommen.

Die „zivilisierten“ Nachrichten, mit denen man Westeuropa zu narren sucht, offenbaren eine nach der anderen ihre Verlogenheit. Die von uns schon gestern wiedergegebene Meldung bestätigt sich: Gorki ist noch nicht freigelassen. Wir hatten bereits auf den verdächtigen Umstand hingewiesen, daß er noch kein Lebenszeichen von sich gegeben hat.

Die blutige Bewegung in Rußland-Polen hat sich, wie die heute vorliegenden Nachrichten zeugen, von Warschau aus über das ganze Land verbreitet. An ein Nachlassen der Bewegung ist trotz einiger dies meldender offizieller Angaben offenbar nicht zu denken.

Die Aufstandsbewegung.

Aus Petersburg berichtet ein „Lassan“-Telegramm:

Die Arbeiterbewegung nimmt wieder schärfere Formen an. Die Arbeiter sind erbittert darüber, daß die Regierung die nach Jaroslaw Gescho geführte Arbeiterabordnung als Vertretung der Arbeiterschaft bezeichnet. Sie bleiben dabei, daß die Abordnung aus Regierungs-auffebern bestand. Die Arbeiter in der Fabrik von Lechner, die Torpedo-Lanzierrohre herstellt, rissen den Anschlag mit der Rede des Zaren an die Arbeiterabordnung von den Wänden der Fabrikräume, wobei sie riefen: „Es ist falsch, daß die Arbeiter gegangen sind, ihn zu sehen!“ Dem legten sie die Arbeit wieder nieder. General Trepow ließ den Fabrikbesitzer Lechner zu sich kommen und erklärte ihm, die Arbeiter dürften nicht wieder eingestellt werden. Lechner sagte darauf, die Arbeiter seien Spezialisten, die zu erlangen unmöglich sei, und seien bei dringenden Arbeiten für die Kriegsmarine beschäftigt. Trepow blieb jedoch bei seiner Verordnung. Darauf begab sich der Kriegsminister nachmittags nach Jaroslaw Gescho zum Zaren, um ihm die Sache vorzutragen. Der Zar war empört über das Herabreißen seiner Rede.

Die Regierung drängt die Fabrikanten, den Arbeitern eine 10 prozentige Herabsetzung der Arbeitszeit bei 10 prozentiger Erhöhung der Löhne zu gewähren.

Moskau. (Offizielle Meldung.) Freitag abend wurde eine Bewegung unter den Angehörigen der Trambahnen wahrgenommen; heute ist auf den städtischen Linien der Betrieb eingestellt.

Die Kondukteure der Omnibusse und zweier Straßenbahn-Gesellschaften fordern Lohnerhöhung, sehen aber ihren Dienst fort. Andere Kondukteure stellten Forderungen und traten zugleich in den Ausstand. Der Munizipalrat ist zusammengetreten, um über die Forderungen der Kondukteure zu beraten.

Liban. Die Lage ist unverändert. Die Fabriken, in denen die Arbeit eingestellt ist, erklären, die Arbeiter würden entlassen werden, wenn sie nicht bis zum 7. Februar die Arbeit wieder aufnehmen würden.

Revolutionäre Adelsversammlungen.

Moskau, 4. Februar. (Offizielle Meldung.) In einer Versammlung der Adelsgenossenschaft gelangten drei an den Kaiser zu richtende Adressen zur Verlesung. In der ersten heißt es, in den gegenwärtigen schweren Zeiten sei der Augenblick schlecht gewählt, um eine fundamentale Aenderung der Regierungsform herbeizuführen. Die zweite Adresse sagt, daß während der kriegerischen Schwierigkeiten und der inneren Unruhen ein einziges Wort des Kaisers, durch welches frei gewählte Vertreter des Volkes zur Teilnahme an der Regierung berufen würden, Rußland auf den rechten Weg führen könne.

In der dritten Adresse heißt es, der Adel erwarte, in der vollen Ueberzeugung, daß Rußland auch diese neue Prüfung überstehe und aus ihr mit vollem Ruhme und voller Macht hervorgehen werde, sehnüchlich ein Wort des Kaisers, welches zeigt, daß das Band, welches ihn mit dem russischen Volke verknüpft, nicht gerissen ist, und daß er, sobald er es für nötig befindet, vom Volke gewählte Vertreter berufen wird, um an den Aufgaben des Staates mitzuarbeiten.

Die Besprechungen hatten kein einheitliches Ergebnis. Man entschied sich, zwei verschiedene Texte festzustellen.

Karst. Die Sitzungen des Adels waren reich an Zwischenfällen. Als sich nach Beratung des Entwurfs einer an den Kaiser zu richtenden Adresse er Vertreter der liberalen Minderheit Chirsoff weigerte, die Adresse zu unterzeichnen, wurde die Sitzung unter großem Lärm aufgehoben. Mitglieder des Adels verlangten, daß Chirsoff sich entferne. Alle Versuche der Redner, eine Debatte herbeizuführen, scheiterten.

Jaroslaw. Der Adel beschloß eine Adresse an den Kaiser zu richten mit der Bitte, frei gewählte Vertreter zur Beratung des Manifestes vom 25. Dezember zusammenzubekommen.

Streik der Intellektuellen.

Odesa. Die meisten Professoren der Universität fordern die Einstellung der Vorlesungen.

Kiew. Die Vorlesungen an der Universität haben am 2. d. M. begonnen, sind aber wieder eingestellt worden, da eine politische Demonstration von seiten der Studenten für heute vorbereitet wurde.

Gorki nicht freigelassen.

Eine offizielle Meldung besagt: Nach Erkundigungen, die die Petersburger Telegraphen-Agentur an zuständiger Stelle eingezogen hat, ist die Nachricht von der Freilassung Maxim Gorkis verfehlt. So ist also das Schicksal des Dichters nach wie vor ebenso ungewiß, wie das der anderen Verhafteten.

Kundgebungen der Kulturwelt.

Aus München wird uns geschrieben: Die blutigen Vorgänge in Rußland scheinen doch die öffentliche Meinung in Deutschland allmählich auch über die Sozialdemokratie hinaus anzupanzern, wenn man wenigstens nach einer wahrhaft imposanten Kundgebung schließen darf, die soeben in München stattgefunden hat. Schon am Donnerstag vormittag hatte dort eine von unserer Partei nach einem der äußeren Viertel einberufene Versammlung stattgefunden, in welcher Vollmar als Referent, sowie Ad. Müller und Timm vor einer Zuhörerschaft von mindestens 3000 Menschen über „Die Revolution in Rußland“ sprachen.

Auf den folgenden Freitag abend berief ein aus allen Parteien und Volksschichten zusammengesetzter Ausschuß, in dem neben den Vertretern der Sozialdemokratie — Abgg. Sollmar und Ad. Müller, sowie Magistratsrat Ed. Schmid — die Universitätsprofessoren Hugo Brentano, Th. Lipps und W. Haus-hofer, die Künstler Stud. Deigacker, Sildebrand und Rümmer, die Schriftsteller Ruediger, Max Halbe, M. Conrad, der Vorstand des Gemeindefolklegiums Seyditz (derselbe, der soeben beim Kaiser war), der Zentrumsabgeordnete Giehrli, die Volksparteiler Dr. Quide und Rechtsanwalt M. Bernstein, der Nationalsozialist Dr. Rehm u. a. saßen, eine Versammlung in das „Münchner Kindl“. Der Aufruf, den der Ausschuß erließ, war aber nicht von der Wasserleitigkeit derjenigen, wie man sie jetzt andertwärts vielfach von bürgerlichen Kreisen ausgehen sieht, und in welchen so getan wird, als ob sich alles nur um den einen Gorki drehe, um dessen „Begnädigung“ mehr oder minder feierlich gebittet wird, während man für die Masse des kämpfenden Volkes und die ganzen gewaltigen Vorgänge kaum ein schüchternes Wort zu sagen wagt. In jenem Münchener Aufruf wurde vielmehr mit markigen Worten aufgefordert zu einer „Kundgebung der Sympathie mit den Bestrebungen der vortrefflichen, selbstlosen Männer aller Klassen, welche ihrem Volk die Freiheit erkämpfen wollen und zu einer Kundgebung des Absehens gegenüber der beispiellosen Ber-gewaltigung, die sie erfahren.“

Und diese Worte zündeten. München hat seit Jahren keine so gerabezu riesenhafte Kundgebung mehr erlebt. Der Saal des „Münchner Kindl“, einer der größten Deutschlands, war schon

Länger als eine Stunde vor Beginn der Versammlung derart überfüllt, daß er polizeilich abgesperrt werden mußte; es waren sicher 6-7000 Menschen in drangvolle Enge gedrängt. Um für die vielen, vielen Tausenden, welche die Zufahrtstraße besetzt hatten, einen gewissen Abzug und Ersatz zu schaffen, wurde sofort in dem nahegelegenen Bürgerlichen Wohnhaus eine zweite Versammlung improvisiert, die alsbald gleichfalls von 2½-3000 Menschen besetzt war. Die noch übriggebliebenen weiteren Tausende wollten lange nicht weichen und waren durch ein zahlreiches Polizeiaufgebot nur schwer zu zerstreuen. Es waren, gering geschätzt, 15 000 Menschen auf den Beinen.

Die Hauptversammlung im „Rändener Kindl“ wurde von Volkmar eröffnet, der in seiner Einleitungsrede die Versammlung als eine Kundgebung aller derer bezeichnete, die ein Gefühl haben für die Leiden eines schmachvoll unterdrückten Volkes und für dessen Ringen aus der Barbarei eines asiatischen Despotismus empor zum Lichte der Kultur. Es gelte der öffentlichen Meinung Ausdruck zu verleihen, die zu begreifen anfangte, daß der Befreiungskampf des russischen Volkes eine Sache der ganzen Menschheit sei, den Kämpfern die brüderlichste Sympathie auszusprechen, aber zugleich auch tatkräftige Hilfe zu leisten, indem man Mittel schaffe zur Verringerung der Not der Opfer, aber weiter auch zur Förderung des aktiven Kampfes, der nur mit der Niederwerfung des Selbstherrschertums und der Befreiung Russlands endigen dürfe.

Nach dieser mit säkularisiertem Beifall aufgenommenen Einleitungsrede übernahm Dr. Neum den Vorsitz, verlas zwei Begrüßungs- und Zustimmungswörter des Vortrags und gab hierauf dem in München wohnenden russischen Sozialisten Schewitsch das Wort, der in eingehender, vorzüglichlicher und die Begeisterung der Versammlung wecker Rede die Entwicklung der Dinge in Russland schilderte und zum Schluß die öffentliche Meinung Deutschlands und Europas im Hinblick auf die russische Freiheitsbewegung darstellte. Nachdem sich der Beifall für — zu etwa 2-3 aus Sozialdemokraten, im übrigen aus allen Bevölkerungsschichten, darunter viele Studenten, zusammengefaßt — Versammlung geleert hatte, ergriff noch Rechtsanwalt M. Bernstein das Wort, um im ähnlichen Sinne zu sprechen, wobei namentlich über die geradezu demütigende, liebdenkerische Haltung der deutschen Regierungen gegenüber dem Zarismus das schärfste Verdammungsurteil gefällt wurde.

In der zweiten Versammlung sprachen Ab. Müller, Quibbe und später gleichfalls Schewitsch. Am Schluß der vorzüglich verlaufenen Versammlungen wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Am 22. Januar d. J. ist in den Straßen Petersburgs auf Befehl der Regierung unter einer aus wechsellösen Männern, Frauen und Kindern bestehenden Volksmenge, die voller Vertrauen zu ihrem Herrscher ihm eine Petition überbringen wollte, ein Mord begangen worden, dem nach Feststellung der Vertreter sämtlicher Petersburger Zeitungen über 3000 Menschenleben zum Opfer fielen.

Gegen ein solches, in der Geschichte der Regierungsgewalt aller Länder beispiellos dastehendes Verbrechen erhebt die heute von Männern und Frauen aller Stände und Parteien besuchte Versammlung im Namen der Solidarität aller zivilisierten Völker lauten flammenden Protest.

Wir fordern die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstage auf, ihrerseits ihre Stimme in gerechtem Zorne zu erheben und von der deutschen Regierung zu verlangen, daß ihre, den deutschen Völkern schändenden Liebedienste dem russischen Absolutismus gegenüber endlich ein für allemal aufhören und daß den russischen Freiheitskämpfern auf deutschem Boden volles ungeschmälertes Asylrecht gewährt werde.

Den für die heiligsten Menschenrechte, für die elementarsten Bedingungen einer zivilisierten Existenz mit grenzenloser Aufregung kämpfenden russischen Arbeitern, Schriftstellern, Gelehrten, der studierenden Jugend, dem gesamten, zu neuem Leben erwachenden russischen Volke bringen wir aus tiefstem Herzen unsere unbegrenzte Sympathie und Bewunderung entgegen.

Wir fordern die Bevölkerung aller übrigen deutschen Großstädte auf, ähnliche Kundgebungen zu veranstalten und beauftragen den Vorstand der heutigen Versammlung, Abschriften dieser Resolution den Fraktionsvorständen sämtlicher Parteien im deutschen Reichstage, wie auch dem Reichskanzler zu übermitteln.

Paris. Unter dem Namen „Freunde des russischen Volkes“ hat sich hier eine Vereinigung gebildet, die sich die Aufgabe gestellt hat, die öffentliche Meinung über die Vorgänge in Russland aufzuklären und dem russischen Volke zu zeigen, welche Sympathien man ihm in seinem Befreiungskampfe entgegenbringt. An der Spitze dieses Vereins stehen Anatole France, Senator George Clémenceau und Adolphe Carnot, ein Bruder des verstorbenen Präsidenten.

Freitagabend fand eine zahlreich besuchte Versammlung von Professoren und Embellisten statt, in der dem russischen Volke die Sympathie ausgesprochen wurde; es wurden Reden gehalten, in denen man sich gegen die Alliance, nicht mit Russland, sondern mit dem russischen Kaiser aussprach. Schließlich wurde eine Tagesordnung gegen die Haltung der russischen Regierung angenommen, in der für Freilassung der geistigen Führer eingetreten wird.

In einer anderen Versammlung, die von der sozialistischen Arbeiterpartei zum Westen der russischen Ausständigen abgehalten wurde, verurteilten die Redner in scharfen Worten das Verhalten der russischen Armee, die gegen die Arbeiter gekämpft habe, und beschworen eine Alliance der Proletarier aller Länder an Stelle der französisch-russischen Alliance.

Die Urnen in Russisch-Polen.

Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Warschau, der vom 30. Januar datiert ist, entnehmen wir einige sehr charakteristische Einzelheiten:

„Am Freitag schon herrschte eine bange Schwüle, die meisten Läden wurden bereits geschlossen, und der Preis der Lebensmittel stieg ins Unglaubliche, trotzdem war man allgemein der Ansicht, daß der Ausbruch des Generallstreiks heute (Montag) zu erwarten sei. Wir nahmen daher ruhig unseren Betrieb am Sonnabend auf, doch wurde absolut nichts getan. Gegen 10 Uhr vormittags patrouillierten fortwährend Kosaken und Husaren auf der Straße, doch schien alles ruhig, abgesehen von einigen Ansammlungen, die aber nichts unternehmen. Gegen 2 Uhr aber brach der Tumult aus, Geschloß, Geschrei, Klirren von Laternen und großen Schaufelstern, kurz und gut ein toller Höllelärm, den man so nicht beschreiben kann, man muß ihn selbst gehört haben. Unser Herr war von einer kleinen Weisse in die Umgegend noch nicht zurück, ich gab aber kurz entschlossen den Befehl zum Einstellen der Arbeit, gerade rechtzeitig genug.“

Automaten, Photographen-Aushängelassen bildeten mit den entzwei geschlagenen Laternen und Kandelabern ein weißes Chaos auf der Straße. Ich hat einen Herrn um seine Begleitung und bestieg einen Wagen, um das kurze Stück nach meiner Wohnung sicher zurücklegen zu können. Weit sind wir nicht gekommen, denn alle Verkehrsmittel, Pferdebahnen, Droschken, Schritten wurden angehalten, so auch wir, sehr höflich aber bestimmt; die Menge verlangte, der Krutcher soll nicht fahren, wir also raus und sind die paar Schritte zu Fuß gegangen. Der Krutcher muß seinen Abreemantel ausziehen und in den Wagen legen. An dem Mantel ist nämlich auf einem kleinen Schild auf dem Rücken seine Nummer, ohne welche er nicht fahren darf, kurz es war alles sehr hüßlich und gemächlich. Auf dem kurzen Wege nach meinem Heim begegnete ich einem Konditorjungen, welcher eine Daumstange in einer Gefaschtheit tragen wollte. Die Menge, welche nicht zum geringsten Teile auch aus Frauen und Fabrikmädchen bestand, erleichterte ihm seine Aufgabe ganz besonders. Sie nahmen ihm die Torte einfach ab und verzehrten sie. Der Junge war der erste, welcher den Kruten anknüpfte. Wir sahen gerade beim Abendrot, als der Tumult für diesen Tag seinen Höhepunkt erreichte. Zwei Häuser von unserem Geschäft befindet sich ein Monopolladen. Der Schnaps wird hier von der Regierung verkauft. Die Menge hatte diesen Laden gestürmt und den

Schnaps angezündet. Die Flammen hielten das ganze Haus ein. Nun muß Du Dir vorstellen, daß die ganze Straße jenseit war, denn eine ganze Laternen existierte wohl kaum, und wenn, dann brennt sie so schlecht, daß sie gar nicht in Betracht kommt, denn die Gasanstalt arbeitet so gut oder so schlecht es geht mit Militär, ebenso die Wasserwerke, welche ihre Leitungen von Zeit zu Zeit absperren. Der Anblick war schauerlich schön. Bis dato hatten wir noch kein Einschreiten von Militär gesehen, welches sich ansehend gar nicht darum kümmerte. Ich habe gesehen, wie in Gegenwart einer 15 Mann starken Patrouille ganz ruhig weiter demoliert wurde. Jetzt sollten wir eines anderen belehrt werden. Eine Abteilung russischer Husaren auf ziemlich kleinen Pferden raste wie der Wind die Straße herunter auf Dämme und Bürgersteige, und unbarmherzig hielten die Soldaten auf die Menge ein. Ob Krutcher oder Zuschauer, Frauen, Mädchen, Kinder, alles egal, was sich nicht in Sicherheit bringen konnte, kam unter die Haufe oder wurde von dem schweren Säbel getroffen. Das Wegeschrei und Wutgeschrei war entsetzlich, man kann es nicht schildern, das muß man selbst gehört haben.

Gegen Sonntag mittag beobachtete ich, wie zwei meiner Ansicht nach harmlose Passanten mit Säbelhieben traktiert wurden. Es war ein entsetzlicher Anblick. Einer befand sich in Begleitung seiner Frau, er hatte Glück und bekam wohl nur einen flachen Ochs, während der andere gleich zu Boden fiel und in einer großen Blutlache liegen blieb.

Seit heute ist über Warschau ein sogenannter kleiner Lagerungszustand verhängt worden, das heißt das Militär hat die einzige Gewalt. Ich sah auf meinem Weg zum Bureau schon ein Weisepiel. In der Marzallonska war durch irgend einen lächerlichen Zufall eine Scheibe ganz geblieben, und ein Arbeiter machte sich eben daran, auch diesen überflüssigen Luxus zu beseitigen, als eine Patrouille von fünf Soldaten kam. Einer davon, welcher etwas zurückgeblieben war, bemerkte dieses und nahm den Attentäter fest, um ihn in der Mitte seiner Kameraden abzuführen. Bevor er jedoch mit seinem Gefangenen diese erreichte, bekam er von einem anderen jungen Mann von hinten einen tüchtigen Schlag mit einem schweren Knüttel, der ihn taumeln ließ. Beide rissen aus, doch schon hatte der Soldat seine Plinte heruntergerissen und den Mächtigen eine Kugel nachgeschickt, welche ihr Ziel leider nur zu gut erreichte. Ein Ausschrei, ein paar jubelnde Rufes, sich zu erheben, dann muß er wohl hinüber gewesen sein. Ich befand mich auf der anderen Seite der Straße, sah nur noch, daß er von der Menge aufgehoben wurde, weiter nichts. Was ich Dir eben geschildert habe, habe ich bei meinem zweitägigen Ausgange gesehen, doch muß die Sache in der Vorstadt einfach fürchterlich sein, denn wo ich wohne, auch die eben benannte Straße, gehört zu dem besten Viertel der Stadt. Wieviel Menschenleben die Revolution gekostet hat, kann man jetzt noch nicht sagen. Eine Zeitung erscheint nicht und ein Verkehr, sei es geschäftlicher oder privater Natur, ist vollständig ausgeschlossen. In unserem Hause ist soeben eine Frau per Wagen angekommen, welche einen schauerlichen Säbelhieb über den Hals bekam und noch zum Lebenslauf, glaube ich, einen Schuß durch den Arm. Ich kann von meinem Fenster direkt in die betreffende Wohnung hineinschauen, man hört eben den Pfeifer, also dürfte die Kenntnis wohl daran glauben müssen. Jung verheiratet. Sie wollte für ihr Dalg Milch holen, welche wohl überhaupt nicht zu haben ist. Restaurants, alles ist geschlossen. Ich habe mir mein Petroleum selbst zu halten. Jetzt endlich bringt mir das Mädchen, das übrigens unterwegs ein paar Krutenhiebe bekommen hat, daß sie sich kaum bewegen kann, von einem Hinderstübchen zwei Rubel wider. Petroleum kostet das russische Pfund 60 Kopeken, zwei Pfund Lichte früher 28 bis 35 Kopeken, jetzt einen Rubel und ein Woi für 40 Kopeken, Gewicht ein Pfund.

Der Brief ist in vielen Beziehungen interessant. Er stammt von einem politisch vollständig indifferenten deutschen Ingenieur und ist an hiesige Bekannte gerichtet. Er bräutet trotzdem die Mitteilungen, daß vollkommen Unbeteiligte, Frauen und Kinder, aus blohem Uebermut von den Soldaten mißhandelt und ermordet wurden.

Ganz besonders beachtenswert ist aber, was dieser ganz neutrale Mann, der keine andere Absichten hat, als seinen Bekannten etwas Interessantes zu erzählen, über das Eingreifen der Soldaten sagt. Solange Privateigentum demoliert wurde, da verhielt sich das Militär ganz passiv. Eine 15 Mann starke Patrouille sah gemächlich zu, wie demoliert wurde. Sobald es aber an die Schnapsläden des Staates ging, da ging auch das Gemebel los, und niemand wurde geschont, ob schuldig oder unschuldig. Das läßt die Spitzelnache bei diesen Krutballen nur allzu deutlich vermuten.

Mit den Polizeibehörden, die in dem mitgeteilten Privatbriefe evident gemacht werden, beschäftigt sich ein Aufruf des Warschauer Arbeiterkomitees der Polnischen Sozialistischen Partei, in dem es heißt:

Genossen!

Wendet alle Mittel an, um den Mäuerreien des Auswurfes der Gesellschaft vorzubeugen. Denken wir daran, daß die zarische Regierung diese Tatsachen ausnützen wird, um sie uns zuzuschreiben und unsere revolutionäre Fahne zu beschmutzen.

Aus dem Dombrower Kohlenrevier (an der oberschlesischen Grenze).

Die Nachrichten aus Warschau haben unsere Arbeiterbevölkerung in eine ungeheure Aufregung versetzt. Heute hat der Streik begonnen, in einigen Tagen wird er zum Generalstreik. Zahlreiche Gruben und Hütten haben sich schon dem Streik angeschlossen. Die Bevölkerung verzieht sich rasch mit Lebensmitteln.

Aus Warschauer Briefen.

Freitag. Die Menge ging in geschlossener Masse — ruhig, ohne Gesang, durch die Chlodnastraße vorwärts. Hier erfolgte die Begrüßung einer Kosakenrotte mit einem Steinhagel und dem wilden Aufschrei: „Schandel“, „Nieder mit dem Zar!“ Der Zusammenstoß war stark — die Menge zog sich zurück, warf aber während mit Steinen. Es fielen auch einige Revolvergeschosse, ein Offizier stürzte vom Pferde, einige blutende Kosaken wurden wegtransportiert.

Von allen Seiten zog die Menge heran. Auf der Jelazna, Towarowa wiederholten sich hartnäckige Kämpfe des Volkes mit dem Militär.

Sonnabend war die Bewegung noch entschlossener. In Massen drängten die Arbeiter aus den Vorstädten in die Stadt. In der Menge sah man Studenten, die am Nachmittag in einer Studentenversammlung ihre Solidarität mit den Revolutionären ausbräuteten und dazu die Einführung der polnischen Unterrichtssprache forderten. In der Universität haben die Studenten das Bild des Zaren verbrannt.

Sonntag. Ein regnerischer Tag. Durch die Straßen eilen die Militärabteilungen. Von morgens ab durchzogen die Arbeiter in Massen die Stadt — wurden aber rasch von den Reitertruppen zerstreut. Die Menge stürzt auf einige Waffensläden. Das Militär tritt immer energischer, aber minder wirksam auf; die Arbeiter antworten Schuß auf Schuß; hier und da wird Brust an Brust gekämpft. Ich sah, wie Arbeiter einen Postkutschen, der einen Arbeiter mit dem Säbel schlug, förmlich in Stücke zerschnitten. Die verbliebenen Truppen sollen in Hauszuren ein und schlagen mit blanker Waffe auf jeden ein, den sie erreichen können; oft sieht man, wie die Soldaten fliehenden Frauen den Kopf spalten. Manche Straßen sind so besetzt, daß selbst einzelne Personen nicht durchgehen können; wo drei Personen sich zeigen, wird sofort geschossen.

Montag. Heute waren die Schüsse seitens der Arbeiter viel häufiger als in den vergangenen Tagen. Die Arbeiter gingen oft in Massen zum Angriff vor und erlitten sich vorteilhafte Positionen. Auf Deszno und in der Chlodna versuchten die Arbeiter Barricaden zu bauen, wurden aber von den Wlanen zerstreut.

In einem anderen Brief heißt es: Den ganzen Sonntag hindurch währten die Kämpfe zwischen den Arbeitern und dem Militär. In den verschiedensten Teilen der Stadt wurde auf Barricaden gekämpft. Die Soldaten haben die Ermächtigung erhalten, ohne Befehl, auf eigene Faust zu schießen.

Warschau, 4. Februar. (W. Z. V.) Im Bezirk von Sosnowice sind 30 000 Arbeiter ausständig. Der Streik breitet sich auch auf die Eisenbahnen, alle Anstalten und Privatschulen aus. Die Arbeiter verhalten sich ruhig. In Kattich wird der Ausstand in den Fabriken und Schulen fortgesetzt. Die Läden wurden heute geöffnet. Dort und in Warschau beschädigten Ausständige die Bahnstation und die Wasserversorgung.

Warschau, 4. Februar. (W. Z. V.) Die Zeitungen in Warschau und Lodz sind wieder erschienen. In allen Branntwein-Brennerien Polens ist die Arbeit eingestellt worden. Der Ausstand dehnt sich auch auf die Dörfer aus.

Breslau, 4. Februar. Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Myslowitz: Der Gesamtverkehr nach der Reichslandbahn über Sosnowice ist bis auf weiteres eingestellt. Güter dahin werden nicht übernommen, bereits übernommene werden angehalten und den Abwendern zur Verfügung gestellt.

Warschau, 4. Februar. In Jgierz, Pabjanitz, Radogoszcz und Genshosch sind die Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks erklärt, daß die Schulen bis auf weiteres geschlossen bleiben, damit Unfälle vermieden werden. Die Ausständigen in der Gegend von Dombrowa haben den Bahnhof der Reichslandbahn in Strzemieszchce verwickelt und die nach Warschau verkehrenden Züge aufgehalten.

Aus Industrie und Handel.

Der oberschlesische Kohlenmarkt hat vielleicht noch nie im Januarmonat einen so starken Abgang zu verzeichnen gehabt, wie im neuen Jahre 1905. Während in den letzten Jahren um diese Zeit die Vorräte der Gruben zunahmen, ist diesmal im Januar das Gegenteil der Fall gewesen. Schon die ankommende Kälte im Januar bewirkte einen Mehrverbrauch an Kohlen; dazu kamen aber noch die Einwirkungen des Bergarbeiterausstandes in Rheinland-Westfalen, der plötzlich dem oberschlesischen Kohlenbergbau Absatzgebiete eröffnete, die sonst den westfälischen Gruben vorbehalten blieben. Die hohen Frachten, wie überhaupt die tarifmäßig ungünstige Lage Oberschlesiens verhindern in gewöhnlichen Zeiten einen nennenswerten Absatz nach den Provinzen Hannover und Sachsen, sowie nach dem Königreich Bayern. Nachdem nun die seitiger Verpflegung durch die westfälischen Gruben zum größten Teil unterbunden war, konnten oberschlesische Kohlen aller Art in solch großen Mengen nach diesen Gegenden abgesetzt werden, daß dadurch die vorhandenen Bestände eine wesentliche Abnahme zu verzeichnen hatten und die täglichen Verfrachtungen die im Januar noch nicht dagewesene Verkaufsziffer von über 8000 Doppelwagen (a 10 Tonnen) erreichten. Vornehmlich kam diese veränderte Lage, wie der „Rhein. Ztg.“ berichtet wird, den Industrieleuten zu statten, die bekanntlich im Januar jeweils vernachlässigt zu sein pflegen, die aber im Berichtsmonat so stark abgingen, daß man sogar erst kürzlich gestürzte Mengen wieder zur Verladung bringen konnte. Auch Stau- und Würfelschichten fanden allenthalben bereitwilligste Aufnahme, so daß vielfach vorhanden gewesene Bestände geräumt werden konnten und man nicht einmal in der Lage war, den gestellten Anforderungen voll und ganz gerecht zu werden. Kohlen fanden aus denselben Gründen in erhöhter Nachfrage und auch der Gaslohlen-Absatz gestaltete sich außerordentlich zufriedenstellend.

Der oberschlesische Kohlenmarkt wurde durch den westfälischen Grubenarbeiter-Ausstand gleichfalls günstig beeinflusst, denn es sind vielfach die oberschlesischen Kohlanstalten dort eingesprungen, wo das Ausschleichen der Kleierungen von den westfälischen Kohlanstalten arge Verlegenheiten bereitet hätte.

Neue chinesische Anleihe. Die Verhandlungen der chinesischen Regierung mit der Hongkong Banking Corporation und der Deutsch-Asiatischen Bank über die Aufnahme einer neuen Anleihe haben zu einem Resultat geführt. Den „Times“ wird aus Peking gemeldet: Der endgültige Vertrag über die 5prozent. Anleihe der chinesischen Regierung im Betrage von einer Million Pfund Sterling Gold ist heute von dem Präsidenten des Staatseinkommens-Ministers, von dem Vertreter der Hongkong Banking Corporation Hillier und dem Vertreter der Deutsch-Asiatischen Bank Cordes unterzeichnet worden. Der Betrag der Anleihe ist zur Zahlung derjenigen Summe bestimmt, um welche sich die Entschädigung aus Anlaß des Vorkriegsstandes dadurch vermehrt hat, daß sie in Gold zu zahlen ist. Der Emissionspreis ist 91 Proz. Die Anleihe ist in 20 Jahresraten, welche mit dem ersten Jahre beginnen, rückzahlbar und von der chinesischen Regierung sowie durch Verpfändung der Vorkriegs-Einnahmen (Winnen-Einnahmen) der Provinz Schansi garantiert.

Der amerikanische Stahltrust hat auch im letzten Quartal wieder nur einen sehr mäßigen Gewinn erzielt. Die Direktoren erklärten eine Vierteljahrs-Dividende von 1½ Proz. auf die Vorkriegsaktien. Die gewöhnlichen Aktien gehen wieder leer aus. Die im letzten Quartal 1904 erzielten Nettoerlöse betrugen 21 458 000 Dollar und die des ganzen Jahres 1904 73 168 000 Dollar gegen 109 171 000 Dollar im 1903.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Streik im oberschlesischen Kohlenrevier.

Breslau, 4. Februar. (W. Z. V.) Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, ist die Zahl der ausständigen Arbeiter der „Königin Luise“, der „Guldo“ und der „Vielshonow“-Gruben in der heutigen Tag- und Nachtschicht auf 2028 zurückgegangen, so daß seit gestern eine Abnahme der Ausständigen um 4151 stattgefunden hat. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich somit nur noch auf 23 Proz. aller Arbeiter. Auf der „Friedenshütte“ hätten heute Verhandlungen mit den Arbeitern stattgefunden; es sei ihnen zugesichert und zugesagt worden, daß die von ihnen vorgebrachten Beschwerden und Wünsche an Ort und Stelle geprüft werden würden. Die Verhandlungen hätten das Ergebnis gehabt, daß 50 Arbeiter gleich wieder eingefahren wären; es sehe zu erwarten, daß am Montag die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werde. — Demselben Blatte zufolge sind heute nachmittag auf der Grube „Gedwigsgrube“ bei Worsigwerf 180 Schleppler in den Ausstand getreten. Die Belegschaft beträgt 400 Mann.

Die Revolution in Russland.

Batum, 4. Februar. (W. Z. V.) Gestern zwangen 300 streikende Arbeiter die Bahn- und Telegraphenbeamten auf dem Bahnhof von Samitrel, den Dienst einzustellen; sie zogen dann nach dem Dorfe Samitrel und erzwangen dort die Schließung aller Läden; der Ortsvorsteher fand dabei den Tod. — Drei Werts von Batum wurden in der Nacht die Eisenbahnschienen in verbrecherischer Weise entfernt. — In Poti haben alle Hafenarbeiter die Arbeit eingestellt; alle Verladungen haben aufgehört.

Vom Simpon.

Rom, 4. Februar. Es bestätigt sich, daß die Fertigstellung des Simponiums noch vor Ablauf dieses Monats erfolgen wird. Es sind nur noch 85 Meter zu durchbrechen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Tokio, 4. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Telegramm aus dem japanischen Hauptquartier in der Mandchurie von gestern besagt: Die russische Artillerie beschloß am Donnerstag an verschiedenen Punkten den japanischen rechten Flügel. Somit ist die Lage unverändert. In der Richtung auf das Zentrum hin griff eine Kompanie Infanterie die japanischen Vorkosten von der Rubener Straße her an; eine andere Abteilung machte einen Angriff auf die Japaner bei Wonschiamyung, doch wurden beide Angriffe zurückgeschlagen. Nach dem linken Flügel hin griff der Feind, der aus zwei Brigaden bestand, seit dem Morgen des 2. Februar bei Wintakou an, wurde jedoch schließlich nach Changtan hin zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes werden auf 700 Mann geschätzt.

Reichstag.

133. Sitzung vom Sonnabend, den 4. Februar 1905, nachmittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfes Pompeh (3.) und Genossen, welcher jedem Reichsangehörigen volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses und der Religionsausübung garantieren will.

Abg. Dr. Wagem (3.): Der Gesetzentwurf ist nicht neu und ist seinerzeit vom Reichstage mit großer Majorität angenommen worden. Der Reichstagsler bestreitet in seiner Erklärung vom 5. Dezember 1900 die Kompetenz der Reichsregierung. Aber gerade über diesen Punkt herrscht in diesem hohen Hause Einigkeit; kaum jemand dürfte hier diese Kompetenz bezweifeln. Wir müssen also wiederkommen. Die einzelnen Bundesstaaten, deren Vertreter (Redner blüht auf die absolut leeren Bänke des Bundesrats) ich allerdings hier nicht antwende (Seiterleit), stehen verschiednen zur den hier von uns vertretenen Grundsätzen. Das einzelne Bundesstaaten hier nicht vertreten sind, kann ich ja verstehen (Seiterleit), aber von anderen wundere ich mich, daß sie keinen Bevollmächtigten geschickt haben. Zu diesen gehört Mecklenburg. Das war früher ein rein lutherischer Staat. Dann sind die Katholiken anerkannt worden. Das war ein großer Erfolg, und wir können der großherzoglichen Regierung dafür unsere Anerkennung ausdrücken. Aber ein weiterer Fortschritt ist dringend notwendig. Mecklenburg besitzt 6000 bis 7000 Katholiken. Aber außerdem kommen jährlich 13000 bis 14000 katholische Saisonarbeiter ins Land, meist aus polnischen Gegenden. So einige hundert Katholiken sind, will man natürlich einen katholischen Gottesdienst haben. (Staatssekretär Graf Posadowski behält den Saal.) Der katholische Pfarrer von Schwerein arbeitete infolgedessen einen Plan aus, um für die verschiedenen Sonntage an verschiedenen Orten Messe abhalten zu können. Aber die Behörde machte Schwierigkeiten aus veralteten formalen Gründen. — Ich komme zu Braunschweig, wo 25000 Katholiken leben und trotzdem geringere Fortschritte für die Freiheit der Katholiken vorhanden sind. Durch das Gesetz von 1903 reserviert sich der Staat die absolute Gewalt über das Bekenntnis der Kinder aus gemischten Ehen. Auch haben hier die lutherischen Geistlichen das Recht, Kinder katholischer Eltern ohne weiteres zu taufen (Hört! hört! beim Zentrum). Allerdings ohne Einfluß auf die spätere Erziehung. Katholische Privatschulen sind in manchen Fällen abgelehnt worden, selbst wo 50 bis 100 katholische Kinder vorhanden waren. (Hört! hört! beim Zentrum.) Zwei Fälle vom Geist der braunschweigischen Gesetzgebung ich anführen — es sind ja jetzt einige Herren aus Bundesrätsliche erschienen! Der eine Fall ist der, daß ein katholischer Pfarrer, der an einem lutherischen Kinde auf Wunsch des Vaters eine Kottau vollzogen hat, zu 30 M. Geldstrafe verurteilt wurde. (Wohlfahrt hört, hört! im Zentrum.) Der andere Fall ist: In Wittenberg ist eine katholische Kirche; katholische Pfarrer dürfen auch beliebige dort wohnen und Gewerbe treiben; aber Messe lesen darf dort nur ein Pfarrer, der jedesmal aus Halbesstadt mit der Eisenbahn angefahren kommt. (Hört, hört! im Zentrum.) — Aus den übrigen deutschen Kleinstaat mit überwiegend protestantischer Bevölkerung will ich nur noch einen Fall aus Sachsen-Altenburg anführen. Dort wurde einem Protestanten, der sich mit seiner katholischen Braut katholisch trauen lassen wollte, Heiratskonsens und Traunungsurlaub verweigert. Das kann nicht gefeierter Zustand sein, das ist die reine Willkür! (Sehr richtig! im Zentrum.)

Auch im Königreich Sachsen ist von einer Gleichberechtigung der Katholiken nicht die Rede, wenn man auch zurzeit dort besondere Härten zu vermeiden sucht. Vor allem fehlt es infolge der strengen Zulassungsbestimmungen in Sachsen an katholischen Geistlichen. Wehrliche Klagen liegen aus allen anderen deutschen Bundesstaaten vor, auf die ich heute nicht wieder ausführlich eingehen will. — Der Staat kann heute nicht mehr das Recht für sich in Anspruch nehmen, ein bestimmtes religiöses Bekenntnis mit seinen Machtmitteln zu unterstützen. Wir wünschen, daß der Staat überhaupt nicht in das innere Glaubensleben der Staatsangehörigen eingreift. Wir verlangen auch für uns keinen Schutz vom Staate, wie er nicht auch allen anderen Religionsgemeinschaften zu teil wird. Nur eine völlige Gleichheit in der Freiheit kann hier zum Ziele führen. — Daß Mißstände auf dem Gebiete des Begräbniswesens bestehen, geben wir zu; aber die Regelung dieser Materie ist Sache der Landesgesetzgebung. Jedenfalls erkennen wir an, daß jeder das Recht haben muß, sich seinen religiösen Bedürfnissen entsprechend begraben zu lassen. Natürlich wollen wir die konfessionelle Eigenschaft unserer Friedhöfe gewahrt wissen. — In der Polemik gegen uns haben evangelische Pastoren den Papst als Antichristen, die Dogmen der katholischen Kirche als römischen Aberglauben, unseren Gottesdienst als Söldendienst öffentlich bezeichnet; ist das religiöse Toleranz? Wir sind konsequenter. Wir verlangen volle bürgerliche und staatsrechtliche Toleranz für alle Konfessionen auf allen Gebieten des staatlichen Lebens. Ich schlage vor, unseren Antrag wieder einer Kommission von 25 Mitgliedern zu überweisen und hoffe, daß wenn ihn der Reichstag wieder annimmt, die verbündeten Regierungen ihn diesmal nicht leichtig ablehnen werden. Wenn sie unser Vaterland zu einem wirklichen modernen Rechtsstaat machen wollen, müssen sie unserem Antrag zustimmen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Sattler (natl.): Herr Dr. Wagem hat es so dargestellt, als ob wir die einzige Partei seien, die den religiösen Frieden stört. Vor ungefähr 10 Jahren hat Herr Wagem es selbst als Aufgabe seiner Kirche bezeichnet, alle Abtrünnigen wieder zurückzuführen. (Lärm im Zentrum: Los von Rom!) Ich weiß jetzt nach 10 Jahren nicht mehr genau, was Herr Wagem damals gesagt hat, aber ich glaube ihn noch zu sehen. (Große Heiterkeit.)

Auch wir verlangen, daß in denjenigen Staaten, in denen die Protestanten die Mehrheit haben, die Katholiken dieselben Rechte wie sie genießen! Aber wir verlangen auch umgekehrt, daß in den Staaten, wo Sie vom Zentrum den maßgebenden Einfluß haben, Andersgläubige, z. B. in Wagem die Altkatholiken, nicht bedrückt werden. Deshalb muß der Staat ein gewisses Aufsichtsrecht über die Verhältnisse der konfessionellen Einnahme behalten. Namentlich auf den Grenzgebieten: Schule, Ehe, Begräbnis muß die Hoheit des Staates bleiben. Die Grundtendenz Ihres Antrages aber ist, diese zu beseitigen. (Heiterkeit beim Zentrum.) Die sorgfältig ausgearbeitete Rede des Abg. Wagem gibt ein völlig falsches Bild. Der Antrag, der eigentlich heißen sollte Kampfantrag gegen die Staatshoheit über die kirchlichen Einrichtungen, ist ein alter Bekannter, lieber kein „guter“ alter Bekannter, nur hat er vielfach eine neue, noch toleranzartiger klingende Fassung bekommen. Wer es für seine Pflicht hält, für den Frieden zu sorgen, muß gegen den Gesetzentwurf stimmen. Ich mache also hier Ausnahme des Antrages. Er bedeutet eine falsche Belämpfung der Einzelstaaten. Diese werden den Entwurf zu Fall bringen. Ich bin aber doch von der höchsten Sorge erfüllt. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. David (Soz.):

Wir nehmen dem Zentrum gegenüber dieselbe Stellung ein, wie sie mein Freund Vollmar sehr richtig begründete. Die Motive, die uns leiten, sind ganz andere, als die die Motive des Zentrums. Das Zentrum macht uns aus der Not eine Tugend; es verlangt etwas, an dessen Verwirklichung die katholische Kirche, wo sie die Staatsmacht völlig in Händen hat, nicht denkt; wir mißbilligen ebenfalls die von Herrn Wagem angeführten Hemmnisse, die man der Ausübung des katholischen Bekenntnisses in einzelnen deutschen Staaten noch entgegenstellt. Wir tun das, was von uns unserer prinzipiellen Stellung aus, die das Recht auf Freiheit des Bekenntnisses, aber im

weitesten Sinne, nicht nur das religiöse, konfessionelle, sondern überhaupt das Recht auf freie Weltanschauung einschließt. Wir werden wahrscheinlich trotz dieser zu klaren Haltung zum Antrage des Zentrums nach wie vor von der Zentrumsprelle bei jeder Gelegenheit von neuem als Religionsfeinde hingestellt werden, die wir auf Ausrottung der katholischen Religion ausgingen. So wird in einem Flugblatt des Volksvereins für das katholische Deutschland in einem Artikel: „Sind die Sozialdemokraten Religionsfeinde?“ behauptet, daß wir es abgesehen hätten auf die Vernichtung der christlichen Religion, insbesondere der katholischen Kirche. Krieg bis zur Vernichtung hätten wir im Erfurter Programm ausgesprochen. Nun, im Erfurter Programm steht, daß wir die Religion zur Privatsache des Einzelnen erklärten, und in der offiziellen Erläuterungsjchrift von Kautsky und Södenlant zum Erfurter Programm heißt es: Eine Pfaffenberufung ist gleich unverträglich, wenn die Pfaffen als Gottesläugnerin oder als Gottesbeleugnerin auftritt. Was ein Staatsbürger und ob er etwas glaubt, ist ihm zu überlassen. Der Staat hat sich jeder Einmischung in Privatangelegenheiten zu enthalten, er darf einen Gewissenszwang weder ausüben noch dulden. Das ist unsere prinzipielle Stellung; von ihr aus stimmen wir im wesentlichen dem Zentrumsantrage zu. Bei dieser unserer Stellung ist es ein großer Verstoß gegen die Regel: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten, wenn die Zentrumsprelle immer und immer wieder gegen uns den Vorwurf der Religionsfeindschaft erhebt. Besonders aus Titeln des Abgeordneten Wewel wird gefolgert, daß die Sozialdemokratie sich zum Atheismus bekenne. Mein Fraktionsgenosse Wewel hat sich wiederholt in energischer Weise zum Atheismus bekant, das ist sein gutes Recht. Aber Wewel hat niemals verlangt, daß der Atheismus als Standpunkt der Partei anerkannt, programmatisch festgelegt werde. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) — Bei den Beratungen, die der Schaffung unseres Erfurter Programms vorangingen, hat Wilhelm Liebknecht in dieser Sache eine Erklärung abgegeben, die gar keinen Zweifel über unsere Stellung zu dieser Frage zuläßt. Er führte damals aus, daß man gegen Denken und Glauben erst vorgehen dürfe, wenn es sich in gemeinschädliche Handlungen umsetze, an sich aber seien Glauben und Denken frei, absolut frei, und der Sozialdemokrat, der die Menschentüme achtet, werde sich auch hüten, seinen Mitmenschen wegen seiner religiösen Überzeugung zu verhöhnen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) — Und da erheben die Flugblätter des katholischen Volksvereins gegen uns nicht nur den Vorwurf der Religionsfeindschaft, sondern sprechen auch ganz bestimmt aus, daß die Sozialdemokratie bemüht sei, kirchenfeindliche Gesetze zustande zu bringen. Das widerspricht den hier attemmäßig festgelegten Worten des verstorbenen hervorragenden Zentrumsführers Dr. Lieber. Er sprach in der Sitzung vom 5. Januar 1899 der Sozialdemokratie seinen und seiner Freunde Dank dafür aus, daß wir, trotzdem man die Mißakte der Jesuiten wiederholt als Mittel zur Belämpfung der Sozialdemokratie empfohlen hätte, von Anfang an bis zum heutigen Tage dem Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Interesse der Freiheit und Gerechtigkeit einstimmig unterstüht hätten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das genügt wohl, um diese sich immer wiederholenden Angriffe gegen die Sozialdemokratie zurückzuweisen.

Bei Gelegenheit des früheren „Toleranzantrages“ war in der Erklärung des Zentrums gesagt, daß die Schulangelegenheiten beiseite gelassen wären. Aber schon die damalige Kommissionsverhandlung bewies das Gegenteil, und der jetzige Antrag hat das Ergebnis dieser Kommissionsverhandlung in sich aufgenommen. Der § 4 des Antrages verbißt aber in keiner Weise, daß alle Eltern die Freiheit haben, ihren Kindern den Religionsunterricht in der von ihnen gewünschten Weise erteilen zu lassen, insbesondere was die Dissidenten anlangt. (Sehr richtig! links.) Und doch wäre das die Konsequenz des Artikels 2. Von dem Gedanken aus läme man konsequenterweise zu einer ganz paritätischen Schule, in der der Religionsunterricht überhaupt keine Stelle als obligatorischer Unterrichtsgegenstand einnimmt. Die ganze „Toleranz“ muß Schein bleiben, wenn Sie nicht die heranwachsende Generation frei und tolerant erzieht. Aber Ihre Literatur verlangt das Gegenteil. Eine in einem beliebigen katholischen Verlage erscheinende, vom Bischof approbierte Broschüre bestreitet dem Staate ganz radikal das Recht, die Kinder zu zwingen, ein gewisses Maß von Kenntnissen zu erwerben. Es ist da von der „unerhörten langen Dauer von acht Schuljahren“ die Rede und der Staat wird als „eine verlorperte Blasphemie“ geschildert, da er sich selber an die Stelle des Allerhöchsten setzen wolle. Die Staatszwangsschule wird als „moderner Moloch“ bezeichnet (Heiterkeit links), der „legalisierten Kinderraub“ betreibt, und die Eltern werden geradezu zur Gehörsamverweigerung gegen staatliche Volksschulgesetze aufgefordert. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die reinliche Scheidung von Kirche und Staat liegt einerseits im Interesse des Staates, der eine gleichmäßige Geistesbildung seiner zukünftigen Bürger wünschen muß. Sie liegt aber auch im Interesse der Kirche. Denn dadurch, daß man der Kirche den Rind gibt, immer das gegenwärtige Staatsregime zu schätzen, nimmt sie Schaden an ihrer Seele. Daher hat das Christentum heute eine so militärische Form angenommen. Die Vorgänge im russisch-japanischen Krieg beweisen aber, daß gute Soldaten nicht Christen zu sein brauchen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hat doch der japanische General Nogi sogar den Orden pour le mérite bekommen! (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Man wird also wohl den Standpunkt, daß nur der Christ ein guter Soldat sein kann, jetzt aufgegeben haben. Ständen doch den Japanern gerade besonders gläubige Christen gegenüber, die die allerrichtigste Religion zu haben glauben und noch dazu mit allen Apparaten ihres Glaubens, mit Heiligensbildern und Amuletten ausgerüstet ins Feld zogen. (Heiterkeit links.) Herr Wagem erklärt, die Staatshoheit über die Kirche sei im Prinzip zu verteidigen, aber in seinem Antrage selbst öffnet das Zentrum dieser Staatshoheit Tür und Tor, indem es von § 9 ab — das ist der früher zurückgelegene Teil — fortgesetzt von „anerkannten“ Religionsgemeinschaften spricht. Wer anerkennt denn die Religionsgemeinschaften? Doch nur der Staat! Sie gehen soweit in der Anerkennung des staatlichen Hoheitsrechtes, daß Sie die Lehrseminare, die Gymnasien, Realschulen, ja selbst die Universitäten konfessionell machen wollen. Wie wenig weit Ihre Toleranz geht, haben Sie bei der Instanzvorlage bewiesen. Sie haben den Antrag eingebracht: Mit Geldstrafe oder Gefängnis wird bestraft, wer öffentlich oder vor mehreren das Dasein Gottes oder die Unsterblichkeit der Seele leugnet. Jeder Professor der Philosophie, der eine atheisistische oder pantheistische Weltanschauung vor seinen Hörern entwickelt, würde danach einfach der Bestrafung verfallen. Wenn Sie (zum Beispiel) lehren, daß es ein Verdienst sei zu glauben und die Seligkeit als Lohn darauf setzen, so sagen Sie nicht nur, daß der Mensch eine falsche Auffassung habe, sondern Sie erkennen ihm, mag er sonst sein, wie er will, im jenseitigen Leben keine Gleichberechtigung zu. (Wagem und Lärm beim Abg. Erzberger.) Indem Sie so auf das Wahnhalten an sich einen Lohn setzen, vermissen Sie das Verhältnis zum Mitmenschen in der innersten Wurzel, anzuziehen Sie die Gewürtheit gegenüber denen, die einen anderen oder keinen Glauben haben. Daher kommen die Ausbrüche des Fanatismus, die wir haufenweise in der Geschichte beobachten können und die auch heute noch latent sind und sich bei der geringsten Gelegenheit in Beschimpfungen oder Mißhandlungen der Andersgläubigen entladen. Demgegenüber fordern wir volle Gleichberechtigung auch für den, den seine Deutart zwängt, die Ergrüpfung eines Gottes will Sie ihn sich vorstellen, zu leugnen, die traditionellen Wahrheiten der Kirche, die meist noch aus der sinnlichen Phantasie des Zuhörs hervorgehen, für unvereinbar mit der Wissenschaft zu halten. Auch für diesen fordern wir Schonung

seiner Weltanschauungsgefühle, seiner inneren Wahrheiten, die für ihn genau so Leben ausmachen, wie bei Ihnen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich habe die feste Überzeugung, daß wenn man mit den äußerlichen Schranken der Religionsübung ausräumt, man mit dazu beiträgt, daß die Menschen zu dieser höheren Toleranz erzogen werden. Weil wir auch diese gute Wirkung von dem vorliegenden Antrag erwarten, werden wir um so lieber seinen wesentlichen Teilen zustimmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Henning (Soz.): Ich bin beauftragt, im Namen meiner Fraktion mit wenigen Ausnahmen unsere Zustimmung zu dem Antrage zu erklären. Ich gebe gern zu, daß die Benachteiligung der katholischen Kirche in einzelnen Bundesstaaten auf die Dauer unhaltbar ist. (Bravo! im Zentrum.) Hätte das Zentrum nur Abstellung dieses Uebelstandes verlangt, so hätten alle Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken dem Antrage zustimmen können. Weniger fordern wäre mehr gewesen. Denn der zweite Teil des Zentrumsantrages enthält gegenüber dem ersten die schon vom Vorredner gerühmte Inkongruenz. Während im ersten Teile nur von Religionsgemeinschaften die Rede ist, spricht der zweite Teil von staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften. Ich kann nicht zugeben, daß ein Riß zwischen Staat und Kirche besteht, sonst erhalten wir einen geflohenen Zustand, wie in den vereinigten Staaten. Einer Kommissionsberatung können wir nicht das Wort reden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Meine politischen Freunde nehmen heute noch genau denselben Standpunkt ein, den mein Freund Richter am 5. Dezember 1900 und am 1. Mai 1902 hier in unserm Namen ausgesprochen hat. Wir stehen also den ersten acht Paragraphen des Entwurfs durchaus sympathisch gegenüber. Wir hoffen auch, daß die verbündeten Regierungen ihre Bedenken als unbegründet fallen lassen werden. Allerdings halten auch wir dafür, daß die Annahme des Entwurfs eine Verfassungsänderung einschließt und daß das dem entsprechende geschäftsordnungsgemäße Verfahren eingeschlagen wird. — Andererseits können wir, so wie auch früher schon, die §§ 9—14 nicht annehmen, weil sie ein Ausnahmerecht für die anerkannten Religionsgemeinschaften begründen. Aber auch abgesehen von diesen prinzipiellen Bedenken sind wir der Meinung, daß die Annahme der §§ 9 bis 14 leicht solche Erregungen der Leidenschaften hier im Reichstage hervorzurufen könnte, wie wir sie zur Zeit des sogenannten Kulturkampfes erlebt haben. Diese aber wären schädlich für die wahren nationalen Interessen. In betref der §§ 1 bis 8 sind wir der Meinung, daß diese seinerzeit in der Kommission ausgiebig durchberaten sind. Wir werden daher jetzt gegen den ganzen Antrag auf Zurückweisung des Entwurfs an die Kommission stimmen.

Abg. Dr. Stokmann (Sp.): Im Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir diesem Gesetzentwurf gegenüber dieselbe ablehnende Stellung wie vor vier Jahren einnehmen. Ja, unsere Bedenken sind noch gesteigert. Die Erregung in weiten Kreisen des evangelischen Volkes über die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ist noch nicht gesunken (Sehr richtig! rechts), und die Lage der katholischen Kirche in Deutschland ist durchaus nicht derartig, daß ein Gesetz wie das vorgeschlagene notwendig wäre. Papst Leo XIII. hat ausdrücklich anerkannt, daß die Lage der katholischen Kirche nirgends so günstig ist wie in Deutschland. (Sehr richtig! rechts.) Ganz ähnlich hat sich der jetzige Papst Pius X. noch jüngst zu einem französischen Journalisten geäußert. Der Zentrums-Abgeordnete Dr. Wähler hat vor vier Jahren erklärt, er würde seine Unterschrift unter dem Toleranzantrag sofort zurückziehen, wenn er jemals einen so schönen Bericht über die Einweihung einer katholischen Kirche in Mecklenburg zu lesen bekäme, wie er damals gerade über die Einweihung einer evangelischen Kirche vorlag. Jetzt kam ich Herr Dr. Wähler dienen. Redner verliest den Bericht des „Bonifaziusboten“ über die Einweihung einer katholischen Kirche in Wismar, an der sich die Spitzen der Behörden beteiligt und zu deren Gründung evangelische Gutsbesitzer bedeutende Geldsummen beigetragen haben. Ich erwarte nun, daß Herr Dr. Wähler sein Versprechen hält. (Große Heiterkeit.) Wir wären nun bereit, an das Reich eine Aufforderung zu richten, daß es in dem hier gewünschten Sinne auf die Einzelstaaten einwirkt, eine gesetzgebende Aktion des Reiches in dieser Richtung würden wir aber als unzulänglichen Eingriff in das Landesrecht betrachten. In weiten evangelischen Kreisen wird der Toleranzantrag lediglich als Versuch angesehen, auf Umwegen die Nachstellung des Katholizismus zu erweitern. (Lärm im Zentrum.)

Abg. Dr. Stöder (libl.): Ich begreife, daß in unserem Staatskirchentum die realen Voraussetzungen für die Durchführung eines solchen Antrages gegeben sind. Es wäre mein höchster Wunsch, wenn beide Kirchen vom Staate in keiner Weise mehr berührt würden, aber dazu wäre eine große vorbereitende Arbeit in den Einzelstaaten notwendig. Eine Resolution, die die Einzelstaaten auffoderte, in diesem Sinne zu wirken, könnte einen Sinn haben, aber eine gesetzgeberische Aktion, wie sie hier gewünscht wird, halte ich für ganz zwecklos. Wir können den § 4 nicht annehmen; denn wenn wir auch den Unterricht der Dissidenten im Katechismus nicht wünschen, so dürfen doch die biblischen Erzählungen, dieses wichtigste Kulturelement, keinem Kinde unbekannt bleiben. Wir können auch den § 5 nicht unsere Stimme geben; denn nach ihm könnten alle aus Frankreich vertriebenen Kongregationen und alle russisch-polnischen Rabbiner in Deutschland sich ansiedeln. Kurz, so entschieden wir für volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses sind, so wenig können wir in diesem Antrage einen Weg zu dem Ziele erblicken. (Beifall rechts.) Darauf verlagte sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Lesung des Nachtrages für Südwestafrika und die Interpellation Abt. (fr. Sp.) über die Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen.

Abgeordnetenhaus.

132. Sitzung vom 4. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Budde, Frhr. v. Rheinbaben, v. Podbielski.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen wird fortgesetzt.

Abg. v. Arnim (l.):

Ich betrachte es als ein großes Verdienst meiner politischen Freunde, daß sie 1899 und 1901 der Regierungsvorlage einen entschiedenen Widerstand entgegengekehrt haben, denn nur dadurch ist es möglich geworden, daß die Regierung uns in vorigen Jahre fünf Vorlagen vorgelegt hat, von denen zwei Meliorationen in Sondergebieten, zwei allgemeine Meliorationen betrafen, die aber vorzugsweise dem Osten zugute kamen. Auch die jetzige Vorlage bezieht sich in ihrem zweiten Teil auf den Osten. Namentlich eines nicht unerheblichen Teils meiner politischen Freunde kann ich erklären, daß wir im ganzen dieser Vorlage gegenüber einen etwas freundlichen Standpunkt einnehmen als ihn unser verehrter Führer Graf Arnimburg-Stirn gestern eingenommen hat. Voraussetzung für unsere Zustimmung ist die Einführung des Schlepplimonopols und der Schiffsabgaben für kanalisierte Flüsse. Ist ein Schlepplimonopol notwendig, so ist es besser, wenn es als Staatsmonopol eingeführt wird denn als Privatmonopol. Wir werden in der zweiten Lesung für die Verbesserungen der Kommission stimmen, müssen aber unsere endgültige Abstimmung in der dritten Beratung von den Beschlüssen des Hauses in der zweiten Beratung abhängig machen. (Beifall rechts.)

Minister v. Budde:

Son mehreren Rednern ist mir gestern der Vorschlag gemacht worden, ich hätte die konzeptionelle Seite der Schiffsabgaben

leicht genommen. Ich habe indessen in der Einleitung meiner Ausführungen gesagt, daß ich in meiner Eigenschaft als Minister der öffentlichen Arbeiten zunächst lediglich die praktische Bedeutung und Notwendigkeit der Einführung von Schiffsabgaben auf regulierten Wasserstraßen im eigenen Interesse der Schifffahrt nachzuweisen habe. Daß kein preussischer Minister und keine preussische Regierung jemals daran gedacht hat, Schiffsabgaben einzuführen unter Verletzung der Reichsverfassung, das habe ich für so selbstverständlich gehalten, daß ich gar nicht darauf gekommen bin, darüber zu reden. Ich stimme auch dem zu, daß die Präsidialmacht Preußen, die doch eigentlich die Schöpferin der Reichsverfassung ist, gleichzeitig ihre strenge Hüterin sein muß und auch stets sein wird. (Bravo! rechts.) Daß von einer Verletzung der Reichsverfassung zum Zwecke der Einführung der Schiffsabgaben nicht die Rede sein kann, finden Sie auch in der Erklärung ausgedrückt, die ich namens der Staatsregierung in der Kommission abgegeben habe. Praktisch ist die Frage der Einführung von Schiffsabgaben durch dieses Haus in den letzten 30 Jahren sechsmal für Preußen in positivem Sinne zustimmend geäußert worden. (Hört! hört! rechts.) Ich glaube auch, daß eine Reihe der heutigen grundsätzlichen Gegner der Schiffsabgaben damals ihrer Einführung zugestimmt hat. (Lebhafte Hört! hört! rechts.) Ich möchte ferner dem viel verbreiteten Irrtum begegnen, daß Art. 54 der Reichsverfassung sich nur auf Binnenwasserstraßen bezieht. Sein Wortlaut: „Auf allen natürlichen Wasserstraßen dürfen Abgaben nur für die Benutzung besonderer Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs dienen, erhoben werden.“ beweist das Gegenteil. In Preußen sind zurzeit von rund 5500 Kilometer schiffbarer Wasserstraßen rund 1600 Kilometer mit Abgaben belegt. Von diesen sind 450 Kilometer nicht kanalisiert, sondern in anderer Weise verbessert, das heißt reguliert. (Lebhafte Hört! hört! rechts.) Es sind außer der Aufzehrter, der Pregel, die Haffenge bei Pillau, die Peile, die untere Elbe, die untere Neße, die Ober zwischen Stettin und Schwinemünde, die Schlei und einige andere. Die Einführung von Schiffsabgaben nach Art. 54 ist also keineswegs etwas ganz Neues. Vor allem aber muß ich dagegen protestieren, daß das preussische Staatsministerium, von der seitherigen Anschauung dieses Hauses abweichend, die Einführung von Schiffsabgaben unter Verletzung der Reichsverfassung in Erwägung gezogen haben könnte. Meine Ansprache über die bereits eingeführten Schiffsabgaben bezieht sich auf die Bedenken des Grafen Limburg-Stürum, ob es möglich sein wird, die Bestimmungen des § 91 auszuführen. Was seither in einer Anzahl von Fällen mit Zustimmung aller gesetzlichen Faktoren geschehen ist, muß auch in Zukunft möglich sein. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich wiederhole meine gestrige Erklärung, daß die Befreiung der bestehenden Ungleichheiten in der Erhebung von Schiffsabgaben eine Forderung der Gerechtigkeit ist und im eigenen Interesse der Binnenwasserstraßen-Interessenten liegt, weil sonst ein dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis entsprechend gesteigerter Ausbau der Wasserstraßen einfach ausgeschlossen ist. (Lebhafte Bravo! rechts.)

Der Redner trinkt langsam ein Glas Wasser aus. Während die Abgeordneten ihn nichtgeschickt, gespannt auf die weiteren Ausführungen, umgeben, sieht er sich plötzlich. Infolge der großen allgemeinen Beileidigkeit bleibt der nächste Redner zunächst unverändert. Abg. Graf v. Spee (Z.): Ich bin ein Gegner der früheren Kanalvorlage gewesen und bin mit einer Anzahl meiner politischen Freunde auch heute noch Gegner der jetzigen Kanalvorlage. Der Bau des Kanals wird auch nach die letzten festen Arbeiter vom Lande wegziehen. Das Prinzip der Abgabenerhebung aus den Flüssen können wir nur begrüßen, eine leichte Erhebung wird diese Frage keineswegs finden. Der Rhein zum Beispiel fließt doch nicht durch Preußen allein, gerade hier sind viele Bundesstaaten beteiligt. Die Einführung des Schlepplomonopols kann doch leicht zur Verstaatlichung der ganzen Schifffahrt führen und uns dem Staatssozialismus wieder einen Schritt näher bringen. Ich bin weder für Staats- noch für Privatmonopol.

Abg. Fehr, v. Jellitz (H.): Der Kanal ist notwendig, um die Eisenbahn zu entlasten, notwendig im Interesse des Handels und Verkehrs. Gegen die frühere Vorlage hatte man Bedenken finanzieller, wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Natur.

Ich bitte Sie, alle Anträge, die noch zu den Punkten Schlepplomonopol und Schiffsabgaben gestellt sind, abzulehnen und der Kommissionfassung zuzustimmen. Der Mittelkanal würde zu einer Zentralisation der Industrie führen. Nehmen Sie die Vorlage an, damit der Streit um den Kanal endlich beseitigt wird. (Beifall.)

Abg. v. Grabski (Pol.): Ich führe aus, daß die Vorlage dem Osten nur wenig Vorteil bringe. Die Regierung könne nicht erwarten, daß die Polen aus Liebe zu ihr der Vorlage zustimmen. (Beifall bei den Polen.)

Abg. Braemel (fr. Bg.): Ein erstes Gebot für jede Nation, die sich im wirtschaftlichen Wettkampf der Völker behaupten will, ist das der Ermöglichung der Transportkosten, während man sich hier bemüht, sie möglichst hoch zu gestalten. Wir hoffen, daß einst in diesem Hause ein weiseres Geschlecht sitzen wird, welches einen Mittelkanal genehmigen wird, ohne begreifen zu können, daß man ihn früher nicht genehmigt hat. Das Schlepplomonopol ist ein Verkehrsbehinderung. Wir können zur gegenwärtigen Regierung kein Vertrauen haben, wenn wir uns den Widersprüchen zwischen den Ausführungen des Reichslanzlers und des Ministers von Budde über die Erhebung von Abgaben auf natürlichen Wasserstraßen vergegenwärtigen. Nach den Äußerungen des Reichslanzlers ist doch gar kein Zweifel vorhanden, daß er überzeugt davon ist, daß die Erhebung derartiger Abgaben nur nach Erlaß eines Reichsgesetzes möglich ist. Die Auslegung des Art. 54 der Reichsverfassung durch Herrn von Budde erinnert an die neuliche falsche Auslegung der preussischen Verfassung durch den Justizminister, als es sich um die Befreiung jüdischer Richter handelte. Wäre die vom Justizminister gegebene Interpretation richtig, so wäre die fünfzigjährige Entwicklung unseres Verfassungslebens ausgetrichen. (Sehr richtig! links.) Wir erheben die Forderung, daß die Erhebung von Schiffsabgaben auf den Flüssen erst erfolgt, wenn dies durch ein Reichsgesetz gestattet wird. Ich hoffe, daß Sie dem Gesetze nicht eine Gestalt geben, die es den Freunden der Kanäle unmöglich macht, für die Vorlage zu stimmen. (Beifall links.)

Abg. Koerner (Z.) bedauert, daß die Kessel- und Saarlantationierung nicht in die Vorlage aufgenommen sei. Falls die Vorlage, so müsse die Regierung mit einer neuen Vorlage kommen, die auch diese Wünsche berücksichtige. Deshalb setze er sich genötigt, gegen die Vorlage zu stimmen.

Abg. v. Pappenheim (L.): Jeder Schritt weiter zur Verbesserung der Wasserstraßen muß abhängen von der Regelung der Frage der Erhebung von Abgaben auf den Flüssen. Die Erhebung derartiger Abgaben ist durchaus gerechtfertigt. (Sehr richtig! rechts.) Die Erhebung von Schiffsabgaben auf natürlichen kanalisiertem Wasserstraßen ist für unsere Zustimmung eine absolute Bedingung. Eine Weiterführung des Kanals von Hannover nach Osten ist schon mit Rücksicht auf die Wasserwerkzeuge technisch nicht möglich. Jedenfalls sind wir nicht bereit, für eine Weiterführung einzutreten; für uns heißt es: Bis hierher und nicht weiter! (Lebhafte Beifall rechts.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag, 11 Uhr, vertagt. Schluß 4 1/2 Uhr.

Die letzten Kämpfe in der Mandschurei
werden durch die neueren Nachrichten aus Ostasien nicht überrascht, sondern im Gegenteil unklarer. Man vermag sich noch immer keine rechte Vorstellung von den Verlusten der Russen und Japaner zu machen. Die Meldungen Kuropatkins schildern nur Kleinigkeiten der Kämpfe und verweigern vor allen Dingen die Verluste. Aber auch die japanischen Nachrichten sprechen offenbar von Teilsaktionen, wenigstens entsprechen die für beide Teile angegebenen Verlustziffern keineswegs dem, was die Meldungen von englischer Seite behauptet hatten. Aber einerlei, ob die Verluste der Russen größer oder geringer gewesen sind, daran, daß die russische Offensivbewegung auf allen Punkten gescheitert ist und daß die Japaner überall Fortschritte zu ver-

zeichnen hatten, kann auch nach diesen letzten Meldungen nicht im geringsten zweifelt werden.

Wir geben nachstehend die wichtigsten der vorliegenden Meldungen:
London, 3. Februar. Der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus“ bei der Armee des Generals Ota meldet am 30. Januar: Der Versuch der Russen, die linke Flanke Ota zu umgehen, mißlang vollständig. Da sich dies dem Willingen des jüngsten Angriffs der russischen Kavallerie anschließt, werden die Russen dadurch jetzt wahrscheinlich veranlaßt werden, einen Angriff der Japaner abzuwarten. Der Versuch wurde weder durch Angriffe oder auch nur durch Geschützfeuer an anderen Punkten der russischen Linie, noch auch durch eine Kavallerie-Bewegung um die japanische Flanke unterstützt; dadurch war er von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Die Japaner besetzten Pelantai, zogen aber ihre kleine Truppe wieder aus diesem Plage zurück und überließen ihn den Russen, um abzuwarten, bis sie genügend Mannschaften zur sicheren Wiederbesetzung desselben verfügbar hätten. Die Wiederbesetzung wurde leicht durchgeführt, obgleich der Verlust schwer war. Die Verluste werden im ganzen auf 3000 Mann angegeben. Die Russen verfügten in der Richtung auf Pelantai über fünf Abteilungen, es gelang aber weniger als zwei japanischen Abteilungen, dieselben zurückzuschlagen. An diesem Kampfe waren mehr als 100 000 Mann beteiligt. Die russischen Verluste dabei werden auf nicht mehr als 4000 Mann geschätzt, obgleich Befehle ausgingen, daß ein russisches Regiment gänzlich vernichtet worden sei. Die Japaner verloren bei dem ersten Angriff der Russen nur etwa 200 Mann, da sie in festen Verschanzungen blieben, während die Russen über offenes Gelände gehen mußten, das so hart gefroren war, daß sie keine Verschanzungen aufwerfen konnten. Auch war es für den russischen Angriff sehr nachteilig, daß die Mannschaften auf dem weichen Hintergrunde der schneebedeckten Landschaft schon von ferne ein gutes Ziel boten. Dem gleichen Nachteil waren die Japaner bei ihrem Angriff auf Pelantai, der mit der Einnahme dieses Plazes endete, ausgesetzt.

Tokio, 3. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine Depesche des Marschalls Oyama von gestern besagt, daß die Russen ihre Tätigkeit gegen den linken japanischen Flügel wieder aufnehmen, und daß beständig Scharmützel stattfanden. Heftige gegenseitige Beschießung mit Artillerie fand an der Front aller beiderseitigen Armeen statt. Die Japaner beschuldigen die Russen aufs neue der Verwundung von Verwundeten.

Petersburg, 4. Februar. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin von gestern besagt: Unsere Patrouillen haben acht Meilen südlich von Liaung die Eisenbahnlinie zerstört. In der Zeit vom 31. Januar bis zum 2. Februar sind in Walden 34 verwundete Offiziere und 646 verwundete Soldaten eingetroffen.

Eine Demission Kuropatkins?

Schon seit mehreren Tagen zirkulieren in Petersburg Nachrichten über den Rücktritt der leitenden Generale aus dem mandschurischen Kriegsschauplatz. Daß General Gripenberg aus „Gesundheitsrücksichten“ nach Rußland zurückkehren wird, haben wir bereits gestern gemeldet. Aber auch Kuropatkin selbst soll durch die bisherigen Mißerfolge entmutigt sein und bei dem Jaren um seine Enthebung nachgesucht haben. Als Ursache hierzu wird die Disharmonie mit seinen Unterbefehlshabern angegeben. Nach anderen Meldungen sollen aber auch die Soldaten selbst kriegsunlustig geworden sein. Die Japaner seien bemüht, Nachrichten über die Revolution in Rußland in die Reihen der russischen Soldaten gelangen zu lassen. Durch diese Nachrichten sei die Kriegsbegeisterung der russischen Soldaten vollends auf ein Minimum herabgedrückt worden. Als Nachfolger Kuropatkins wird bereits Liniewitsch genannt.

Partei-Nachrichten.

Mit der Gründung einer Landes-Organisation wird sich der Provinzial-Parteiitag der Provinz Hannover, der auf den 12. März nach Hannover einberufen ist, beschäftigen.

Der Klassenkampf im Ruhrrevier. Unter diesem Titel erscheint in einigen Tagen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts eine Broschüre, auf die wir schon jetzt aufmerksam machen. Die Broschüre gibt nach einer einleitenden Betrachtung über die Bedeutung des großen Kohlenarbeiterstreiks als Klassenkampf eine auf Beobachtungen an Ort und Stelle beruhende ausführliche Darstellung der inneren Ursachen des Streiks, der Arbeits- und Lebensverhältnisse des Ruhrbergmannes, eine Schilderung des äußeren Ganges des Streiks von den ersten Anfängen und des gegenwärtigen Standes der Bewegung. Sie schildert das brutal ablehnende Verhalten der Unternehmer, belegt deren Militäreinsicht mit Altenstädten und behandelt schließlich das Verhalten der Regierung und der Parteien zu diesem gewaltigen Kampfe und die schließliche hinterlistige Verschleppung der Angelegenheit nach dem Dreiklassenalltag. Bei der Bedeutung, die dieses mächtige Ringen einer Viertelmillion Arbeiter um Leben und Menschenrecht für die gesamte Arbeiterklasse hat, dürfte die Broschüre der Aufmerksamkeit aller Arbeiter gewiß sein. Der Preis für die Broschüre ist 20 Pf. Von der Agitations-Ausgabe, die nur an Vereine und Vertrauensleute geliefert wird, kosten 100 Exemplare M. 9.—; 500 Exemplare M. 40.— und 1000 Exemplare M. 75.—. Der Reinertrag dieser Broschüre wird den streikenden Bergarbeitern überwiesen.

Gewerkchaftliches.

Sind Streiksammlungen strafbar?

Gegenüber den mehrfach hervortretenden Bestrebungen polizeilicher Behörden, Streiksammlungen zugunsten der Bergarbeiter zu verbieten, erinnert das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ sehr zeitgemäß daran, daß nur öffentliche Kollektionen, d. h. Sammlungen von Haus zu Haus ohne vorgängige behördliche Genehmigung verboten sind. Dagegen bedarf man im geschlossenen Personenkreise, z. B. bei nicht-öffentlichen Vereins-Zusammenkünften, in geschlossenen Privatgesellschaften keinerlei Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sammlung für die Bergarbeiter. Ebenso können die Arbeiter in der Werkstätte, in Fabriken ganz ruhig sammeln, ohne sich strafbar zu machen. Das Kammergericht steht sogar auf dem Standpunkte, daß auch in Wirtschaften gesammelt werden könne, denn aus dem allgemeinen Landrecht (§ 244 u. folgende des 20. Titels im 2. Teil) lasse sich nur das Verbot von Hauskollektionen ohne Genehmigung folgern. Nun enthalten mehrere Regierungsverordnungen Verbote, die ganz allgemein „Sammlungen freiwilliger Beiträge zu Zwecken aller Art usw.“ umfassen. Unzweifelhaft gehen hiermit die Regierungspräsidenten über die polizeilichen Befugnisse hinaus. Das Polizeiverwaltungs-Gesetz könne eine Verordnung über das Kollektieren überhaupt nicht stützen, denn das Kollektieren sei keiner der Gegenstände des § 6. Demnach seien solche Verordnungen ungültig. Mit dieser Begründung sprach das Kammergericht im vorigen Jahre ein paar Arbeiter frei, die für die Grimmitzhauser Arbeiter in einer Wirtschaft gesammelt hatten.

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Arbeiter. Am Sonnabend sind den Arbeitgebern die Forderungen vorgelegt worden. Die Innung hatte an

alle ihre Mitglieder nochmals schriftliche Aufforderungen verfaßt, wodurch die Arbeitgeber angewiesen wurden, den Tarif nicht anzuerkennen, sondern erst die weiteren Beschlüsse der Innungsversammlung abzuwarten. Infolge dieses Vorgehens der Innung haben sich viele Arbeitgeber noch ablehnend verhalten. Die Zahl der Bewilligungen und Ablehnungen des Tarifs konnte am Sonnabend noch nicht festgestellt werden. Soweit bei der Leitung des Tagelöhnerverbandes Meldungen eingegangen waren, hatten bis Sonnabend abend etwa ein Drittel der Arbeitgeber bewilligt. Bei denen, welche den Tarif nicht anerkannt haben, ist die Arbeit niedergelegt worden. Näheres wird am Montag vormittag in einer Versammlung der Streikenden festgestellt.

Achtung! Arbeiter! Montag vormittag 10 Uhr: Versammlung der Streikenden bei Wendi, Benthstr. 20. Niemand darf fehlen.
Die Verbandsleitung.

Achtung, Bauarbeiter! Die Kollegen der Treppengeländerfabriken befinden sich im Streik. Alle diejenigen, die zu den neuen Bedingungen auf den Bauten arbeiten, müssen sich im Besitz einer roten Berechtigungsarte befinden. — Wir erfragen alle Bauarbeiter, hierauf zu achten.
Die Kommission.

Achtung! Parteigenossinnen und Genossen! Am Dienstag, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Armeehallen, Kommandantenstraße 20, eine Versammlung der Mitglieder der Ortskrankenkasse für Schneider, Schneiderinnen und verwandte Gewerbe statt. (Siehe auch Inserat.) Die Versammlung soll den Zweck haben, die Mitglieder der genannten Kasse über gewisse Vorgänge der letzten Zeit aufzuklären.

Gelegentlich der letzten Wahlversammlung, welche vor ungefähr 14 Tagen stattfand, sind auf Grund eines Flugblattes, welches Verdrehungen und Verdächtigungen sowie Beleidigungen einzelner Vorstandsmitglieder enthielt, Wahlen zustande gekommen, gegen die öffentlich Protest erhoben werden muß. Die Verfasser dieses Flugblattes haben nicht den Mut gefunden, für ihre aufgestellten Behauptungen mit ihrem Namen einzutreten. Diese Feigheit, an im Augenblick der Wahlhandlung wehrlosen Personen ausgesetzt, charakterisiert sich als der Ausdruck einer so niedrigen Gesinnung, die die schärfste öffentliche Brandmarke verdient. Wir appellieren daher an die Parteigenossinnen und Genossen, die sich von den wirklichen in besagter Kasse vorhandenen Verhältnissen überzeugen wollen, daß sie die Versammlung zahlreich besuchen und fernernhin in ihren Bekanntenkreisen noch darauf hinweisen.
Ortsverwaltung des Verbandes der Schneider (Zentrale Berlin).

Deutsches Reich.

Auf den Oberwerken, Schiffbauwerft in Stettin, haben die Tischler wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Gefordert wird ein Stundenlohn von 38 Pf. und Abstellung arger Mißstände. Die Direktion bewilligte nur einen Stundenlohn von 35 Pf., bisher 34 Pf. Nur 2 von 43 Tischlern arbeiten weiter. — Zugung ist fernzuhalten.

Der Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften wird von den Zentrumsführern am Niederrhein unentwegt fortgesetzt. Einer der Hauptmannen der Zentrumspartei in Düsseldorf, Schlossermeister Krieger, der auch eine „Handwerkerzeitung“ redigiert, hat sich den Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften zur Lebensaufgabe gemacht. Er legt in fortwährenden Hader mit den katholischen Arbeiterführern, was ihm aber absolut keinen Abbruch tut in seiner Stellung als Mitglied des Zentrumsvorstandes in Düsseldorf. Krieger dehnt seine Agitation gegen die christlichen Gewerkschaften jetzt am ganzen Niederrhein aus. Christliche Gewerkschaften, fährt er aus, dürfen nur den Zweck haben, den Kampf gegen die Sozialdemokraten zu führen, aber nicht auf die wirtschaftliche Lage überhaupt einzuwirken wollen. (1) Die Tarifgemeinschaften, die von den Gewerkschaften erbetet werden, seien für das Handwerk nicht zu verwirklichen, die Handwerksgehilfen müsse man nach Leistungen bezahlen. — Gegen diese Bestrebungen, die im Zentrum protegiert würden, müssen die Handwerker Front machen. Solche Ausführungen werden von den Handwerksmeistern am Niederrhein, die sich in ihrer übergroßen Mehrheit politisch zum Zentrum zählen, mit großem Beifall aufgenommen.

Ausland.

Die Aussperrung der Wiener Tischler hat der Organisation derselben bisher zirka 150 000 Kronen (127 600 M.) gekostet. Die Aussperrung bedeutet infolgedessen schon jetzt einen Erfolg der Arbeiter, als dieselbe der Organisation zahllose bisher Indifferente zugeführt hat.

Gästefeste der Grabenre, Helleure und verwandten Berufsgeossen Berlins tagt jeden 1. Montag im Monat im Restaurant Stehmann, Luisen-Ufer 1, abends 8—10 Uhr.

Zentral-Verband der Konditoren, Mitteldeutschland Berlin. Heute Sonntag, den 5. Februar, abends 6 Uhr, in den Berolina-Gesällen, Schönhauser Ufer 38: Versammlung. Vortrag: Welche positive Arbeit leisten wir? Referent Genosse Fr. Kotte. Diskussion. Nachdem gefälliges Beisammeln mit Tanz. Die Lokalverwaltung.

Arbeiter-Zamariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: Übungsstunde in der Zentrale, Dresdenstr. 45: Vortrag über Vergiftungen. Nachher praktische Übungen. Gäste willkommen. Neue Teilnehmer können jederzeit eintreten. Einschreibegeld sowie Monatsbeitrag je 25 Pf. Bibliothek steht den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung.

Schlächtergehilfen und Verkaufsrinnen! Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, Versammlung der Schlächtergehilfen und Verkaufsrinnen im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c. Tagesordnung: 1. Vortrag, gehalten von Frau Dr. Wehl: Die Wohnungsfrage im Schlächtergewerbe für Gefellen und Verkaufsrinnen. 2. Der Wert der Aufnahme einer eigenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Beruf. 3. Verschiedenes.

Eingegangene Druckschriften.

„**Kommunale Praxis**“, Zeitschrift für kommunalpolitisch und Gemeindefortschritt u. s. w. Herausgeber Dr. Albert Siedelmann. Berlin W. 15. Aus dem Inhalt der letzten erschienenen dritten Nummer des fünften Jahrganges haben wir einen Artikel von Dr. Oskar Pfeiffer über „Stadtvorordneten-Mandat und Einführung. Eine wichtige Frage des Gemeindefortschritts“ hervor. Neben Abhandlungen über die Ergebnisse der Gemeindefortschritt, eine Diskussion für Archivalien enthält die Nummer einen reichen Nachrichten- und einen juristischen Sprechsal, in dem alle Fragen, die das Gemeindefortschritt betreffen, kostenlos beantwortet werden. Die „Kommunale Praxis“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 2 Mark. Probenummern versendet franco und gratis der Verlag Berlin W. 15.

„**Die Japaner und ihr Wirtschaftsleben.**“ Von Prof. Dr. Rathgen. (Aus Natur und Geisteswelt.) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 72 Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. (VIII und 149 S.) Preis geh. 1 M., geb. 1 M. 25 Pf.

„**Geschäftsbericht und Jahresabrechnung der Zahlstellen Berlin und Umgegend für 1904 des Zentralverbandes der Innere.**“ Berlin 1905. Verlag B. Witt, Schwinemündenerstr. 47.

Vermischtes.

Erdbeben auf Island. Aus Rekhjavik wird geschrieben, daß am 28. Januar um 5 Uhr 35 Minuten 7 Uhr 15 Minuten, 7 Uhr 45 Minuten und um 7 Uhr 52 Minuten ziemlich heftige Erderschütterungen wahrgenommen wurden.

Lebendig begraben. Ein furchtbares Verbrechen ist in Messina entdeckt worden. Junge Leute fanden in einem entlegenen Ader das Skelett eines jungen Mannes, der seit einer Reihe von Jahren vermisst wurde. Der Vater dieses Mannes, der in der Unternehmung nach kurzem Verhör gefunden, den Sohn unter Beihilfe seiner Frau vor 14 Jahren lebendig begraben zu haben. Der Vater wurde sofort verhaftet, der Frau gelang es, zu entfliehen.

Epidemische Genickstarre. Königs hütte, 4. Februar. Das „Königshütter Tageblatt“ meldet amtlich: Vom 19. November bis zum heutigen Tage sind 16 Erwachsene und 72 Kinder an Genickstarre erkrankt, davon sind 8 Erwachsene und 44 Kinder gestorben, 1 Erwachsener und 3 Kinder gesund geworden.

Extra-
Preise

WARENHAUS

A. WERTHEIM

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Gemüse-Konserven

	1/2 Dose	1/2 Dose		1/2 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel III	85	48 Pf.	Feine Schoten	55	33 Pf.
Stangenspargel II	1.15	63 Pf.	Schoten	38	Pf.
Stangenspargel Ia	1.30	70 Pf.	Schoten u. Karotten	55	Pf.
Stangenspargel extra stark	1.65	88 Pf.	Gemischt. Gemüse	63	Pf.
Riesenbruchspargel	1.30	70 Pf.	Gemischt. Gemüse I	90	50 Pf.
Bruchspargel extra stark	1.10	Mk.	Wirsingkohl	32	21 Pf.
Bruchspargel I	90	Pf.	Spinat	50	Pf.
Bruchspargel ohne Köpfe	63	Pf.	Champignons I	1.65	88 Pf.
Kaiserschoten I	1.15	63 Pf.	Champignons II	1.35	73 Pf.
Kaiserschoten	1 Mk.	55 Pf.	Tomaten ganze Frucht	65	38 Pf.
Extrafeine Schoten	85	Pf.	Tomaten (Mark)	1.35	Mk.
Schoten I	74	42 Pf.	Tomaten-Puree	65	Pf.

Getrocknete

Gemüse

Grünkohl	Pfund	80 Pf.
Spinat	"	1.80 Mk.
Schneidebohnen	"	1.80 Mk.
Karotten	"	48 Pf.
Rotkohl	"	1 Mk.
Wirsingkohl	"	1 Mk.
Julienne I 90, II	"	55 Pf.
Russ. Zuckerschoten		1.80 Mk.
Deutsche Makkaroni	30	Pf.
Italien. Makkaroni	Pfd.	38 Pf.
Eierschnittnudeln leicht gefärbt		34 Pf.
Eierschnittnudeln Ia		38 Pf.

Frucht-Konserven

	1/2 Dose	1/2 Dose		1/2 Dose	1/2 Dose
Saure Kirschen ohne Steine	95	53 Pf.	Melange Früchte	1	Mk.
Saure Kirschen mit Steinen	65	38 Pf.	Stachelbeeren	60	35 Pf.
Kaiserkirschen ohne Steine	1 Mk.	55 Pf.	Pflaumen	45	Pf.
Aprikosen halbe Frucht	1.15	63 Pf.	Pflaumen in Essig und Zucker	70	40 Pf.
Pfirsiche halbe Frucht	1.20	60 Pf.	Apfelmus 1/2 Dose	55 Pf.	Dose ca. 4 Pfd. 1 Mk.
Erdbeeren naturell	1.10	60 Pf.	Marmelade Kaiserrolle ca. 8 Pfd.	90,	Eimer ca. 10 Pfd. 2.10

Hülsenfrüchte

Victoria-Erbesen	Pfd.	13 Pf.
Kleine Erbsen	Pfd.	12 Pf.
Glasierte Erbsen	Pfd.	16 Pf.
Spalt-Erbesen gelb	Pfd.	14 Pf.
Algier-Erbesen grün gespalt.	Pfd.	27 Pf.
Grüne Erbsen	Pfd.	14 Pf.
Grosse Linsen	Pfd.	24 Pf.
Mittel-Linsen	Pfd.	18 Pf.
Grosse Bohnen	Pfd.	22 Pf.
Mittel-Bohnen	Pfd.	18 Pf.
Kleine Bohnen	Pfd.	17 Pf.

Fisch-Konserven

Bratheringe	Dose	45 Pf.	Sardinen u. Anchovis	Glas	24 Pf.
Bismarckheringe	"	45 Pf.	Anchovis	Dose	36 Pf.
Delikatess-Heringe 1/2	78, 1/2	50 Pf.	Marinierte Sardinen	"	55 Pf.
Heringe in Aspic	"	36 Pf.	Französ. Sardinen		
Neunaugen	"	85 Pf.	Amieux Frères 1/2	1.35	85 1/4 (In Tomaten)
Appetit-Sild	"	38 Pf.	Chancorelles Frères	1.20	70 Pf.

Gemischtes Backobst

Pfund 28 u. 42 Pf.

Cervelatwurst	In Rinddarm Pfd.	1.10 Mk.
Salamiwurst	" "	1.10 Mk.
Schinkenwurst	" "	1 Mk.
Gänsebrust	Spickgans "	1.40 Mk.

Gebr. Kaffee

Mischung II	III	IV
Pfund 90 Pf.	1.05	1.25 Mk.

Apfelsinen	Dtz.	30, 35, 45 Pf.
Messina-Apfelsinen	Dtz.	45 Pf.
Datteln	Karton	38 Pf.
Italien. Äpfel	Pfund	55 Pf.

Moselweine

1902 ^{er} Burger	1/2 Pl.	85 Pf.
1902 ^{er} Ernster Mark	"	70 Pf.
1902 ^{er} Reiler Sorentberger		90 Pf.
1902 ^{er} Zeltinger	"	90 Pf.
1901 ^{er} Dhroner	"	1.25 Mk.
1902 ^{er} Enkirch. Steffansbg.	"	1.30 Mk.
1902 ^{er} Dhroner Hofberg	"	1.50 Mk.

Rhein- u. Pfalzweine

Alsheimer	1/2 Pl.	85 Pf.
1902 ^{er} Lorcher	"	75 Pf.
1900 ^{er} Oppenheimer	"	1 Mk.
1902 ^{er} Rudesheimer	"	1.10 Mk.
1900 ^{er} Geisenheimer Decke		1.25 Mk.
1900 ^{er} Deidesheimer	"	1.30 Mk.

1902 ^{er} Königsbach Riesling	1.30 Mk.
1902 ^{er} Deidesheim. Schloss	2.25 Mk.
Originalfüllung F. P. Buhl, Deidesheim	
1902 ^{er} Deidesh. Vogelgesang	3.30 Mk.
Originalfüllung F. P. Buhl, Deidesheim	
1902 ^{er} Forster Kirchenstück	3.50 Mk.
Originalfüllung F. P. Buhl, Deidesheim	

Bordeauxweine

1901 ^{er} Pauillac	1/2 Pl.	75 Pf.
1900 ^{er} Médoc Vertheuil	"	90 Pf.
1901 ^{er} Chât. La Tour Carnet		1.10 Mk.
1899 ^{er} Liberdac Listrac	"	1.15 Mk.
1899 ^{er} St. Julien	"	1.20 Mk.
1900 ^{er} Chât. d'Agassac	"	1.35 Mk.
1899 ^{er} Chât. Citran	"	1.55 Mk.

Schaumweine

in Deutschland auf Flaschen gefüllt

Mignon Champ. Kupfer	halb- oder 1/2	1.80 Mk.
Mignon Champ. Gold trocken	"	2.30 Mk.
Kupferberg Kupfer u. Gold	} zu Originalpreisen.	
Henkell Trocken u. Sehr Trocken		

Cognac

Deutscher Cognac	1/2 Pl.	1.10, feiner 1/2 Pl. 1.60 Mk.
Französ. Cognac J. Dupont & Co. Goldetikett		2.80 Mk.
Jas Prünier & Co. 3.60, 1885 ^{er} fine champ.		5.20, 1883 ^{er} 5.60

Parteigenossen! Mittwoch ist Zahlabend in Berlin und den Vororten!

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Charlottenburg steht das Lokal von Jonas, Wundschützstr. 24, der Arbeiterschaft jetzt zur Verfügung. — In Triefelans Salon feiert der Anglerklub am 18. Februar einen Maskenball, ebenso hält der Verein Jugendkraft in Schmargendorf im dortigen Schäfershaus am 19. Februar ein Winterbergwägen ab. Man weise Karten für diese Festlichkeiten zurück, da beide Lokale gesperrt sind. Die Lokalkommission.

Stierter Reichstags-Wahlkreis, Ost. Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Eißler, Chausseest. 88, eine Volksversammlung statt, in welcher der vom preussischen Parteitag her bekannte Genosse Vorsitzender Albert Schmidt über: 1. Unsere Bläse an der Sonne. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Charlottenburg. Im Volksklub, Kofinenstr. 8, wird am Dienstag Abend der Reichstags-Abgeordnete Genosse v. Bollmar in einer öffentlichen Volksversammlung über die Revolution in Rußland sprechen.

Bankow. Mittwoch ist Zahlabend in den Lokalen von Wolff, Wollankstr. 23, Griffl, Kaiser Friedrichstr. 15 und Abendroth, Wühlentstr. 25.

Königs-Wasserhauken. Mittwoch, abends 8 Uhr, ist bei Lange im Siegesstranz Versammlung des Wahlvereins. Auf der Tagesordnung steht: Vortragskursus über das Erfurter Programm sowie Berichte.

Brig. Reichstags-Abgeordneter Ledebour spricht Dienstag abends 8 1/2 Uhr bei Schöneberg, Rudowstr. 66, über den Bergarbeiterstreik. Zahlreicher Besuch dieser Volksversammlung ist geboten.

Ober-Schöneweide. Die Zentralkommission für Krankenkassen hat auch hier hygienische Vorträge veranstaltet. Mittwoch spricht in der Schulaula, Friesenstr. 66, Herr Dr. Meyerhardt über: Die geschlechtliche Ansteckung und ihre Folgen.

Treptow-Baumfäulenweg. Ueber die Revolution in Rußland spricht Dienstag Genosse Kollenbühr in Speers Festsaal, Baumfäulenstr. 78. Parteigenossen, sorgt für zahlreichen Besuch dieser Versammlung.

Schmargendorf. Heute, Sonntag, findet im Restaurant Sanssouci, Ruhloerstr. 20/21, nachmittags 3 Uhr, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Der Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet.

Steglitz. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die für Mittwoch, den 16. d. M., angeordnete Wahlvereinsversammlung ausfällt. Statt dieser findet an demselben Tage eine öffentliche Versammlung im Lokale Bierentwälden statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Kollenbühr referiert über: Die Greuelthaten des Faschismus. Der Vorstand des Wahlvereins.

Die Sammelliste für die Bergarbeiter Nr. 13 181, Charlottenburg, ist vollendet gegangen. Man wolle sie bei Franz, Grünauerstraße 5, Nieder-Schöneweide, abgeben.

Stralau. Heute, nachmittags 1 1/2 Uhr, findet in der Alten Lohberne, Alt-Stralau Nr. 26, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: „Preussische Kulturbilder“, Referent Albrecht Hüffe. Bericht der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

Lokales.

Ringkämpfe.

Abermals steht Berlin im Zeichen der Ringkämpfe. Noch zwar ist die Begeisterung nicht so orkanartig angeschwollen, um anders geartete Interessen, wie sie der Bergarbeiterstreik und die russische Revolution erwecken, vollständig in den Hintergrund zu drängen. Noch begrüßt den Passagier der Straßenbahnfahrer nicht mit der stereotypen Frage: „Was denken Sie über den Ringkampf zwischen X und Y?“ Noch antwortet nicht die zu engagierende Küchenfee auf die Frage: „Können Sie kochen?“ „Ja, wo wer ich denn nicht Koch'n kenne, der hat doch Eberlein geschmissen.“ Selbst in der englischen Bar gibt es einfüßelnde noch pikantere Gesprächsthemen, als den Entscheidungsmatch der „großen internationalen Ringkampfkongkurrenz“ bei Dusch.

Möglichstweise wird diesmal die Anteilnahme des Publikums an den Ringkämpfen überhaupt nicht jene Beifügigkeit erreichen, wie bei den früheren Gelegenheiten. Die Erfahrungen der letzten Kämpfe haben doch wohl etwas abkühlend selbst auf die Entzündbarkeit naivster Gemüter gewirkt. Ja, wenn man wüßte, daß die Ringkämpfe wirklich „reell“ oder „seriös“ wären. Diesmal sollen sich ja die Teilnehmer „eidestattlich“ verpflichtet haben, zu ringen und nicht zu „schieben“. Solche Versicherungen mögen ja der Steuerbehörde einige Sicherheit gegen Verschummelungen bieten; aber bei sportlichen Veranstaltungen! Hinzu kommt, daß auch die sorgfältigste Ueberwachung der Kämpfe durch uninteressierte Schiedsrichter keinerlei Garantie bietet.

Wir wollen uns über die derzeitige Veranstaltung keinerlei Urteil gestatten, sondern nur einiges erzählen, was uns von einem Kundigen vertraut worden ist. Danach sollen die meisten der Ringkämpfe von Verurspringern tatsächlich „Kimpflich“ sein. Ein kapitalkräftiger Ringler engagiert sich seine Truppe, wobei bei den besten Ringern die Rollen vorher verteilt werden. Eine unbeschränkte „Weltmeisterchaft“ kann es gar nicht geben, erstens weil die bedeutendsten Ringler einander ziemlich gleichwertig sind, so daß bei reellem Ringen infolge des Zufalles heute der, morgen jener Sieger bleiben würde; zweitens weil bei sogenannten internationalen Kämpfen um die Weltmeisterchaft immer nur ein kleiner Bruchteil der besten Ringler beteiligt ist. Deshalb ist es das vorteilhafteste für die Anwärter auf das Championat, sich in die Ehre der Weltmeisterchaft glücklich zu teilen und sich durch vorherige Vereinbarungen das Risiko zu ersparen. Oft einigt man sich dahin, daß, sagen wir einmal, in Belgien der Belgier X Sieger bleibt, in Deutschland der Deutsche Y. Auf diese Weise wird sowohl den nationalistischen Instinkten, wie den Geschäftsvorteilen trefflich Rechnung getragen.

Wollte ein seiner Kraft und Gewandtheit zuverlässlich vertrauender Ringler sich auf solche Abmachungen nicht einlassen, sondern wirklich reell ringen wollen, so würden ihn die Manager hochkottieren, außerdem riskierte er obendrein eine Niederlage. Er müßte bei einer Konkurrenz nicht nur den gefährlichsten seiner Gegner besiegen, sondern auch vorher noch eine Anzahl annähernd gleichwertiger Gegner in den Sand strecken. Sein Nebenbuhler aber, der eben mit diesen Konkurrenten nicht reell zu ringen braucht, könnte seine Kräfte für den Entscheidungskampf mit dem dreifachen Einbringling aufsparen, wodurch seine Chancen sich bedeutend erhöhen. — Unsere persönliche Wissenschaft von diesen Dingen ist ja gerade keine abgrundtiefe, allein da die obige Darstellung von unserem Gewährsmann durch eine Reihe beweiskräftiger Argumente gestützt wird, können wir nicht umhin, ihr einen bedeutenden Grad von Wahrscheinlichkeit beizumessen.

Wir können uns also dahin resumieren: Der Ringport ist, wie aller Sport, ja etwas sehr Schönes, allein das Verurspringertum, das mit allen Mitteln der geschäftlichen Konkurrenz und allen Schikanen kapitalistischer Betriebsamkeit zu arbeiten nun einmal gezwungen ist, ist schließlich doch nur eine Karikatur auf die Pflege eines wirklich edlen körperlichen Sports.

Krankentransportwesen 1905. Die vereinigten Krankentransport-Unternehmer Kopp, Bick, Künzel und Swade schreiben uns: „Bezugnehmend auf die in der Morgen-Ausgabe vom 31. v. Mts. Ihres geschätzten Blattes gebrachte Nachricht, betreffend Krankentransport, erlauben wir uns ergebenst zu bemerken, daß sich die Klagen über mangelhaften Krankentransport in letzter Zeit bedauerlicherweise stark gemehrt haben. Es dürfte dies auf die Neuorganisation, die seit 1. Januar 1905 durch das Polizeipräsidium eingeführt ist, zurückzuführen sein. Wir haben seit Jahrzehnten nach besten Kräften unsere Pflicht getan, und nun sind uns ohne ersichtlichen Grund die Transporte entzogen und dem aus der Vereinigung der Sanitätswachen, Unfallstationen und der Rettungsgesellschaft zusammengesetzten „Verband für erste Hilfe“ übertragen worden, trotzdem dessen Einrichtung der Anforderung der Neuzeit durchaus nicht genügt. — Daß hierbei das allgemeine Interesse schlechter wegtommen wird, ist für uns klar. In vorliegendem Falle ist keines unserer Institute requiriert.“

Das Kammergericht über unbillige Theaterverträge.

In der Frage der Theaterverträge, die vor einiger Zeit das Landgericht und Kammergericht beschäftigte, liegt jetzt die ausführliche Urteilsbegründung des Kammergerichts vor. Die Direktion G. hatte mit dem Schauspieler R. einen Vertrag auf Grund der allgemein üblichen gedruckten Formulare abgeschlossen, der der Direktion das Recht der täglichen, vierwöchigen Kündigung, dem Schauspieler dagegen nur eine langfristige Kündigung zugestand. Als der Schauspieler nun ohne Innehaltung des Vertrages ein anderes Engagement annahm und die Direktion ihn auf dem Wege der Klage zur Innehaltung der Vertragspflichten zwingen wollte, entschied das Landgericht, daß ein Vertrag, welcher das Kündigungsrecht in ungleicher Weise regelt, als gegen die gute Sitte verstoßend anzusehen und deshalb nichtig sei. Gegen dieses Urteil hatte die Direktion G. aus prinzipiellen Gründen Berufung eingelegt in der Hoffnung, daß damit die bedeutungsvolle Frage der Gültigkeit der bisher üblichen Theaterverträge entschieden werden würde. Die vor einiger Zeit gebrachte Meldung, daß das Kammergericht sich dem Urteil der Vorinstanz angeschlossen habe, also auch die bestehenden Theaterverträge als unbillig betrachte, entspricht nicht den Tatsachen. Wie aus der Urteilsbegründung des 13. Senats hervorgeht, ist die Berufung der Direktion nur aus dem Grunde abgewiesen worden, weil die Voraussetzung für den Erlass einer einstweiligen Verfügung, dem Schauspieler R. das Auftreten an anderen Bühnen zu verbieten, durch die Eigenart der Umstände nicht gegeben sei. Die in jener Mitteilung ausgesprochene Hoffnung, daß nunmehr die meisten Bühnen eine Revision ihrer Verträge vornehmen müßten, ist danach leider verfrüht.

Der Schneefall, der gestern morgen eingetreten ist, war besonders für den Frühverkehr außerordentlich störend und verursachte zahlreiche Verkehrsstörungen. Die Fahrwerke konnten nur langsam vorwärts kommen, und besonders an den Weichenabfahrungen blieb die Mehrzahl der Lastfahrwerke stecken. Es wurden dadurch zum Teil anhaltende Verkehrsstörungen hervorgerufen, durch die besonders die Personbeförderung empfindlich betroffen wurde. Die Omnibusse konnten vielfach nur schrittweise vorwärts kommen. Von der städtischen Straßenreinigung und den Straßenbahn-Verwaltungen wurden im Laufe des Vormittags etwa tausend Hilfsarbeiter angestellt. Gegen mittag löste sich aller Schnee in „Matzch“ auf.

Der Wipfel des Grundstückswebers. Wie erheblich die Preise der Häuser bzw. des Grund und Bodens in der Leipziger- und Potsdamerstraße in den letzten Jahren gestiegen sind, beweist, daß, wie der „Konfektionair“ erzählt, für das am Potsdamerplatz 8 gelegene, den Schreiberschen Erben gehörige Haus, das einen Flächenraum von etwa 70 Quadratrußen hat, 3 1/2 Millionen Mark, also 70 000 M. pro Ruße, verlangt werden. Diese Forderung wird damit zu begründen versucht, daß bei dem Verkauf des Hotels „Fürstenthor“ am Potsdamerplatz an Wfinger rund 42 000 M. pro Ruße und bei dem Schwarzen Hause, Ecke Mauer- und Leipzigerstraße, noch viel mehr erzielt worden ist. Das erwähnte Grundstück am Potsdamerplatz unterliegt einer Baubeschränkung, da dem Käufer nicht mehr gestattet wird, Fenster nach der Seite des Potsdamer Bahnhofes auszubauen.

Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk bringt die von unserem Parteiverlage, Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., herausgegebene Wochenschrift „In freien Stunden“, von der soeben Heft 6 des neuen Jahrgangs erschienen ist. Es bringt die Fortsetzungen des Romans „Im Ganne der Verlobung“ und der Novelle „Die Mörderin“. Es ist eine Geschichte vom Gardafese, wie die Verfasserin, Schulze-Smidt, sie nennt. Ein junger Maler schildert seine Eindrücke und Erlebnisse in dem sonnigen Süden Italiens. Die fesselnde Darstellung des Stoffes verleiht dem Leser mitten hinein in die farbenprächtigen Landschaften Oberitaliens und zeigt ihm die eigenartigen Bewohner mit ihrem Leid, in ihrem Hoffen. — Außerdem enthält jedes Heft der Zeitschrift im Heftleton kleine Erzählungen und Skizzen aus allen Wissensgebieten, und ionstige Notizen, Witze und Scherze. In jeder Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft für 10 Pf., das in jeder Buchhandlung zu haben ist und auch von jedem Kolporteur bezogen wird. Abonnenten können jederzeit eintreten und die bereits erschienenen Hefte nachbezahlen.

Einen seltenen Fang machte die Kriminalpolizei mit der Festnahme eines internationalen Kellnerwechsel-Agenten Robert Aldor, der aus Budapest gebürtig ist und früher Abeles hieß. Diesen Leuten

beizukommen ist äußerst schwierig, weil Geschäftsleute, die mit Kellnerwechseln hineingefallen sind, sich vor einer Anzeige scheuen, um sich nicht bloßzustellen und von ihrer Kreditfähigkeit einzubüßen. Ein Geschäftsmann jedoch, der ohne seine Schuld in dieses Treiben hineingeraten war, überwand diese Scheu. Er hatte einige Wechsel an einen Agenten D. gegeben, dieser gab sie weiter an den hiesigen Agenten Z. Beide saßen im internationalen Wechselverkehr und bekommen nie bares Geld, sondern stets nur wieder Wechsel als Gegenwert. Daher erhielt auch der Geschäftsmann nichts. Dafür aber begann eines schönen Tages eine Wiener Firma, seine Wechsel einzulösen, ohne daß er auch nur einen Pfennig erhalten hatte. In diese Klagegeschichte spielte auch Herr Aldor alias Abeles hinein, der von einem Ort zum andern reiste, um sich mit Wechseln vollzugaugen und sie dann nach Wien zu schaffen. Der Geschäftsmann erinnerte sich dieses Herrn, als er von seiner Ankunft in Berlin hörte, und machte die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam. Diese ließ sich den seltenen Fang nicht entgehen und brachte den Agenten nach Moabit. Vielleicht finden jetzt noch mehr Geperlte den Mut, gegen das lichtscheue Treiben vorzugehen. Sie können sich im Zimmer Nr. 319 des Polizeipräsidiums melden. Aldor — Abeles hatte bei seiner Verhaftung noch die ganzen Taschen voll Wechsel.

Wie dementiert wird. Bekanntlich hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem offiziellen Artikel es als unrichtig bezeichnet, daß durch einen Ministerialkommissar bei einer Interredung mit Mitgliedern des inzwischen aufgelösten Studentenausschusses an der Technischen Hochschule in Hannover die Äußerung gefallen sei: akademische Freiheit sei ein Begriff, den man im Ministerium gar nicht kenne. In der neulich abgehaltenen Studenterversammlung zu Berlin ist von einem Teilnehmer an jener Konferenz behauptet worden, daß jenes Wort doch gefallen sei. Wie die „Voss. Ztg.“ nun aus akademischen Kreisen erfährt, ist die Ableugnung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zwar dem Worte, aber nicht dem Sinne nach richtig. Allerdings hat nicht ein Ministerialkommissar obige Äußerung getan, wohl aber hat in Gegenwart des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrats Dr. Kaumann, vortragenden Rats im Kultusministerium, der Berliner Universitätsrichter Geh. Reg.-Rat Dr. Daude wirklich erklärt: „Was ist überhaupt akademische Freiheit? Akademische Freiheit ist ein Begriff, den wir gar nicht kennen und den Sie sich selber gebildet haben.“ Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Kaumann hat zu dieser Erklärung geschwiegen!

Unter der Maske eines Kriminalbeamten hat ein früherer Handlungsgehilfe Hoher mit einem gewissen Langfeld zusammen Eindrücke und Schwindeldienste verübt. Wenn der mehrfach bestrafte Mensch überbracht wurde, so zeigte er eine Flechmarke vor und hielt als „Kriminalbeamter“ eine Hausdurchsuchung ab. In Weihenstephan erbeutete er einmal zwei Sparlasenbühler über 420 M. Bevor der Diebstahl entdeckt war, eilten er und sein Freund Langfeld nach der Kreispackasse von Niederbarnim und ergaben einen Teil der Guthabe. Die Bühler versetzten sie dann auch noch und die Pfandscheine verkauften sie. In einem anderen Falle stahl er ebenfalls in Weihenstephan für einige hundert Mark Schmuckachen. Auch in Münster und Hanau gab Hoher, der nur in Pfländer und Ladstücken ging, einige Gastrollen. Langfeld wurde kürzlich wegen Straßenraubes verhaftet. Seitdem sülzte sich der Kriminalbeamte nicht mehr so sicher. Am Freitag mittag wurde er in der Neichenbergerstr. 115 von einer Frau in ihrer Wohnung überrofft. Er erklärte sie für verhaftet und wäre wieder mit seinem Schwindel durchgekommen, wenn nicht der Hauswirt für seine Festnahme gesorgt hätte.

Die deutsche Parteien um schönen Plannozz von Vaterlandsverrättern wurden, darüber enthält das neueste Heft des Werkes „Wider die Pfaffenherrenschaft“ reichhaltiges Material, das für unsere Parteigenossen um so beachtenswerter ist, als man unserer Partei so gern jeden Patriotismus absprechen möchte. Die in dem 23. Kapitel des obigen Werkes: „Die Wurzeln des 30jährigen Krieges“ mitgeteilten historischen Tatsachen zeigen, wie die Vorfahren unserer heutigen Fürstengeschlechter unter dem Verdammel religiöser Interessen ihre eigenen, persönlichen Machtgelüste zu befriedigen suchten. In jeder Woche erscheint ein reich illustriertes Heft für 20 Pf., das von jeder Buchhandlung und von allen Kolporturen und Zeitungsaussträgern zu beziehen ist. Neu hinzutretende Abonnenten können das Werk noch von Heft 1 an nachbezahlen.

Lebensgefährlich verbrannt wurde in der Nacht zu gestern die Ehefrau Auguste Busse bei einem Brande, der nachts um 11 Uhr in ihrer Wohnung, Franzestr. 6, ausbrach. Frau Busse war noch spät abends mit Wäschelegen beschäftigt und mußte dabei eine Petroleumlampe nachfüllen. Die Lampe explodierte dabei, und das brennende Petroleum ergoß sich nun über die Kleider der vor Schreck ohnmächtig werdenden Frau. Familienmitglieder und Hausbewohner eilten wohl zur Hilfe herbei und suchten die Flammen, die auch Wäsche, Körbe usw. erfaßt hatten, zu löschen. Die alarmierte Feuerwehr war auch schnell zur Stelle und beseitigte weitere Gefahren. Frau Busse wurde mit aller Vorsicht nach dem Lazarus-Krankenhaus in der Bernauerstraße geschafft, wo ihr Zustand als sehr bedenklich erkannt wurde.

Wenn die Mutter auf Arbeit muß.

Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern nachmittag in der Petersburgerstraße 87 ab. Hier wurden zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren nur mit genauer Not dem Tode entziffen. Im zweiten Stock des Quergebäudes hat der Kellner Kühn mit Frau und drei Kindern eine kleine Wohnung inne. Während er selbst tagelänger in seinem Beruf tätig ist, verpflegt seine Frau in der Nachbarschaft Aufwartestellen, so daß sich die Kinder fast den ganzen Tag selbst überlassen sind. Gestern nachmittag, während das älteste Kind noch in der Schule war, hatten sich nun die beiden jüngsten im Zimmer eingeschlossenen Geschwister Streichhölzer zu verschaffen geurvt und beim Spielen damit verschiedene Kleidungsstücke in Brand gesetzt. Bald war das Zimmer in dichten Qualm gehüllt. In ihrer Angst öffneten die Kinder ein nach dem 3. Hof sitzendes Fenster und kletterten aufs Fensterbrett. Als auch hier der Rauch immer unertaglicher wurde, schwang sich das sechsjährige Mädchen Marie aus dem Fenster hinaus und kammerte sich am Fensterkreuz fest. Der jüngere Bruder machte Anstalt, auf den Hof hinabzuspringen. Wertwüridigerweise schrien aber die Kleinen nicht um Hilfe. Zum Glück wurde vom Nachbargrundstück aus der aus dem Fenster bringende Qualm, wie auch die schreckliche Lage, in der sich die beiden Kinder befanden, zufällig bemerkt. Schnell eilten verschiedene Personen herbei und nahmen unter dem verhängnisvollen Fenster Aufstellung, um das etwa herabstürzende Mädchen mit den Armen anzufangen. Dedem zum Ausspannen waren im Augenblick nicht vorhanden. Dem Mädchen schwanden bereits föhlich die Kräfte, als ihm von unten zugerufen wurde, noch nicht loszulassen. In Hast stürzten schon Arbeiter mit einer großen Leiter herbei und im Nu war diese an das Haus gelegt. Ein Arbeiter stürzte die Leiter empor und es gelang ihm wirklich noch rechtzeitig, das kraftlos gewordene Mädchen zu umfassen und sicher die Leiter hinabzutragen. Während dieser Zeit war auch schon ein Kauscher über die Treppe vorgebrungen, hatte die verschlossene Korridortür eingeschlagen, den fast betäublos gewordenen fünfjährigen Knaben am Fenster erfaßt und aus dem verqualmten Zimmer ins Freie getragen. Hier erholten sich beide Kinder bald wieder. Die herbeigerufenen Feuerwehrleute löschten dann den entstandenen Wohnungsbrand mit Leichtigkeit ab.

Ein größerer Dachstuhlbrand kam gestern früh in der Saldwedestraße 15 zum Ausbruch und beschäftigte die vierte Kom-

Pogne der Feuerwehr mehrere Stunden lang. Auf bisher nicht ermittelte Weise war das Feuer auf dem Boden des Hauses entstanden, hatte an dem Inhalt der zahlreichen Wodenverläge reiche Nahrung gefunden und war, als es bemerkt wurde, bereits auf den Dachstuhl übergesprungen. Als Brandmeister Hammer mit seinem Löschzug zuerst eintraf, stand schon der größte Teil des Dachstuhles in Flammen. Er ließ daher sofort mehrere Schlauchleitungen in Tätigkeit treten und von verschiedenen Seiten aus vordringen. Trotzdem dauerte es aber doch über eine Stunde, bevor die Gefahr als beseitigt gelten konnte. Der Dachstuhl mit seinen Wodenräumen brannte größtenteils nieder. — Außerdem hatte die Wehr in den letzten 24 Stunden noch in der Rüdorsdorfer Str. 12, Brunnenstraße 2 und in der Stargarderstr. 2 kleinere Feuer abgelöscht.

Zum Besten der Bergarbeiter. Am Sonntag, den 12. Februar, mittags präzis 12 Uhr, veranstalteten die in Arbeiterkreisen wohlbekannten Gesangsvereine „Nordwacht“, „Webbinger Harmonie“, „Gesangsverein der Schneider“, „Gesangsverein der Zimmerer“ in Ballschmieders „Kassanienwäldchen“, Badstr. 16, eine Matinee zum Besten der ausländischen Bergarbeiter im Ruhrrevier, unter gütiger Mitwirkung der Konzertfängerin Frau S. Geipelt, des Violinvirtuosen Herrn Alexander Altmann, des Herrn Kapellmeisters Hempel, sowie des Elite-Streichorchesters des Herrn Musikdirektors Blume. In Anbetracht des ausgewählten Programms und des billigen Preises von 30 Pf. pro Billet ist dem Unternehmen ein reger, dem guten Zweck entsprechender Besuch zu wünschen.

Der Theaterverein „Alpenweiden“, gegründet 1892, veranstaltet am Mittwoch in Anton Voeters Hofsaal, Weberstr. 17, eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der streikenden Bergarbeiter. Zur Aufführung gelangt: „Die Nacht der Arbeit“, Schauspiel in vier Akten von C. H. Paul. Da der ganze Reinertrag den Bergarbeitern überwiesen wird, ist reger Besuch erwünscht.

Der Gesangsverein „Harmonie-Ost“ hält am Sonntag, 12. Februar, in Vepers Lokal, Weberstraße, zugunsten der Bergarbeiter eine Matinee mit einem vorzüglich ausgewählten Programm ab. Karten kosten im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Für die Bergarbeiter-Familien. Die Schriftsteller Heinz Evers und Roda Roda schreiben uns: Der am 31. v. M. zugunsten der hungernden Frauen und Kinder der streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet von den Schriftstellern Hans Heinz Evers und Roda Roda veranstaltete Abend hat laut dem uns vorliegenden Rechnungsabschluss die Summe von 1896,05 M. erbracht. Die Veranstalter haben diese Summe durch Vermittlung des Pfarrers D. Raumann dem Streikkomitee überwiesen.

In dem vom Männerchor „Georgina 1879“ zu heute mittags 12 Uhr im Deutschen Hof, Ludowikstr. 15, veranstalteten Konzert wirken unter anderem mit: Frau Bankerin-Aberholt, Konzert- und Oratorienfängerin, Herr Ed. v. Winterstein, Regitator, Herr Billy Meyer-Guttsch, Klaviervirtuose. Der Ertrag fließt bekanntlich den Bergarbeitern zu. Der Eintritt kostet nur 30 Pf.

Zur Vorbereitung für die Beobachtung der bevorstehenden totalen Mondfinsternis am 19. Februar spricht Direktor Archenhold auf der Treptow-Sternwarte am Sonntag, den 5. d. M., abends 7 Uhr, über „Die Einzelheiten dieser Mondfinsternis“, welche in den bequemen Abendstunden von 6 Uhr 53 Min. bis 9 Uhr 6 Min. stattfindet.

Arbeiter-Schwimmverein „Nord“. Ein internes Schau- und Wettschwimmen findet heute nachmittags 3 Uhr im Admiralsgartenbad, Friedrichstr. 102, statt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend 7 Uhr Vortrag von Frau Dr. Repler über „Die Ethik des Sozialismus“ im Königstadt-Kasino, Holzmartstraße 72.

Wintergarten. Saharet ist der bedeutendste Name auf dem Programm. Die Kunstform dieser Dame ist oft gerühmt worden; aber immer wieder erfreut die einzige Künstlerin durch die überprüfende Poesie, durch die in aller Lebendigkeit kindliche Art ihrer seltsamen Mythik. Aus dem Januarprogramm sind die Luftgymnastik-Patter dem Repertoire erhalten geblieben; völlig neu ist dagegen ein Prälude Mini Letta, die mit einigen anderen Damen auf einer rotierenden Bahn, die durch einen elektrischen Motor angetrieben wird, eine Art Wettlauf veranstaltet. Unter Leitung eines Herrn Dr. Angelo geben eine Anzahl junger Damen sich als lebende Gipfstudien, die zumeist nach bekannten Kunstwerken mit großem Schönheitsfimmel zusammengestellt sind. Die Schulleiterin Therese Reng zeigt, daß auch die Bühne geeignet ist, um hervorragende Mitteilungen zur Geltung zu bringen. In schwierigen Akrobatikstücken hat Herr Maschette seine Hände dreifach. Dem bekannten Kapellmeister Baptiste scheinen die englischen Tänzerinnen Snowdrops nachzueifern zu wollen; die Damen liegen auf dem Rücken und fucheln mit den Beinen in der Luft herum. So seltsam diese Art Kunst ist, es läßt sich nicht sagen, daß die Sache häßlich wirkt. Im großen ganzen ist das Programm des Wintergartens auch in diesem Monat originell und wirkungsvoll.

Die Leitung der Freien Volksbühne beschloß zu Ehren des russischen Dichters Maxim Gorki am 19. Februar, nachm. 3 Uhr, eine Extravorstellung des Rachtahli im kleinen Theater zu veranstalten. Teilnehmerkarten sind dazu a 1,50 M. zu haben bei sofortiger Bestellung bei G. Weher, Bräsele, Wötter, Gottfried Schulz, Gorch, Gewerkschaftshaus, Vogel II, Koppensstraße, Ramm, Mollenmarkt und Löwenberg, Schönhauserstraße. Der 5. Kunstabend im Rathaus am 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, ist gleichfalls dem Dichter Maxim Gorki gewidmet. Einladungen sind in obigen Zahlstellen zu bestellen.

Aus den Nachbarorten.

Rixdorf.

Polizeiliche Ausweisungspraxis.

Auf Grund des Gesetzes über die Aufnahme Neuanziehender hatte der Berliner Polizeipräsident den im April 1904 nach Rixdorf gezogenen Privatlehrer B. ausgewiesen und ihm auch den Aufenthalt in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und anderen Nachbarorten untersagt. B. soll eine gemeinefähliche Person im Sinne jenes Gesetzes vom 31. Dezember 1892 sein, weil er neben anderen Strafen vor Jahren auch einmal eine solche von vier Monaten wegen Betruges erlitten hatte. B. beschwerte sich vergeblich und klagte dann beim Ober-Verwaltungsgericht. Dieses setzte die Ausweisung mit folgender Begründung außer Kraft: Als Landespolizeibehörde sei der Berliner Polizeipräsident auch zu einer Ausweisung aus Rixdorf zuständig. Beim Erlass der Ausweisung sei aber Kläger nicht mehr „Neuanziehender“ gewesen. Zugezogen in Rixdorf sei er am 7. April, ausgewiesen unter dem 29. Juni. Trotzdem würde die Ausweisung noch keine unzulässige sein, wenn sie erfolgt wäre im Anschluß an ein Ermittlungsverfahren der Polizei, welches unmittelbar an den Zugzug B.'s angeknüpft hätte. Das sei hier nicht so. Spätestens am 14. April sei der Zugzug der Polizei bekannt gewesen. Aber erst 5 Wochen später habe die Rixdorfer Polizei Ermittlungen über die Person des B. angestellt. Da sei Kläger nicht mehr Neuanziehender in Rixdorf gewesen, womit die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 31. Dezember 1892 ausgeschlossen sei.

Rummelsburg.

Die Gemeindevertretung in Rummelsburg beschloß in ihrer letzten Sitzung den Erlass eines Ortsstatuts über die Gemeindevorstellungen. Der Entwurf enthält einen Paragraphen, der für unentschuldigtes Ausbleiben sowie für ordnungswidriges Verhalten in den Sitzungen eine Geldstrafe von 1 bis 3 M. festsetzt und im Wiederholungsfall die Ausschließung des betreffenden Mitgliedes aus der Gemeindevertretung bis auf die Dauer eines Jahres verhängt. Da der Gemeindevorsteher selbst erklärte, kein besonderes Interesse an diesem Paragraphen zu haben, so wurde auf unseren

Antrag hin die Bestimmung gestrichen. Immerhin stimmten drei Mitglieder der ersten Abteilung und der Vorsitzende des Gastwirtevereins für den Paragraphen. — Bei der Beratung der Frage betreffend Errichtung eines Wochenmarktes im Vorhagenort Ortsteil zeigte sich, was für Interessen die Hausbesitzerpartei im Gemeindeparlament glaubt vertreten zu müssen. Die Herren erklärten sich ganz entschieden gegen die Errichtung eines solchen Marktes, da genügend Läden vorhanden seien; sie hielten es für richtiger, daß der bereits bestehende Wochenmarkt aufgehoben würde. Unsererseits wurde darauf hingewiesen, daß die Gemeinde verpflichtet sei, für Einrichtungen zu sorgen, die der Bevölkerung den möglichst billigen Einkauf ihrer Bedürfnisse erleichtern. Auch der Gemeindevorsteher hielt den Herren entgegen, daß die Gemeindevertretung nicht nur dazu da sei, für die Interessen der Hausbesitzer zu sorgen. Die Sache verfiel der Vertagung. Die doppelte Beleuchtung der Köpenicker Chaussee von der Grenzgrabenbrücke bis zur Wahlheide wurde einstimmig gutgeheißen. Ferner wurde die Erweiterung der Wasserwerksanlagen beschlossen; hierzu wurde der Betrag von 67 000 M. bewilligt. Ebenso stimmte man für die Gründung einer dritten Vorhagelkassette am Realprogymnasium. Um den vielen berechtigten Klagen über mangelhafte Reinigung der Straßen abzuwehren, wird die Gemeinde die Reinigung der Straßen in eigene Regie übernehmen; der Etat hierfür wurde auf 45 000 M. festgesetzt. In nächst öffentlicher Sitzung wurde der Anlauf des sogenannten Krausenfelds Grundstücks, das für 320 000 M. angeboten war, gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Spandau.

Die letzte Stadtverordneten-Versammlung in Spandau genehmigte den Magistratsentwurf eines Nachtrages zu dem städtischen Sparlassenstatut, jedoch unter Ablehnung des § 1, welcher die Herabsetzung des Zinsfußes von 3 1/2 auf 3 Proz. verlangte. Im übrigen bewog der Nachtrag die Einrichtung von Nebenstellen, wovon eine in erster Linie sofort für den neuen Stadtteil „Nordenhamm“ in Aussicht genommen worden ist. Auch soll nach dieser Abänderung ein Reservefonds nur in Höhe von 7 1/2 Proz. der Einlagen (bisher 10 Proz.) angesammelt werden, damit der Ueberschuss eher der Stadtgemeinde zugeführt werden kann.

Das Gesetz der Orts-Krankenkasse auf Herabsetzung der Verpflegungssätze des städtischen Krankenhauses wurde der Krankenhausdeputation zur Begutachtung überwiesen. Genosse Dusch, der das Gesetz befürwortete, hatte Einsetzung einer besonderen Kommission verlangt, welche mit den Vorständen der verschiedenen Klassen Unterhandlungen — auch zugleich über eine Verschmelzung der Kassen — anknüpfen sollte.

Die Schulärzte werden die Spandauer trotz des Sträubens des Oberbürgermeisters nun doch wohl bekommen, denn die gemischte Kommission hat seit dem bekannten Stadtverordneten-Beschluß (die Feststellung des Schuletats bis zur Verständigung über die Schulartfrage aussetzen) inzwischen wieder getagt und dabei den Herrn Oberbürgermeister vollkommen in Stich gelassen.

Auf der Vorortstraße der Görlicher Bahn werden die Umbauarbeiten auch den Winter hindurch fortgesetzt. Gearbeitet wird gegenwärtig besonders an den großen Brückenbauten hinter der Kreuzung mit der Ringbahn und vor der Haltestelle Baumshulenberg, die notwendig geworden sind, weil für die Gütergleise der Ringbahn sowie für die Bahnstraße Rixdorf-Baumshulenberg, die bisher nur dem Güterverkehr diente, aber später auch für Personenverkehr eingerichtet wird, ein betriebssicherer Anschluß an die Görlicher Bahn geschaffen werden muß. Die Gleise des Ringbahnanschlusses schreiten auf hoher, weit gespannter Brücke über die Görlicher Bahn, die hier unten liegen bleibt, hinweg und senken sich dann zu ihr hinab. Die Gleise der Straße Rixdorf-Baumshulenberg senken sich vor Baumshulenberg so weit, daß sie unter der hier hochliegenden Görlicher Bahn hindurchgeführt werden können, und steigen dann zu ihr und dem neuen Bahnhof Baumshulenberg hinauf. An beiden Ueberschneidungs- bzw. Unterführungspunkten sind innerhalb kurzer Strecken beträchtliche Höhenunterschiede zu überwinden. Auch am neuen Bahnhof Nieder-Schöneweide wird jetzt ein wichtiges Stück Arbeit in Angriff genommen, die Unterführung des die Orte Johannisthal und Nieder-Schöneweide verbindenden Weges unter der höher gelegten Görlicher Bahn. Vor Jahren war aus Gründen der Betriebssicherheit dieser Weg auf hoch angelegten Dämmen über die Bahn hinweggeleitet worden; jetzt muß er in die frühere Höhenlage zurückverlegt werden. Zunächst wird auf der Nieder-Schöneweider Seite die zum alten Bahnhof hinabführende Rampe abgetragen. Infolge dessen hat der elektrische Omnibus Johannisthal-Nieder-Schöneweide, der diese Rampe benutzte, wieder bis auf weiteres seine Fahrten einstellen müssen.

Königs-Wasserhaus. Uns wird geschrieben: Wie es um die Krankenfürsorge in unserer Gegend bestellt ist, zeigt folgender Vorfall. Am 1. Februar, vormittags 8 Uhr, verunglückte ein Arbeiter einer Sandgrube bei Niederlehme; er erlitt eine Quetschung des Oberschenkels. Man brachte den Verunglückten in seine Wohnung und bat telephonisch einen Arzt um seine Hilfe. Als dieser ausblieb, wurde noch einmal am Nachmittag telephoniert, aber auch jetzt kam der Arzt nicht. Am nächsten Morgen ging der Bruder des Verunglückten persönlich zum Arzt, um etwas zum Kühlen mitzunehmen, aber erst um 7 Uhr abends, also 35 Stunden nach dem Unfall, erschien der Herr!

Der Prozeß Wenzler.

Der bekannte Erzh auf dem Stadtbahnhof Alexanderplatz, der am zweiten Pfingstfeiertag des vorigen Jahres den Tod des Stationsassistenten Kühn im Gefolge gehabt hat, kam gestern zum zweiten Male zur Verhandlung vor der achten Strafkammer des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurden der Maurer Paul Wenzler und dessen jüngerer Bruder, der Maurer Gustav Wenzler, vorgeführt. Diefelbe Strafkammer hatte am 1. Oktober vorigen Jahres die beiden Angeklagten wegen tödlicher und tätlicher Beleidigung, Mißhandlung, Widerstandes und Beteiligung an einer Schlägerei, bei der ein Menschenleben zu Grunde gegangen, zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein dritter Angeklagter, der Maurer Emil Pape, war zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hat seine Strafe abgehüft, während die Brüder Wenzler das Rechtsmittel der Revision eingelegt haben. Das Reichsgericht hat das erste Urteil aufgehoben, weil der medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Leppmann sein Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit des Paul Wenzler unter Verufung auf den im allgemeinen geleiteten Sachverständigen-Eid abgegeben hatte und das Reichsgericht Bedenken trug, ob dieser allgemein geleitete Eid auch für den Berliner Bezirk gelten kann. Da für die Verurteilung des Paul Wenzler das Gutachten des Dr. Leppmann von ausschlaggebender Bedeutung war, so ist das Urteil bezüglich Paul Wenzler ganz, das Urteil gegen Gustav Wenzler insoweit aufgehoben worden, als seine Mittäterschaft in Frage kommt. — Der Tatbestand dürfte noch im allgemeinen bekannt sein. Der frühere Mitangeklagte Pape hatte am zweiten Pfingstfeiertage seine Verlobung gefeiert; im Stadtbahnhof verübten sie gegen Fahrgäste Ausschreitungen, die sich auf dem Bahnhof Alexanderplatz fortsetzten; der Tod des Stationsassistenten Kühn wird als unmittelbare Folge der Ergeffe bezeichnet. Die beiden Angeklagten bestreiten ihre Schuld an dem bedauerlichen Ergebnis und behaupten, betrunken gewesen zu sein. Paul Wenzler, der eine angesehene Stellung unter seinen Arbeitsgenossen einnahm, Weisiger des Gewerbegerichts und auch im Vereinsleben sehr tätig war, behauptet, daß er von den Ereignissen auf dem Alexanderplatz keinerlei Vorstellung habe. Er sei in früherer Jugend einmal von einem Windmühlensflugel am Kopf getroffen worden, habe außerdem Krankheiten und Unfälle erlitten und sich vom Alkoholgenuß ganz entzöhen müssen. Auf der Arbeitsstätte habe er stets Milch statt Alkohol getrunken und als er zur Verlobung des Pape plötzlich 10 Glas Bier zu sich genommen, habe der Alkohol auf ihn schlimmer eingewirkt als bei anderen Leuten. — In der Verhandlung sind diesmal 64 Zeugen geladen.

In dem Prozeß hat die umfangreiche Verhandlung ungefaßteselbe Bild wie die Verhandlung am 1. Oktober v. J. Den beiden Angeklagten wurde von ihren Angehörigen und mehreren Arbeitsgenossen das

beste Zeugniszeugnis

gegeben. Sie wurden als ruhige, fleißige Arbeiter geschildert, die sich stets anständig betragen haben. Insbesondere wurde dem Angeklagten Paul Wenzler das Zeugnis ausgestellt, daß er ein guter Ehemann und Vater ist, der bis dahin für seine Familie nach besten Kräften gesorgt hat. Es wurde auch bestätigt, daß er besonders nüchtern war und sich des Alkohols enthalten hat. Mehrere Zeugen bekundeten, daß er oft über Kopfschmerzen geklagt hat und ein außerordentlich leicht erregbarer Mensch ist, namentlich wenn er etwas getrunken hat. Er hat sich nach dem Zeugnisse seiner Ehefrau zu Hause in seinen Aufzügen außerordentlich viel mit Lektüre beschäftigt, hat wiederholt Nervenkurien eingenommen und wegen Ueberarbeitung seine Vereinstätigkeit einschränken müssen. Die Frau bekundete, daß die beiden Angeklagten, als sie am zweiten Pfingstfeiertage nach Hause kamen, einen angetrunkenen Eindruck machten und verstört aussahen, beschmutzt waren, aber über das, was ihnen passiert war, keine Mitteilung machten. Andererseits haben die Angeklagten auf die Mitfahrer in ihrem Urteil nicht den Eindruck betrunkenen Menschen gemacht. Der Assistent Kühn wurde als ein Mann geschildert, der auch nach außen hin den Eindruck eines großen, kräftigen, gefunden Mannes machte.

Die Wahnehmungen der Zeugen über Einzelheiten der Ausschreitungen stimmten natürlich nicht bis in das Kleinste überein. Einige Zeugen waren der Ansicht, daß beide Angeklagte sich ziemlich gleichmäßig an der Schlägerei beteiligt haben; beide haben auch ihr Teil abgenommen, von einer Zeugin wurde behauptet, daß sie einen Beamten erfaßt habe, auf einen am Boden liegenden Zivilisten nicht noch zu treten, und daß sie gesehen habe, wie ein Beamter einen Mann am Stragen hatte, und

ihn so würgte,

daß dieser beinahe erstickt wäre.

Nach Vernehmung einiger Polizeibeamten gab Medizinalrat Dr. Leppmann sein Gutachten dahin ab, daß in der Verhandlung nichts hervorgetreten sei, was den Schluß rechtfertige, daß der Alkoholgenuß auf Wenzler wesentlich anders eingewirkt habe, als auf gesunde Menschen. Beweise für eine krankhafte Auswirkung auf ihn seien nicht erbracht und § 51 Str.-G.-B. sei daher auf ihn nicht anwendbar.

Nach längeren Ausführungen des Staatsanwalts und der Verteidiger, fielte der Gerichtshof um 9 Uhr abends folgendes Urteil:

Der Angeklagte Paul Wenzler wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Gustav Wenzler zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurden je sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Der Gerichtshof legte diesem Urteil dieselben Feststellungen zu grunde, wie in dem erstergangeenen Erkenntnis. Der Sachverhalt habe sich allerdings in der erneuten Verhandlung zugunsten der Angeklagten etwas gebessert, immerhin erscheine eine längere Freiheitsstrafe erforderlich, um die Handlungsweise der beiden Wenzlers genügend zu sühnen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich die Angeklagten bei dem Urteil beruhigen wollen, erklärte Paul Wenzler: „Ich nehme die Strafe an und spreche dem hohen Gerichtshof meinen besten Dank aus für das mildere Urteil.“

Soziales.

Gewerbegerichts-Weisiger als Prozeßvollmächtigter.

Eine für die Rechte der Gewerbegerichts-Weisiger und die Praxis auf dem Gewerbegericht wichtige Entscheidung fällt die Strafkammer des Krieger Landgerichts. Wie seinerzeit im „Vordwärts“ mitgeteilt worden, waren in Reumünster die Gewerbegerichts-Weisiger wegen grober Verletzung ihrer Amtspflicht in Anklage verfaßt worden, weil sie in öffentlichen Lokalen Plakate ausgehängt hatten, in denen Rechtsuchenden unentgeltliche Auskunft in gewerblichen Klagesachen zugesichert wurde. Die gerichtliche Verhandlung endete damals mit der Freisprechung der Angeklagten, da ihnen das Bewußtsein rechtswidrigen Handelns gemangelt habe. Daraufhin erließ der Regierungspräsident zu Schleswig eine Verfügung, die es den Vorsitzenden der Gewerbegerichte zur Pflicht machte, die neu eintretenden Weisiger darauf hinzuweisen, daß es ungeschörf sei und gegebenen Falles als Verletzung der Amtspflicht angesehen werde, wenn Gewerbegerichts-Weisiger als Parteivollmächtigte vor dem Gewerbegericht austräten oder sich öffentlich zur Erteilung von Auskunft in Rechtsstreitigkeiten erböten. Da in Schleswig-Holstein allenthalben, wo keine Arbeitersekretariate vorhanden, solche von Gewerbegerichts-Weisigern unentgeltlich versehenen Auskunftsstellen für Rechtsuchen bestanden und nicht nur dem Publikum große Dienste geleistet, sondern auch zur Entlastung der Gewerbegerichte selbst vielfach beigetragen hatten, so beschloßen die Krieger Weisiger, deren Auskunftsstelle übrigens seit Jahren schon durch das Arbeitersekretariat abgelöst ist, die Rechtungsmäßigkeit jener Verfügungen gerichtlich feststellen zu lassen. Der Gewerbegerichts-Weisiger und Stadtverordnete Genosse Weber übernahm deshalb eine Prozeßvertretung in einer Sache, bei der ein stellvertretender Vorsitzender, der ihn nicht kannte, amitierte. Nach Schluß der Verhandlung stellte sich Weber dem Vorsitzenden als Gewerbegerichts-Weisiger vor und ersuchte, ein Strafverfahren gegen ihn einzuleiten. Die Angelegenheit wurde dem Regierungspräsidenten gemeldet und dieser veranlaßte, daß gegen Weber Anklage auf Amtsentsetzung erhoben wurde auf Grund des § 21, Abs. 3 des Gewerbegerichtsgesetzes, der besagt:

Ein Mitglied des Gewerbegerichts, welches sich einer groben Verletzung seiner Amtspflicht schuldig macht, kann seines Amtes entsetzt werden. Die Entsetzung erfolgt durch das Landgericht, in dessen Bezirk das Gewerbegericht seinen Sitz hat. Hinsichtlich des Verfahrens und der Rechtsmittel finden die Vorschriften entsprechende Anwendung, welche für die zur Zuständigkeit der Landgerichte gehörigen Strafsachen gelten. Die Klage wird von der Staatsanwaltschaft auf Antrag der höheren Verwaltungsbehörde erhoben.

In der am 3. Februar stattgefundenen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt Verurteilung, denn so wenig ein Richter zugleich Richter, Verteidiger und Zeuge sein könne, so wenig dürfe auch ein Gewerbegerichts-Weisiger zugleich Prozeßvollmächtigter sein. Jemand, der sich eine bestimmte Rechtsansicht in einer Sache schon gebildet habe, sei nicht mehr in der Lage, die Einwendungen und Gründe anderer objektiv zu würdigen. Der Angeklagte wies diese Deduktion des Staatsanwalts schlagend zurück durch die Feststellung, daß er keineswegs in einer Sache, in der er als Weisiger fungiert, zugleich Parteivertreter gewesen, wie denn auch die Auskunftserteilung der Weisiger bloß in solchen Fällen erfolge, zu denen sie als Gewerbegerichts-Weisiger nicht hinzugezogen werden. Da allein das Gericht zu entscheiden habe, wer als Weisiger zulässig sei, sei die Verfügung des Regierungspräsidenten ungültig.

Das Gericht erkannte denn auch auf Abweisung der Klage. Weber habe sich keiner groben Amtverletzung schuldig gemacht und könne deshalb nicht seines Amtes entsetzt werden. Ueber die Rechtungsmäßigkeit der Verfügungen habe das Gericht nicht zu entscheiden, aber die Tatsache der unentgeltlichen Prozeßvertretung involviere für einen Gewerbegerichts-Weisiger auf keinen Fall ein grobes Amtsvergehen, umsoweniger, als über die Zulässigkeit solcher Vertretung die Gewerbegerichte selbst geteilter Ansicht seien. In diesem speziellen Falle könne schon deshalb von einer Pflichtverletzung des Angeklagten keine Rede sein, weil er mit der Absicht, sie zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen, gegen die Verfügung gehandelt und sich selbst denunziert habe. Auch die Art und Weise, wie Weber vor dem Gewerbegericht gegen die Verfügung aufgetreten sei, stelle kein grobes Amtsvergehen vor, wenn es auch richtiger gewesen wäre, er hätte vor der Verhandlung der Klagesache den Gewerbegerichtsvorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß er

Getreidegerichts-Beisitzer sei, oder er hätte nach der Verhandlung eine schriftliche Demütigung gegen sich eingereicht. Die Art, wie er in öffentlicher Sitzung gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten, also einer hohen staatlichen Behörde, vorgegangen, sei eines Getreidegerichts-Beisitzers nicht würdig gewesen, aber ein großes Amtsvergehen liege darin nicht. — Unseres Erachtens verdient das Vorgehen Webers nur vollste Anerkennung, denn wenn es bei der Entscheidung dieser Instanz bleibt, ist dadurch die Verfügung der Regierung praktisch unwirksam gemacht und das Getreidegerichts-Beisitzers bleibt ein Recht erhalten, das sie seit Jahren notorischermassen zum Segen der Arbeiterschaft ausgeübt haben.

Die Kaufmannsgerichtswahlen in Chemnitz wurden am Mittwoch vollzogen. Von 1068 Handlungsgeschäften, die sich zur Wahl angemeldet hatten, übten nur 802 ihr Wahlrecht aus. Insgesamt wurden 2378 Stimmen abgegeben, davon kamen aus der Liste der vereinigten bürgerlichen Vereine 20628, auf die Liste des Zentralverbandes der Handlungsgeschäfte und -Geschäftsinhaber und des Lagerhalter-Verbandes 3120 Stimmen. Die bürgerlichen Vereine stellen 26, die der modernen Arbeiterbewegung angehörigen Organisationen vier Beisitzer.

Die Vorgänge im Konsumverein Leipzig-Gommern neigen sich immer mehr einem verhältnismäßig günstigen Ausgang zu. Erneute Verhandlungen zwischen den beteiligten Faktoren haben zu Abmachungen geführt, die den Konsumverein in die Lage versetzen, die Liquidation der Liquidation dieser Verkaufsstellen mit Nachwaren zu versehen. In einem Rundschreiben an die Mitglieder fordern die Liquidatoren zum Eintritt in den Plagwitzverein auf. Der Fleischereibetrieb wird vorläufig weiter geführt. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden.

Die Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine hat, soweit sich schon jetzt übersehen läßt, im verflochtenen Jahre ein sehr günstiges Geschäftsergebnis gehabt. Der Umsatz dürfte von 26 1/2 Millionen Mark auf 33 bis 34 Millionen Mark gestiegen sein. Als Zeichen innerlicher Konsolidierung ist die Tatsache zu verzeichnen, daß die Großeinkaufs-Gesellschaft zum ersten Male seit ihrem Bestehen in der vorteilhaftesten Lage war, fast immer gegen bar zu laufen und so den Diskontogewinn einstreichen zu können. Den Vorteil haben die Konsumvereine und ihre Mitglieder.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Aida. Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Fra Diavolo. Mittwoch: Der Roland von Berlin. Donnerstag: Manon. Freitag: Unbestimmt. Sonnabend: Undine. Sonntag: Sigarot Hochzeit. Montag: Der Roland von Berlin.

Neues Königl. Opernhaus. Von Sonntag bis Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Rignon. Montag: Geschlossen.

Deutsches Theater. Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr: Maskerade. Abends: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Felden. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Die Brüder von St. Bernhard. Freitag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Die Brüder von St. Bernhard. Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr: Don Carlos. Abends: Die Brüder von St. Bernhard. Montag: Faust. I. Teil. (Anfang 7 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag: Der Jüdischer Verliebter. Georg Dandin. Montag: Im bunten Rock. Dienstag: Der Jüdischer Verliebter. Georg Dandin. Mittwoch: ... so ich Dir. Donnerstag: Japfenstreich. Freitag: Der Jüdischer Verliebter. Georg Dandin. Sonnabend: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonntag: ... so ich Dir. Montag: Japfenstreich.

Leipzig Theater. Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr: Die verunkunte Glode. Abends: Florian Geher. Montag: Traummusik. Dienstag: Das gereizte Beneid. Mittwoch: Der Überreiz. Donnerstag: Die Weber. Freitag: Traummusik. Sonnabend: Nebeneinander. Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr: Rose Berndt. Abends: Nebeneinander. Montag: Traummusik.

Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Undine. Abends und Montag: Die neugierigen Frauen. Dienstag: Der Jägerbaron. Mittwoch: Wiener Blut. Donnerstag bis Sonnabend: Die neugierigen Frauen. Sonnabend nachmittag 2 1/2 Uhr: Minna von Barnhelm. Sonntag mittig 12 Uhr: Rattire, Nadeleine. Nachmittags 3 Uhr: Don Juan. Abends und Montag: Die neugierigen Frauen.

National Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Haffenschmid. Abends: Sigarot Hochzeit. Montag: Die Jüdin. Dienstag: Melchior Strabella. Mittwoch: Die Quenoten. Donnerstag: Alessandro Strabella.

Freitag: Adello. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Sigarot Hochzeit. Abends: Adello. Montag: Unbestimmt.

Neues Theater. Sonntag: Ein Sommerabendstraum. Montag: Der Graf von Charolais. Dienstag und Mittwoch: Ein Sommerabendstraum. Donnerstag: Der Graf von Charolais. Freitag bis Sonntag: Ein Sommerabendstraum. Montag: Der Graf von Charolais.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Pension Schöller. Montag: Die Händelische. Dienstag: Rebecca. Mittwoch: Pension Schöller. Donnerstag: Fuhrmann Henschel. Freitag: Die Großstadtluft. Sonnabend: Im Halem. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Pension Schöller. Abends: Die Stützen der Gesellschaft. Montag: Im Halem.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Geizige. Hegenfang. Abends: Die Händelische. Montag: Wallensteins Tod. Dienstag und Mittwoch: Fuhrmann Henschel. Donnerstag: Wallensteins Tod. Freitag: Fuhrmann Henschel. Sonnabend: Die Händelische. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Geizige. Hegenfang. Abends: Romeo und Julia. Montag: Johannseier.

Reichens Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Hättendöcker. Abends: Hotel Pompadour. Von Montag bis Sonnabend: Hotel Pompadour. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der selbige Souper. Abends und Montag: Hotel Pompadour.

Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Familienidyll. Liebesräume. Sereffimus-Juwelenspiele. Abends: Abschied vom Regiment. Anzeln. Montag: Die Reuermächten. Abends: Souper. Dienstag und Mittwoch: Abschied vom Regiment. Anzeln. Donnerstag: Abschied vom Regiment. Anzeln. Freitag: Nachtschl. Sonnabend: Abschied vom Regiment. Anzeln. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Familienidyll. Liebesräume. Sereffimus-Juwelenspiele. Abends: Abschied vom Regiment. Anzeln. Montag: Die Reuermächten. Abends: Souper.

Trianon-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das erste Gebot. Abends: Die glückliche Gilberte. Von Montag bis Sonnabend: Die glückliche Gilberte. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das erste Gebot. Abends und Montag: Die glückliche Gilberte.

Alle-Alliance-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die bezähmte Wilderpennte. Abends: Lumpenackergambus. Von Montag bis Mittwoch: Lumpenackergambus. Von Donnerstag bis Sonnabend: Der beste Tipp. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Hättendöcker. Abends und Montag: Der beste Tipp.

Luisen-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Abends: Höhere Töchter. Montag: Hopenrath Erben. Dienstag: Höhere Töchter. Mittwoch: Dorf und Stadt. Donnerstag: Hamlet. Freitag: Dorf und Stadt. Sonnabend: Don Carlos. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hamlet. Abends: Dorf und Stadt. Montag: Hopenrath Erben.

Lustspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das Lumpenackergambus. Abends: Der Familienack. Von Montag bis Sonnabend: Der Familienack. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das Lumpenackergambus. Abends und Montag: Der Familienack.

Carl Weich-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Senta Wollburg. Abends: Geld und Name. Montag bis Freitag: Geld und Name. Sonnabend nachmittag 4 Uhr: Händel und Gretel. Abends: Geld und Name. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Hättendöcker. Abends und Montag: Geld und Name.

Zentral-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Jägerbaron. Abends: Die Juchet. Montag bis Freitag: Die Juchet. Sonnabend nachmittag 4 Uhr: Dämmelchen. Abends: Die Juchet. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Bettelestudent. Abends und Montag: Die Juchet.

Thalia-Theater. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Charles Lante. Abends: Der Kilometerfresser. Montag bis Sonnabend: Der Kilometerfresser. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Charles Lante. Abends und Montag: Der Kilometerfresser.

Kasino-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr: In Vertretung. Abends und von Montag bis Sonnabend: Heirat auf Probe. Sonntag nachmittag 4 Uhr: In Vertretung. Abends und Montag: Heirat auf Probe.

Apollo-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Venus auf Erden. Abends: Rabenrennen. Montag und von Montag bis Sonnabend: Berliner Luft. Rabenrennen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Venus auf Erden. Abends: Rabenrennen. Montag: Berliner Luft.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Abends: New York. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.

Gebrüder Herrfeld-Theater. Abends: Prinz Leoy in Hildes. Wetzlar. Abends: Die Herren von Ragin.

Vollage-Theater. Abends: Lucia Strahl. Spezialitäten.

Wintergarten. Abends: Saharel. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Abends: Stettiner Sängers.

Palais-Theater. Abends: Die man Weiber feiert. Spezialitäten.

Horus-Theater. Lindenstraße 48/49. Im Theater: 8 Uhr: Sonntag: Im Bannkreis der Jungfrau. Montag: Die Insel Sachalin. Mittwoch und Sonnabend: Tierleben in der Wildnis. — Invalidenstraße 67—69: Dienstag 8 Uhr: Der Aufschwung der Wildnis im 19. Jahrhundert.

Briefkasten der Redaktion.

Helmuth W. 1. Geben wir grundsätzlich nicht an. 2. Befragen Sie einen tüchtigen Arzt. — **Jakob 103.** Ueber den 2. Verband ersuchen Sie alles Wohlwollende durch Herrn Konrad Bruns hier, Lindenstr. 215, Quergebäude III. — **S. 44.** Zu mündlicher Auskunft gern bereit. Sonntags zwischen 10 und 12 nachmittags 1—3. — **Bennbahn.** Durch den Briefkasten Dr. Vorhards, Charlottenburg, Rosenstr. 3. — **Kranke** und adreßierte Karte für Adressatort belegen. — **10 Werte 10.** 1. Daily, dritter Fall. (Kleinen) 2. Unfall, vierter Fall. (Kleinen). — **S. P.** Die Möglichkeit für die höchste Reichs-Poststelle hat er. **Wobbielst** hatte 3. B. keine politische Vorbildung oder Schulung. **Krause** ist ja auch kein Genie. Warum also nicht? Näheres bei dem Postvorsitzer Ihres Postamtes. — **M. W. 1913.** Für die Wiedergabe solcher Artikel kein Platz im Briefkasten. — **Paris.** Abbonent. Engelen, Drammalf. Höhere Stufe etwa 1 M. Ein darüber nach Umfang und Schwierigkeit hinausgehendes grammatisches Werk von demselben Autor etwa 3 M. — **Als** Fortsetzung der Rechtschreibung benutzen Sie vielleicht Fischer, Berlin, Reußel u. Henius. Preis 1,50 M. Bestellung durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 hier. — **Fürstenwalde.** A. und S.: Köln oder Wien am Rhein sehr bedeutender Handelsplatz. Zeitung ersten Ranges. — **Blume.** Aus dem Berl. Adreßbuch oder durch ein Adreß-Bureau, z. B. Schulermann, hier. — **J. S. 6000.** Friedrich Engels vorher bezug, germanischer Abstammung. — **Hansburg, Frohe.** Inwiefern? Diese hitzige Lokalgeschichte ist uns nicht mehr gegenwärtig. Wozu auch? — **S. W. 95.** Wenden Sie sich direkt an das hiesige Volksgesundheitsamt. — **Häger.** Oberst J. W. Häger, Dortmund, Kaiserstr. 70, 1.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

S. D. 55. Die ausdrücklich ohne Kündigung eingetragene Hypothek können Sie sofort mit erledigter Majoranzität, die mit halbjährlicher Kündigung eingetragene Hypothek können Sie nach vorausgehender Kündigung bezahlend verlangen, ist kein bestimmtes Datum vereinbart, so können Sie täglich kündigen und haben die Zahlung mit Ablauf des halbjährigen Monats kündigungszeit ab gerechnet, zu verlangen. — **S. R. 26.** Die Vereinbarung ist leider in vollem Umfang gültig. — **S. R. 1.** Bis Ende 1904. 2. Der Klassenverwalter ist im Recht. 3. Sind Sie Deutscher, so sind auch Ihre ehelichen Kinder Deutsche, gleichviel wo sie geboren sind. 4. Ihr Sohn ist gestellungspflichtig und mußte beim Bezirkskommando um Abstellung eintreten. 5. Der Austritt wird voraussetzlich nicht bewirkt werden. — **S. R. 2.** Rein. — **S. R. 2.** 1. Der Erzeuger eines unehelichen Kindes ist zur Alimentenzahlung verbunden, gleichviel, ob er verheiratet oder unverheiratet ist. 2. Das beste wäre die Unterbringung bei Verwandten; indessen könnte der Antrag an das Waisenhaus gerichtet werden. — **S. R. 90.** 1. Rein, es empfiehlt sich aber, einen Ehevertrag zu schließen. 2. Der Führer, falls ihn ein Verlobter trifft. — **S. R. 2.** Ein Verlobter, der nur freien Unterhalt, aber nicht einen darüber hinausgehenden Lohn oder Gehalt erhält, ist nicht Nebenverpflichtungspflichtig. Versicherungspflichtig sind nur die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen. — **S. R. 1.** Rein. 2—4. Der Armenrat gehört der Stadtverordneten Räte an. Die Höhe der Unterstützung soll sich nach dem Bedürfnis richten. — **S. Ja.** — **S. R. 69.** 1. Eine ausgefallene Forderung verjährt erst in 30 Jahren. 2. Für solche Klage ist das Amtsgericht zuständig. — **S. R. 101.** Der Wirt befindet sich im Recht. — **S. S. Langest.** Es ist möglich, daß die Strafe heruntergesetzt wird, eine Freisprechung ist minder wahrscheinlich, weil Sie doch die in dem Strafbefehl erprobte Handlung begangen haben. — **S. R. 3.** Der alte Vertrag gilt auch für und gegen den neuen Wirt. — **Widort.** Sie können Entscheidung einreichen. — **M. R. 1.** Die Evidenzabteilung, auf die Sie Bezug nehmen, haben Sie vergessen, beizufügen. 2. Die Kosten eines Zahlungsbehalts richten sich nach der Höhe des Objekts. — **S. 99.** Seit dem 1. Januar 1900 hat ein uneheliches Kind in Deutschland keine Erbrechte gegen seinen Erzeuger, das Erbrecht seiner Mutter gegenüber ist ihm geblieben. — **Unfallrente 28.** Ein Anspruch auf Unfallrente steht Ihnen nicht zu, weil der Vorfall sich nicht in einem unfallversicherungsrechtlichen Betriebe ereignete, ferner weil er kein Unfall war und endlich, weil seit mindestens sechs Jahren Verjährung eingetreten ist. — **S. R. 5.** Es ist möglich, daß auf einen Situationsantrag hin strafrechtliche Nachforschungen vorgenommen werden, doch ist nach Ihrer eigenen Schilderung der Verdacht einer Straftat sehr gering, und liegt deshalb auch kaum ein Grund zur Verhaftung vor. Ihrer Schwägerin steht frei, Ihre Ansprüche zivilrechtlich einzufordern. — **S. R. 1873.** 1. Wenden Sie sich an einen Münzenhändler. 2. Die Höhe der Altersrente läßt sich nur berechnen, wenn Sie angeben, wann der Betreffende geboren ist, wieviel Markten und welche Art Markten für ihn geltend sind. Es wird die eventuell höhere Rente nicht aber Alters- und d. Invalidenrente gezahlt. — **M. W.** Regt keine andere Vereinbarung vor, auch keine Vereinbarung über die Länge der Weiszeit, so ist bei noch Nahrungsmitteln Weiszeitzahlung bis am 15. für den Monatsabschluss, bei sonstigen Weiszeitzahlung spätestens am ersten Werktage für den Monatsabschluss, sonst bis am dritten Tage des Quartals zum Quartalsabschluss zu kündigen. — **M. Glenside H. 26.** Ihre Tochter soll schleunigst den Unfall bei der Berufsgenossenschaft anmelden. Schriftliche Antwort lehnen wir ab. Jedem Abkommen steht die Sprechstunde offen.

Sozialdemokrat. Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreise.
(Osten.)
Stadtbezirk 166.
Todes-Anzeige.
Am 2. d. M. starb unser lang-jährige Genosse, der Werkzeugmacher
Ludwig Maass.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmshagen (Hohen-Schönhausen) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Charlottenburg.
Den Kollegen zur Nachricht, daß am Donnerstag, den 26. Januar, der Kollege
Emil Schütze
infolge Sturzes vom Gerüst, und am Donnerstag, den 2. Februar, der Kollege
Rich. Weber
an Lungentzündung verstorben sind.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Weber findet am Sonntag, den 5. Februar, von der Leichenhalle des Krankenhaus auf Westend mittags 1 Uhr statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Unterstützungsverein der Bierzieher Berlins und Umgegend.
Am Donnerstag, den 2. Febr., verschied unser Kollege
Karl Braatz
im 58. Lebensjahre. 1898
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung heute nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Nordsee-Kirchhof, Mariendorfer Weg.
Der Vorstand.

Lichterfelder Kranken- u. Sterbe-Kasse
für sämtl. Berufszweige. G. D. 54.
Die diesjährige ordentliche
General-Versammlung
findet am Sonntag, 26. März, (vormittags 9 Uhr beginnend) im
Gewerkschaftshaus zu Berlin, Engel-Nr. 15 (Saal III) statt.
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Rechenbericht.
2. Bericht des Ausschusses beim des Obmannes vom Schiedsgericht — Reuwall.
3. a) Bericht der Delegierten zur Vertriebskommission — Neuwahl.
b) Bericht vom Kongreß der Krankenkassen Brandenburgs.
4. Anträge der örtlichen Verwaltungen und des Vorstandes.
5. Ergänzungswahlen von Mitgliedern des Vorstandes.
6. Verschiedenes.
Der Vorstand. 270/7
F. Geisen-Kerating, Vorsitzender.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Einfache Handhabung! 16332*
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** Weltausstellung St. Louis 1904.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherei.
Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten.

Hygienische
Artikel,
Sanitare Bedarfsartikel,
Gummtwaren etc. v. Prof. und Aerzten vielfach empfohlen.
Apotheker S. Schweitzer's
Fabrik hygienischer Präparate.
Berlin O. 27. Holzmarktstr. 70.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Werkzeugmacher
Ludwig Maass
am 2. d. Mts. gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
111/13 Die Ortsverwaltung.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft
Verwaltungsstelle Berlin.
Am Donnerstag, 2. Februar, verschied unser Mitglied, der Dreher
Louis Drahn
im Alter von 60 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Nazareth-Kirchhofes, Berlinerstraße (Ziegel), aus statt.
Jahrelange Beteiligung erwartet
280/2 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Sage allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Parteigenossen des 10. Bezirks, für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Galtweirs
Wilhelm Moll
meinen herzlichsten Dank.
Witwe **Pauline Moll**,
1920b Schöneberg.

Orts-Krankenkasse
der
Nadler und Siehmacher in Berlin.
Die durch die Generalversammlung vom 19. November 1904 beschlossene
1. Abänderung zum Statut
unserer Kasse (§ 41) ist vom Bezirks-Ausschuss unter dem 17. Januar d. J. genehmigt und tritt hiermit in Kraft.
270/9
Berlin, im Februar 1905.
Der Vorstand.
Rob. Schmidt, Vorsitzender.

Ausschneiden
Wert 4 Mk.
Künstl. Zähne. Naturgetreu, taugl. Ausfüh. äußerst billigst. Schmerz. Zahn. Nervö. ten Zähne reinigen, bei Besch. lungen umsonst. Keine extra Berechn. Even H. Ratenzahl. gestatt. bUm Mißtrauen zu vermeiden, bitte ich dringend, erst bei Abholung Annonce vorzuzeigen.
Max Guckel,
Lansitzer Platz 2.

Billige Landparzellen
am Bahnhof Biesdorf,
günstigste Geländelage für jedermann, Stadtbahnverkehr, Gas- und Wasserleitung, erstklassiger Boden, 131/4
R. 15 M. an.
Ankunft von heute Sonntag ab wieder in Restaurant am Bahnhof Biesdorf.
Kredit. Monatlich
— 10 Mark —
Niedere Zinssätze
Patentlos
nach Maß.
Der Kasse auch Billigste Preise.
Schneidermeister,
J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Todes-Anzeige.
Am Freitag abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, der Vater
Heinrich Hücher
im 69. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrauert an
Weigense, den 4. Februar 1905
Die trauernde Witwe.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Viktorienstraße 91, aus nach dem Weigenker Friedhofe, 1818e Straße, statt.
1932b

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands.
Besonderer Umstände halber konnte die Beerdigung des Kollegen
Hermann Glienicke
gestern Sonnabend nicht stattfinden. Derselbe findet nunmehr bestimmt heute Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr auf dem Simons-Kirchhof in Brix statt.
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet
67/9
Die Ortsverwaltung Berlin I.

Bergolder
und Berufsgenossen.
Am Montag, den 13. Februar 1905, abends 8 Uhr,
findet im Gewerkschaftshaus, Engel-Nr. 15, Saal No. 7, eine
Außerordentliche General-Versammlung
statt, wozu die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergebenst eingeladen werden.
Tages-Ordnung:
1. Aenderung der §§ 9, 10, 30, 31, 37, 61, sowie der sich aus der Diskussion ergebenden Paragraphen des Statuts, 2. Verschiedenes. 270/8
Der Vorstand.
H. Hildebrandt, Vorsitzender.
J. Aßmann, Schriftführer.

Allgemeiner Bau-, Spar- und Wohnungsverein „Solidarität“
eingetragene Genossenschaft mit befristeter Dankschrift.
Nachtrag zur Bilanz 1903.
Das Geschäftsjahres der Genossen hat sich um 10,99 M. vermehrt, die Gesamtsumme der Genossen um 8000 M. verringert. 286/9
Bruno Poersch, Hch. Bürger.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empf. viel Wert u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstr. 131c.

Masken - Garderobe
von 18712*
Carl Ernst,
Schneiderstr. 126, 1. Etz.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.
Patent-Bureau.
Anmeldung von Patent in allen Staaten. Neueste billige Preise. Besondere Aufmerksamkeit. Gleich Bewertung u. Finanzierung d. durch uns. Bur. angew. Pat. Bräuf. d. Jden f. Ratf. Kostenlos. Erg. 10.—1 und 4.—5.
Wolters & Co., Wilhelmstr. 119/120.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für 72/7 **Haut- und Harnleiden.** 10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

A. JANDORF & Co

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Bülcherplatz

GROSSE FRANKFURTER-STR. 113
Ecke Andross-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Hervorragend billiges Angebot!

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit der Vorrat reicht.

Kleiderstoffe

Cheviot „Reine Wolle“, schwarz, farbig	Meter	85 Pf.
Costüm-Cheviot „Reine Wolle“, ca. 110 cm breit	Meter	95 Pf.
Lasting „Reine Wolle“, schwarz, farbig	Meter	1.45
Phantasiestoffe schwarz	Meter	75, 1.35
Mohair schwarz	Meter	98, 1.35
Alpacca schwarz, ca. 110 cm breit	Meter	95, 1.25
Phantasiestoffe weiss	Meter	58, 75 Pf.
Costüme Stoffe Phantasiemuster	Meter	98, 1.35
Blusenstoffe blau-grün kariert	Meter	38, 58 Pf.
Blusenstoffe schottische oder gestreifte Muster doppelt breit	Meter	95, 1.35
Schwere Costüme Stoffe ca. 130 cm breit	Meter	1.45

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Prieaenform mit Besatz	1.15
Damen-Hemden Herzform mit Trimmingbesatz	1.35
Damen-Hemden mit Handstickerei-Passe	1.35
Damen-Hemden mit handgestickter Madeira-Passe und Languetten	1.85
Damen-Hemden Achselchluss mit Trimming oder Stickerei-Besatz	1.65
Damen-Beinkleider Hemdentuch, Kniefaçon mit Stickerei-Volant	1.25
Damen-Beinkleider Kniefaçon mit Stickerei-Volant und Banddurchzug	1.85
Damen-Nachtjacken weiss Cöper oder Piqué-Barchend	1.15
Damen-Nachtjacken weiss Cöper-Barchend m. Hohlraum-Languett u. Umlegekrag	1.75

Seidenstoffe

Merveillieux schwarz, „Reine Seide“	Meter	95, 1.45
Damast schwarz, „Reine Seide“	Meter	1.35, 1.85
Damast in diversen Farben	Meter	1.65
Taffet schwarz, „Reine Seide“, ca. 55 cm breit	Meter	1.45
Blaugrüne Schotten „Reine Seide“	Meter	1.45

Ein Posten gemusterte Liberty
Grosses, sehr schönes Farben-Sortiment für Kleider und Blusen.
Serie I Meter 65 Pf. Serie II Meter 95 Pf.

Weisswaren

Mod. Passementerie-Collarets eleg. Ausföhrung	45, 75 Pf.
Ein Posten Batist-Umfall-Kragen Schweizer Stickerei	18, 28 Pf.
Damen-Stehumlege-Kragen mit Hohlraum und farbiger Crawlwatte	90 Pf.
Taffetband „Reine Seide“, ca. 12 cm breit, modernste abeschattigte Farben	Meter 68 Pf.

Ein Posten eleg. schweizer gestickte Spachtel-Einsätze und Galons ganz besonders preiswert.

Fächer

Straussfeder-Fächer auf Holzgestell mit Metallverzierung	80, 1.45
Straussfeder-Fächer auf Knochengestell	1.75, 2.45
Fächerhalter	38, 48 Pf.

Schürzen

Reform-Schürzen mit Kragen, einfarbig oder gestreift	1.45
Ref.-Kleider-Schürzen einfarbig, kariert oder gemustert	1.85
Hausschürze mit Volant und Tasche kariert oder gestreift	80 Pf.
Hausschürze mit Achselband, Tasche und Volant	1.15
Tändelschürze mode, weiss, crème, gestreift	45 Pf.
Tändelschürze einfarbig, m. Spitze u. Einsatz	65 Pf.
Tändelschürze weiss, mit farbigem Besatz	38 Pf.

Korsettes

Gürtel-Façon auf Fischbein, hübsch garniert	68 Pf.
Empire-Façon in hellen Farben	1.35
Empire-Façon gebülmter Stoff mit eleganter Garnierung	1.95
Façon Halbhoch reich garniert	1.75
Frack-Korsett	2.10

Handschuhe

Ein Posten ca. 600 Dutzend Damen-Tricot-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, farbig und schwarz	Paar 38 Pf.
Ein Posten ca. 300 Dutzend Damen-Tricot-Handschuhe gemustert, farbig oder weiss	Paar 28 Pf.
Glacé-Handschuhe für Damen farbig, m. Druckknöpfen	Paar 1.30, 1.60, 1.85, 2.20, 2.45
Vorzügl. Handschuh-Wäsche	Paar 12 Pf.

Gelegenheitskauf! Ein Posten **Damen-Gürtel** Glacéleder (nicht zu verwechseln mit Spaltleder) **95 Pf.**

Schuhwaren

Damen-Knopf-, Schnür- oder Spangen-Schuhe Rossleder	4.15
Damen-Knopf-, Schnür- oder Spangen-Schuhe Boxcall	5.75
Damen-Knopf- oder Schnürstiefel Rossleder	4.90, 5.75
Damen-Knopf- oder Schnürstiefel Boxcall	7.50, 9.50, 10.50
Damen-Knopf- oder Schnürstiefel Chevreaux	7.50, 9.50, 10.50

Schirme

Marke „Athlet“, „Reine Seide“, Ausstattung II 3.95, Ausstattung I 5.25
1000 Tage Garantie gegen regulären Verschleiss in den Lagen

Tanzschuhe

Damen-Salon-Schuhe weiss Glacéleder	Paar 2.50, 2.90
Damen-Salon-Spangen-Schuhe weiss Glacéleder	Paar 2.75, 3.90
Damen-Salon-Schuhe schwarz Leder	Paar 2.45
Damen-Salon-Schuhe Lackleder	Paar 3.25, 4.50
Damen-Spangen-Schuhe Lackleder	Paar 4.50, 5.50

Deutsche Gummischeuhe Russische Gummischeuhe

für Kinder	Mädchen	Damen	Herrn
1.35	1.65	1.90	3.25
1.75	2.00	2.90 u. 3.25	4.75

Costüm-Röcke

fussfrei, chic Façons, haltbare Stoffe 3.25 3.65 4.65

Unterröcke

Moiré, schwarz oder farbig, Volant gebrannt mit Tresse garniert... 3.35 3.85

Unterröcke

schwarz, Moiré, hell und dunkle Farben, mit reich garniertem Volant 4.25 5.75

Barchend-Blusen

moderne karierte Muster 1.45 2.65

Wollene Blusen

neueste Schotten, gefüttert 4.85 5.75

Ein Posten Cloth-Unterröcke

gefüttert, schwarz mit buntem Volant 2.40



Bluse 9050 3.95
Japon, „Reine Seide“ in violetten Farben.....



Bluse 9020 5.85
Japon, „Reine Seide“, in schönen Farben.....

Aus der Frauenbewegung.

Weißenfee. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse von Weißenfee hält am Mittwoch, den 8. Februar, im Lokale des Herrn Garz, König-Chaussee 55, seine Vereinsversammlung ab...

Marktpreise von Berlin am 3. Februar. Nach Ermittlungen des kgl. Polizei-Gräflichums. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**)

bis 13,90 M., geringe 13,80-12,70 M. (Galer*), gute Sorte 16,50-15,70 M., mittel 15,60-14,90 M., geringe 14,80-14,10 M. Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00-30,00 M.

Wasserstand am 3. Februar. Elbe bei Kuffig + 0,91 Meter, bei Dresden - 1,17 Meter, bei Magdeburg + 1,06 Meter. - Inkrut bei Straußfurt + 2,20 Meter. - Oder bei Ratibor + 2,20 Meter.

Table with weather forecasts for various stations including Steinende, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Caparanda, Petersburg, Sibirien, and Paris. Columns include station name, wind direction, wind force, and temperature.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 5. Februar 1905. Ein wenig wärmer, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Niederlägen und lebhaften westlichen Winden.

Billigste Angebote

Ball-Saison

- Weisse Kostüm-Anzüge bestehend aus Jackott, Weste und Hose 4 M.
Strand-Anzüge bestehend aus Jackott, Weste und Hose 6 M.
Papierfaser-Anzüge cremefarben 10 M.
Schwarze Gehrock - Anzüge 21 M.
Schwarze Beinkleider 3 M.
Piqué-Westen 1 M.
Gummi-Regen-Mäntel 15 M.
Loden-Havelocks 6 M.
Schöne Knaben-Anzüge 2 M.
Schöne Knaben-Paletots 3 M.

Frühjahrs-Neuheiten!

- Hosen nach Maß 7 50 M.
Anzüge nach Maß 24 M.

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes.

Chausseestr. 24a/25. 11. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Der illustrierte Berliner Almanach 1905 wird unseren Kunden kostenlos zugesandt.

Sonder-Verkauf

der bei meiner diesjährigen Inventur zurückgesetzten Waren u. besonderer Gelegenheitspartien Teppiche, Portièren, Gardinen etc. zu beispiellos billigen Räumungs-Preisen!

Teppich-Spezial-Haus Emil Lefèvre Berlin Oranienstr. 158.

Dieser Inventur-Verkauf findet nur einmal jährlich bei mir statt.

Selten günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionate etc.

Die Inventur-Extraliste auf Wunsch gratis und franko.

Umgehend halber verkaufe Garnitur Dancelfofas, Wuschelsofas, Divans, Chaiselongues zu auffallend billigen Preisen.

Versandhaus Jacob Katz,

Berlin, Alexanderplatz, Direksenstr. 20, gegenüber dem Bahnhof, gegenüber dem Prälaten.

Wieder neu eingetroffen! Ein Posten garantiert gut spielender Phonographen 1,95 M. (Diese Apparate werden nur bei Einkauf von 5 Original-Hartguss-Walzen a 1,- M. abgegeben.)

Phonographen zur Aufnahme und Wiedergabe mit durchgehender Leitspindel und gegen Staub mit elegantem Eichenholzdeckel geschützt 7,85 M. Desgleichen mit neuem Trompeten-Arm 18,50 M.



Dieser Apparat nur 6,75 M. bisheriger Preis 12,50. Hartguss-Walzen nur 75 Pf. Ein Posten ausländischer Zonophon-Platten zum Spottpreise von 78 Pf. Lyrophon-Platten Gramophon klein 1,15, groß 2,25 M. Ersatz für Die neuesten Aufnahmen: Roland von Berlin usw. Neueste Platten-Sprechmaschine bisheriger Preis 25,-, jetzt 14,- M. Sonntag bis 2 Uhr geöffnet.

Achtung! Ich habe mein Weiss- und Bayrischbier-Lokal nach Alte Jakobstr. 83, vis-a-vis der Sebastianstraße verlegt. Empfehle zwei Vereinszimmer, Saal, zwei Regeldahnen und Garten. Gustav Ladewig, Kommandantenstr. 65.

AUSSTEUER-WOCHE.

Aus der grossen Auswahl besonders preiswerter Artikel haben wir hervor:

Table with 5 columns: Description of English Tulle Curtains, and prices for different sizes (28 Pf, 32 Pf, 40 Pf, 70 Pf, 90 Pf).

Table with 3 columns: Description of large white pocket handkerchiefs, and prices for different series (I, II, III).

Ein Posten buntkantiger Linon-Taschentücher 1/2 Dtzd. 95 Pf., 1.15
Ein Posten weisser Linon-Taschentücher 1/2 Dtzd. 85 Pf., 1.10

Table with 4 columns: Description of large Tulle Blankets and Runners, and prices for different sizes (kleine Decke, Mittendecke, Kommodendecke, Läufer).

Table with 2 columns: Description of various handkerchiefs and tablecloths, and prices per dozen.

Ein grosser Posten Kaffee-Decken 1.95 reinleinen, wunderschöne Dessins

Neu aufgenommen: Pfundweiser Verkauf von frischem Fleisch zu Zentralmarkthallen-Preisen.

Brunnen-Strasse 17-18

H. Greifenhagenen Nachfolger

Veteranen-Strasse 1-2.

Für den Inhalt der Anzerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 5. Februar.
Freie Volksbühne, nachm. 2 1/2 Uhr: 4. Abteilung: im Metropol-Theater, Madame Bonnard.
6. Abteilung: im Berliner Theater, 2 1/2: Die Mäder.
Neue freie Volksbühne, nachm. 2 1/2 Uhr:
3. Abteilung: im Neuen Theater, Josephine Mariens.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Oberhaus, Aida.
Montag: Die Kletterfinger von Nürnberg. Anf. 7 Uhr.
Neues Königl. Opern-Theater, Geschlossen.
Montag: Geschlossen.
Deutsches, nachm. 1. Teil. Anf. 7 Uhr.
Nachmittags 1 1/2 Uhr: Roserabe.
Montag: Geben.
Berliner, Der Witz der Verliebten.
George Dandin.
Montag: Im bunten Rod.
Leising, Florian Säger.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Die verfunzene Glocke.
Montag: Traumulus.
Wetien, Die neugierigen Frauen.
Nachmittags 3 Uhr: Undine.
Montag: Die neugierigen Frauen.
Central, Die Jurcheit.
Nachmittags 3 Uhr: Der Eigenbaron.
Montag: Die Jurcheit.
National, Figaros Hochzeit.
Montag: Die Jüdin.
Neues, Ein Sommernachtstraum.
Montag: Der Graf von Charolais.
Thalia, Der Kilometerstreifer.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Charless Lante.
Montag: Der Kilometerstreifer.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Egliner-Theater.)
Benion Schöller.
Nachm. 3 Uhr: Don Carlos.
Montag: Die Handwerker.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Städtisches Theater.) Die Handwerker.
Nachmittags 3 Uhr: Der Geizige.
Degenfang.
Montag: Wallensteins Tod.
Kleines, Abschied vom Regiment.
Angele.
Nachmittags 3 Uhr: Familienidyll.
Liebestraume etc.
Montag: Die Reuermächtigen. Abschiedssouper.
Reichshallen, Hotel Pompadour.
Nachmittags 3 Uhr: Der Gattenbesitzer.
Montag: Hotel Pompadour.
Spielhaus, Der Familienstag.
Nachmittags 3 Uhr: Das Lumpengefindel.
Montag: Der Familienstag.
Tranon, Die glückliche Gilberte. (Hourouso.)
Nachmittags 3 Uhr: Das erste Gebot.
Montag: Die glückliche Gilberte.
Deutsch-Amerikanisches, New York.
Nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: New York.
Wetien, Höhere Lächter.
Nachmittags 3 Uhr: Stützen der Gesellschaft.
Montag: Höpferatss Erben.
Kleines, Höpferatss Erben.
Nachm. 4 Uhr: In Bekretung.
Montag: Deirat auf Probe.
Metropol, Die Herren von Maxim.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Welle, Alliance, Lumpacivagabundus.
Nachmittags 3 Uhr: Die bezähmte Eberispentige.
Montag: Lumpacivagabundus.
Carl Weiss, Geld und Name.
Nachmittags 3 Uhr: Senta Wolfsburg.
Montag: Geld und Name.
Apollo, Berliner Luft, Kadrennen.
Nachm. 3 Uhr: Venus auf Erden.
Montag: Berliner Luft, Spezialitäten.
Passage-Theater, Lucia Krall.
Anf. 5 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Herrnsfeld-Theater, Prinz Levy in Ahlbeck.
Anf. 5 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Palast, Wie man Weiber fesselt.
Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten, Spezialitäten.
Reichshallen, Berliner Theater, Urania, Taubenstraße 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr: Im Bannkreis der Jungfrau.
Orchestra 8 Uhr: Dr. Donath: Die Lichtstrahlen.
Invalidentraße 57/62, Sternwarte.
Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.
Montag abends 8 Uhr: Die Insel Sachalin.

Urania, Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im Bannkreis der Jungfrau.
Montag 8 Uhr:
Die Insel Sachalin.
Hörnaal: Dr. Donath: Die Lichtstrahlen.
Sternwarte Invalidentraße 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Neu! Rosa Wedstad, das finnländische
Riesen-Mädchen!!!
2 Meter 20 cm groß!
Neu!
Das Erwachen des Poseidon!
Berliner Aquarium
Unter den Linden 62a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
50 Pfg.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 74/3.
Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachtstraum.
Montag: Der Graf von Charolais.
Dienstag, Mittwoch: Ein Sommernachtstraum.
National-Theater
Weinbergsweg 19.
Sonntag, den 5. Februar 1905:
Nachm. 3 Uhr: Der Waffenschmied.
Abends 7 1/2 Uhr: Figaros Hochzeit.
Montag: Die Jüdin.
Dienstag: Alessandro Stradella.
Mittwoch: Die Hugenotten.
Zentral-Theater
Nachmittags 3 Uhr halbe Preise:
Der Eigenbaron.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Juxheirat.
Operette in 3 Akten von Prof. Bauer.
Musik von Franz Lehar.
Morgen u. folg. Tage: Die Juxheirat.
Luisen-Theater.
Nachmittags:
Stützen der Gesellschaft
Abends:
Höhere Lächter.
Montag: Höpferatss Erben.
Apollo-Theater.
Heute nachm. 3 Uhr: Ermöglichte Preise:
Venus auf Erden
die Februar-Attraktionen und Kadrennen auf der Bühne.
Robl-Arend.
Abends 8 Uhr:
Berliner Luft
und die Februar-Attraktionen mit Robl-Arend, Kadrennen um den Preis von 2000 Mark.
Metropol-Theater
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungspoese mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Inszeniert vom Direktor Richard Schults.
Henry Bender. Josef Ciampi. Josef Josephi. Anton Grünfeld. Frid Frid. Fritzi Massary.
Das Fest des Lichts. (Ballade.)
Rauchen gestattet. Anf. 7 1/2 Uhr.
Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Hotel Pompadour.
Schauspiel in 3 Akten v. Anthony Marx u. Leon Janro. Deutsch v. W. Schönau.
Sonntag, 5. Februar, nachmittags 3 Uhr: Der Hüftenbesitzer.
Kasino-Theater
Lothringersstraße 37 (Polenhalter Tor.)
Täglich 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2-8 Konzert.
Heirat auf Probe.
Vorher das vollst. neue Programm.
Sonntag 4 Uhr: In Vertretung.
Tranon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die glückliche Gilberte
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Das erste Gebot.
Deutsch-Amerikanisches Theater. Köpenickerstr. 67/68.
Zum Jeden Abend 8 Uhr: Gastspiel Ad. Philipp:
76. New-York
Male:
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise
Ueber'n grossen Teich.

Schiller-Theater Friedrich-Wilhelm-Städtisches Theater.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Don Carlos.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Pension Schöller.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Handwerker.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Medea.
Zirkus Busch.
2 große Gala-Vorstellungen: Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr auf allen Sitzplätzen ein Kind frei, mehrere Kinder halbe Preise.
In beiden Vorstellungen: Die dreifachen Affen des Clowns Armando. Besonders hervorzuheben: Der Luftschiffaffee. Herr Ernst Schumann mit seinen 6 Zebras. Die besten Clowns mit ihren Wigen und Späßen. Die vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen. Vorführten und Vorzeilen der vorzähl. Schül. Spring- und Freizeitspferde. Die Pantaleonzerin Fr. Dobronow.
Nachmittags 4 Uhr:
Die Löwenbraut Miss Heliot
mit ihren 12 wilden Löwen.
Große Ausstattung - Pantomime in sechs Akten.
Südwest-Afrika.
Abends 7 1/2 Uhr:
Fortsetzung der Großen Internationalen Ringkampf-Konkurrenz.
N. 7500.- Geldpreise in bar!
Ehrenprofessor: Herr Professor Reinhold Vegas.
Schiedsrichter: Herr F. Linke, I. Vorsitzender des Athleten-Vereins "Atlas", Herr U. von Garscht, Vertreter der "Muster-Athleten-Sportzeitung", München, Herr Oskar Hertel, Vorsitzender des Athleten-Klubs "Roland".
Heute treten in Konkurrenz:
(Beginn der Ringkämpfe gegen 6 1/2 Uhr.)
Emil Verbet, Frankreich gegen G. Riefhöfer, Berlin.
Henri Bonau, Frankreich gegen Gaja Bertalan, Ruthenen.
Georg Burghardt, Oesterreich, gegen Jean Devriant, Belgien.
Wenzel Konda, Mähren, gegen J. Bandemerkel, Flandern.
Katharina II.
und die vorzüglichsten Programm-Nummern.
Zirkus Schumann.
Heute Sonntag, den 5. d. Mtz., nachm. 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: 2 gr. ausserordentl. Gala-2 Vorstellungen.
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends: Gleich reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm und die sensationellsten Novitäten. U. a.: Neu!
Der Heldentor zu Pferde
Mons. Crmo Hoffmann.
Neu!
Der Bernhardiner Hund als Kunstreiter
vorgeführt von Herrn Messguetz.
Neu! Klown Staffl mit seinen dreif. Haustieren. In beiden Vorstellungen: Sämtliche Spezialitäten, Klowns und Auguste sowie Dir. Alb. Schumanns neueste Montre-Dressuren.
Nachmittags, 3. Schluss: die große Ausstattungs-pantomime: (200 Mitwirkende).
Nachmittags auf allen 1 Kind frei. Plätze ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind halbe Preise (außer Galerie), abends volle Preise. Um 9 1/2 Uhr! Unübertroffener Erfolg!
Eine Nordlandsreise.
Or. komisch-phantastische m. märchen-schön. Pracht inszenierte Ausstattungs-pantomime in 7 Akten.
Montag: Gala-Sport-Vorstellung. Die großartigen Novitäten und Eine Nordlandsreise.
Lustspielhaus
Nachmittags 3 Uhr zum erstenmal, neu einstudiert:
Das Lumpengefindel.
Täglich 8 Uhr:
Der Familientag.
Carl Weiss-Theater.
Or. Jeanfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr (Barfett 60 Pf.):
Senta Wolfsburg.
Abends 8 Uhr:
Geld und Name.
Schauspiel in 5 Akten von W. Regle.
Morgen u. folg. Tage: Geld und Name.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dil. Drummstr. 16.
Mutter und Sohn.
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
Montag: Mutter und Sohn.
Dienstag: Der Hüftenbesitzer.
Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig.
Abends 7 Uhr:
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten von G. Wegel und H. Wegner.
Nach der Vorstellung: Gr. Ball.
Montag: Onkel Bräsig.
Mittw. Donnerstag, 6. Februar:
Große Soiree des Hausbesitzer Max Köhner.
Skala-Theater.
Lichtenstr. 132 (a. d. Friedrichstr.)
An der Grenze,
oder: Verschlafen.
Koffe mit Gelang in einem Akt.
Großer Boxer-Kampf
sowie 30 Internat. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: Konzert.
Stadt-Theater Moabit.
Wil-Moabit 47/49.
Gastspiel des Bernhard Rose-Theaters:
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 5 Akten, von Shafpeare.
Nach der Vorstellung: Gr. Ball.
Entree 50, Barfett und Ballon 1 R.
Dienstag: Onkel Bräsig.
Gebrüder Herrnsfeld-Theater.
Der bisher unübertroffene lustigste Herrnsfeld-Schlager mit seinen fürmlich bejubelten Situationen
Prinz Levy in Ahlbeck
Schauspiel in 3 Akten mit den Autoren in den Hauptrollen.
Magnus Prinz Levy:
Donal Herrnsfeld.
Prähibal, dessen Reliebegleiter:
Anton Herrnsfeld.
Anf. 8 Uhr. Billettvorverk. 11-2 Uhr.
Passage-Theater.
Anf. d. Abendvorstellung 8 Uhr. Anf. nachm. Wochenst. 5, Sonnt. 11 Uhr.
Kurzes Gastspiel der berühmten Gesangskünstlerin
Lucia Krall.
Kerner die akrob. Tänzerinnen
Smeralda und Senitza,
übertreffen alles, was bisher gesehen wurde.
Jacques Bronn, Quatorzi, Bernardi prolongiert.
14 neue glänzende Nummern.
Volksgarten-Theater
(früher Weimann).
Sonntag und Montag abend:
Das Stützfest.
Schauspiel in 3 Akten von G. v. Moser.
Regie: Felix Burmeister.
Sonntag nachmittags zum erstenmal:
Die Hausmännchen.
Eine Komödie für Kinder in 5 Akten.
Palast-Theater
Burgstr. 22, früher Feen-Palast.
Anf. 8 Uhr.
Das phänomenale Februar-Programm.
9 1/2 Uhr: Noctuid! Der größte Schlager:
Wie man Weiber fesselt.
Militär-Gesangspoese von Keillingen, Verfasser von "Kaiser Gräbert", "Onkel Cohn", "Die einst im Mai".
Anfang 8 Uhr. Vorher Konzert von der großen Hauskapelle. Entree 50 Pf.
Die Vorstellungen finden trotz der Ausstellung allabendlich ununterbrochen statt!
Vorzeiger dieser Annonce zahlen wochentags die halben Kassenpreise!
Café Meyer
Dresdener-Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Bell u. dinst. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards; 40 Zählstühle der Froien Volksbühne.

WINTERGARTEN.
Anfang 8 Uhr.
SAHARET
und die ausgezeichneten Kräfte d. neuen Februar-Programms.
Etablissement Buggenhausen
Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr; Mittagstisch.
In den unteren Sälen jeden Abend:
Bockbierfest.
KONZERT.
Der dumme Nag u. der fluge Hans.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag:
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiseraal:
Tanz.
Otto Pritzkow
Abnormitäten-Ausstellung
Münzstraße 18.
Täglich Vorstellung.
Die Riesen Hona, 450 Pf. schwer, die schwerste Dame, die je gelebt.
Medizinische Rätsel, anatomische Wunder.
Riesen! Zwerge!

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater.
Frankfurter-Allee 85.
Das großartige Februar-Programm.
Sehen Hören Staunen
und weiter empfehlen.
Sanssouci.
Rottbuser Tor - Stat. der Hochbahn.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger u. Tanzkränzchen.
Dienstag und Mittwoch:
Der Leiermann
und sein Pflögekind.
Vollständig mit Gesang in fünf Akten.
Nur noch einige Tage
Am Rettelbeckplatz
Gerichtstr. 65
Haase's
umschlossene elektr.-konzentrische **Stufenbahn**
Das luxuriöseste Unter-nahmen auf Reisen, feinsthe Beleuchtung, die schönste und größte Konzert-Orgel auf dem Kontinent.
1906
Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
Bei doppelt besetztem Orchester.
Anfang 5 Uhr. **A. Zamcitat.**

Germania-Prachtsäle
Chausseestr. 103. Arnold Scholz.
Heute sowie jeden Sonntag:

Hamburger Sänger
Dir.: Steidl-Wolff.
Ankündigung auf dem Sühntermin Schwan von Bly. Wolff.
Studentenvereine.
Gesamtspiel von Bly. Wolff.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Im weißen Saal von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Tempelhofer Tivoli
Tempelhof, Berlinerstraße 50.
Sonntag, den 5. Februar:
Im festlich dekorierten Riesen-Spiegelsaal:
Grosses Bockbier-Fest
Anstich v. N. Rixdorfer Bock.
Anfang 5 Uhr.
Um 11 Uhr:
Große Fest-Polonaise
mit Ueberraschungen.
Zu diesem Feste ladet Freunde und Genossen ein
Der Vorstand der Kranken- u. Sterbe-Unterstützungskasse der Metallarbeiter Tempelhof E. H.
Elysium
Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag in dem vollständig neu hergestellten Weiseraal:
Großer Ball.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Jeden Montag: 19489
Harburger Sänger u. Ball.
Urania,
Wrangel-Straße 10-11.
Jeden Dienstag:
Nordd. Sänger.
Nach der Soiree:
Tanzkränzchen ohne Nachzahlung
Anfang 8 Uhr. C. J. Walter.
Jeden Sonntag:
Anfang 4 Uhr. Tanz frei.
Victoria-Brauerei
Lüthowstraße 111/112.
Heute:
Militär-Konzert.
Von 6 Uhr an:
Tanz.
Montags u. Freitags: Nordd. Sänger.
Fritz Fröhlich
Muskauerstr. 1, Ecke Zeughofstrasse.
Allen Fremden und Bekannten zur Nachricht, daß ich Muskauerstr. 1, Ecke Zeughofstrasse, ein Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal eröffnet habe. Zwei Vereinszimmer, 20 und 50 Personen. Speisen und Getränke in bekannter Güte. 1906
Wirtshaus 17502*
Zum Strauss
Pappel-Allee 25
Saal für 150 Personen noch an einigen Sonnabenden zu vergeben.
finanzierte Gaststellen.
N. a. gesch. d. N. W. a. verf. Dll. sub B. G. 6047, Daube & Co. m. B. Berlin W. 8.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger
Anf. Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.


Arnold Scholz Neue Welt Gasenstraße 108-114.
Heute Sonntag, den 5. Februar 1905:
Großes bayrisches Bockbierfest
nach echt bayrischen Sitten und Gebräuchen.
Georg Ehrengrubler, Galtwitz, D'Oberland'ler
(30 Mann in Nationalkostüm).
Nürnberger Bratwurst-Glücke.
30 bayr. Madl in Nationaltracht.
Ausschank von Bergschloss-Bock.
Anfang 4 Uhr.
Von 12-2 Uhr: Großer Mittagstisch, 4 Gänge 1 Rl.
In den hinteren Sälen **Großer Ball.**
von 4 Uhr ab:
Von 6 Uhr ab: **Horsts Nordd. Humoristen u. Quartett-Sänger.**

Freireligiöse Gemeinde Berlin

Sonnabend, den 18. Februar 1905,
in den Andreas-Festsälen, Andreas-Strasse 21:
Großer Wiener Maskenball
mit Ueberraschungen.
Billetts a 50 Pf. sind bei folgenden Komitee-Mitgliedern zu haben: O. Jaenicke, Schöneberg, Goltstr. 4, H. L.; G. Böhm, Kopenhagenerstr. 15; C. Christa, Mühlenstr. 49, III.; B. Schröder, Passauerstr. 3 (Lad.); H. Kellow, Hochmeisterstr. 5, Quergeb. IV.; Frau Kohlhart, Alexandrinenstr. 21, v. IV.; P. Kahrt, Immanuelkirchstraße 16, r. St. IV.; P. Halbauer, Krautstr. 38, Quergeb. III.; A. Kowalczyk, Swinemünderstr. 82, I. Quergeb. IV.; Th. Jerwin, Urbanstr. 6, H. IV.; H. Soult, Grüner Weg 19, IV.; beim Kassaboten A. Räder, Rheinsbergerstr. 62, v. II.; und in den Geschäften W. Beerner, S. Ritterstr. 15; H. Böhm, S. Kommandantenstr. 62; G. Menz, NW, Wilhelmshagenstr. 61; H. Ramm, O., Holzmarktstraße 48a; F. Wolf, O., Pintschstr. 3; H. Vogel, N., Demminstraße 32 und H. Ziehm, N., Bernauerstr. 48; bei H. Pege, O., Rüdersdorferstr. 48; M. Wendt, NO., Greifswalderstr. 208; W. Krause, N., Pappel-Allee 15-17; in den Schankgeschäften von A. Kleburg, Adalbertstr. 88; M. Mix, Skalitzerstr. 59 und J. Wiedemann, O., Frankfurter Allee 47; außerdem in allen unseren Versammlungen am Eingang zum Saal zu haben. 62/1
Anfang 8 1/2 Uhr. Das Komitee.

Deutsche Konzert-Hallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Täglich: Großes Urbock-Jubelfest.
Internationale Künstlerkonzerte. × Theater-Abteilung.
Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

Brauerei Friedrichshain
früher Bipp's (Delonem: E. Niemann) Am Königst. 20.
Größter Konzertsaal Berlins.
Heute Sonntag: 16202*
Zweites **humoristisches**
Bockbier-Fest
verbunden mit großem
Karnevals-Konzert a la Köln
ausgeführt von der Handlabele und den
Führmann-Walde-Sängern
Anfang des Konzerts 5 Uhr, der Führmann-Walde-Sänger 7 Uhr.
Kasseneröffnung 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Während des Konzerts im Kl. Saal } **Tanzkränzchen.**
Nach dem Konzert im Großen Saal }

C. Joëls Viktoria-Garten.
11 Kegelbahnen. Köpenicker Landstr. 21. Theaterbühne.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball**
unter Leitung des Tanzmeisters Herrn C. Zinne.
Empfehle meinen renovierten Saal und Garten,
5000 Personen, für Winter- und Sommer-Geschäfte allen
Vereinen und Gesellschaften.

Graumanns Festsäle
Theaterbühne. Nannynstr. 27. 3 Kegelbahnen.
Sonnabende und Sonntage im April, Mai und Juni noch frei.
Gustav Graumann.

Telephon: Amt VII, 4262.
Residenz-Festsäle
No. 31 Landsbergerstrasse No. 31.
Empfehle meine drei eleganten Säle mit großen
Bühnen und elektrischer Beleuchtung zu Hochzeiten, Vereins-
und Familien-Festlichkeiten sowie Versammlungen. 1938L*
Vier hochelegante Kegelbahnen und Vereins-
zimmer sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben.
Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag findet **Tanzstunde**
unter Leitung des Tanzlehrers Herrn A. Kremer statt. Auf-
nahme zu jeder Zeit. Hermann Weber, Besitzer.

Wilmersdorf. Restaurant Selke.
Brandenburgische Straße 100.
Angenehmer Familien-Aufenthalt. ♦ Musikalische Unterhaltung.
Vereinszimmer (50 Personen). ♦ Billardzimmer.
Warme Küche zu soliden Preisen. 16212*

Fiebigs Ball-Salon, Inhaber Robert Ulrich.
28. Grosse Frankfurterstrasse 28.
Empfehle den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und
Vereinen meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen.
Ergebenst
Robert Ulrich,
18042* 28. Große Frankfurter - Straße 28.

Restaur. Neuer Krug
Wilhelmshagen (Mark)
herrlich an der Oberhavel gelegen, 2000 Meter Wasserfront, für Dampf- und
Landpartien, großartig für Fabriken. Vereine geeignet, große Säle und
Spielplätze u. Dreckter herrlicher Weg nach den Rüggebergen. Gut ge-
plegte Bier, billiger Mittagstisch. 14675*

Zahn-Klinik. Preise beliebig Zeit-
zahlung. Invaliden-
straße 145
Hundekrankheiten
Spezialbehandlung. Tierarzt Philipp,
Koppenstr. 9. Poliklinik montags
9-11, 4-5, Sonntags nur vormittags.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
General-Verammlung.
am Dienstag, den 7. Februar, 8 1/2 Uhr abends
im **Alten Schützenhause, Linienstraße 5.**
Tages-Ordnung: 245/2
1) Vorstands- und Revisionsbericht, 2) Neuwahl des gesamten Vor-
standes, 3) Partei- und Vereins-Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Es ist Pflicht aller Genossen, den „Vorwärts“ von der
Partei-Expedition, Keibelstraße 42,
zu besetzen. Die Expedition ist geöffnet von 1/4-8 Uhr morgens, von
12-2 Uhr mittags und von 5-8 Uhr abends.

Charlottenburg.
Volks-Versammlung
für Männer und Frauen
am Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr
im „**Volkshaus**“, Rosinenstraße 3.
Tages-Ordnung: 250/3
Die Revolution in Russland.
Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. v. **Vollmar.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Montag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlungen.

Osten u. Nordosten: bei **Mann, Straußbergerstr. 3.**
abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Karl Wermuth** über: „Die Grundzüge des
Sozialismus“. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsammlers für Jah-
reshefte 28. 4. Verschiedenes.

Süden und Südosten: im **Wärfischen Hof, Admiralstr. 18c.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Eugen Brückner** über: „Soziale Gesetz-
gebung (Krankenversicherungs-Gesetz)“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegen-
heiten und Verschiedenes.
Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Bezirk Friedrichsfelde: bei **H. Gabeland, Wilhelmstr. 88.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Was lehrt uns der letzte Streik?“ 2. Diskussion. 3. Bericht
der Bezirkskontrollkommission.

Bezirk Friedrichsberg: bei **Wildner, Friedrichs-
straße 11.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Liepe**: „Durch Nacht und Eis“. 2. Verbands-
angelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Frauen und Nichtmitglieder haben Zutritt.

Achtung! Parkettleger
Montag, 6. Februar, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshause,
Engel-Ufer 15:**

Kommissionsitzung mit Vertrauensleuten.
Die Kollegen von jeder Firma sind verpflichtet, ihren Delegierten zu
senden. — Der Kollege **Georg Krafft** und die bei demselben beschäftigten
Kollegen auf dem **Bau Karlsruherstr. 14** sind hierzu eingeladen. —
Desgleichen die Kollegen der Firma **Louis Geine (Dreslau).**

Achtung! Drechsler!
Dienstag, 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im **„Königstadt-Kasino“,
Polzmarktstr. 72:**

Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Die Lohnbewegung in der Treppengeländer-Branchen. — Das Erscheinen
sämtlicher Kollegen ist erforderlich.

Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.
Montag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im
Gewerkschaftshause (Saal V):

Vertrauensmänner-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Der Streik bei der Firma **Rösener**. 2. Bericht der Branchen-
kommission. 3. Verbandsangelegenheiten. 97/12
Jeder Verbandskollege hat dafür zu sorgen, daß sein Betrieb in dieser
Versammlung vertreten ist.
NB. Die Kollegen, welche noch Billetts vom Weihnachtsvergügen
abzurechnen haben, werden ersucht, dies baldigst zu erledigen.

Stellmacher!
Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im **„Rosenthaler
Hof“, Rosenthalerstr. 11-13:**

Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **R. Leopold** über:
„Wie sind Lohnbewegungen zu führen?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
79/11* **Die Kommission.**

Achtung! Bauarbeiter! Achtung!
Die Kollegen der Treppengeländer-
Fabriken befinden sich im Streik.
Alle diejenigen, die zu den neuen Bedingungen auf den Bauten
arbeiten, müssen im Besitz einer roten Verzichtskarte sein. Wir ersuchen
alle Bauarbeiter, hierauf zu achten. 79/13
Die Kommission.

Gesangverein „Harmonie Ost“
(M. d. A.-S.-B.) 65/4
Sonntag, den 12. Februar, mittags 12 Uhr:
MATINEE
zum Besten der streikenden Bergarbeiter
in Anton Boekers Ball-Salon, Weberstr. 17.
Großes Vokal- und Instrumental-Konzert. Des Komitee.
Programm 30 Pf. — Vorverkauf 25 Pf.

**Mitglieder der Orts-Krankenkasse der
Schneider, Schneiderinnen**
und verwandten Berufsgenossen zu Berlin.
Dienstag, den 7. Februar 1905, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
in den „**Arminhallen**“, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung: Die Notwendigkeit der öffentlichen
Stellungnahme gegen die Vorgänge der letzten Zeit in gemaunter
Krankenkasse. Referent: Kollege **Ritter**.
Die Mitglieder der Ortskasse, insbesondere die Delegierten, gleich welcher
Richtung, werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Einberufer, Verband der Schneider (Hl. Berlin).

Berlin. Arbeiter-Radfahrer-Verein
Abt. 9: Sektion der Bäcker.
Mitglied des Bundes „Solidarität“.
Sonntag, 12. Febr., im **Swinemünder Gesellschaftshaus,
Swinemünderstraße 42:**

Grosses Winter-Fest
bestehend in Reigenfahrten, Gesangs-Vorträgen des Gesangvereins
„Morgengrauen“, R. d. A.-S.-B., Ueberraschungen und Ball bei
sechs Mann starker Kapelle.
Außerdem: Verlosung einer Riesenlotte und anderer Gegenstände.
Anfang 4 Uhr. Entree und Tanz 50 Pf. Ende ???
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein 11/11
Das Fest-Komitee.

**Rabatt-Spar- und Konsum-Verein „Süd-Ost“,
Kottbuser Ufer 44a.**

Delegierten-Wahlen
Montag, den 6. Februar 1905, abends 8-9 Uhr.
In Berlin:
1. Wahlbezirk im Lokal von **Tollsdorf, Götterstr. 59.**
2. Wahlbezirk im Lokal **Süd-Ost, Baldemarstr. 75, Vorderzimmer.**
3. Wahlbezirk im Lokal von **Schneiber, Admiralstr. 21.**
4. u. 5. Wahlbezirk im Lokal von **Ganewig, Reichsbergerstr. 147.**
6. Wahlbezirk im Lokal von **EWald, Schönleinstr. 6.** 105/9

In Rixdorf:
7. Wahlbezirk im Lokal von **Hobbe, Berlinerstr. 14.**
8. Wahlbezirk im Lokal von **Wismnewsky, Bienenstr. 34.**
9. Wahlbezirk im Lokal von **Kutschera, Wippenstr. 13, Ecke Kirchhoffstr.**
In Johannisthal,
Ober-Schöneweide und Baumshuldenweg:
10. Wahlbezirk: **Johannisthal** im Lokal von **Gobin, Roßstr. 2.**
Ober-Schöneweide im Lokal von **Kaufhold, Wilhelmshagenstr. 16.**
Baumshuldenweg im Lokal von **Speer, Baumshuldenstr. 78.**

Achtung! Kleber! Achtung!
Montag vormittag 10 Uhr:
Versammlung der Streikenden
bei **Wendt, Beuthstr. 21.**
Niemand darf fehlen.
Die Verhandlung.



Der Kuchen von Kummer
Das ist 'ne feine Nummer!
Um diese Masse zu probieren
Brauchst Du nicht lange zu studieren.

Denn eins, zwei, drei ohn'grosse Taten
Wird Kummer's Kuchen stets gerissen,
Wenn Kummer's Kuchen fertig da,
Ruft alles laut hurra! hurra!

Backen Sie nur noch mit
Kummer's
fertiger Kuchenmasse
Zu haben in allen bess. Kolonialwaren- u. Delikatessen-Geschäften.
Man hüte sich vor minderwertigen Mischungen!
Fabrik: **Heinrich Stern, Berlin C. 25, Pronzlauer Strasse 46**

Anzüge 24 und 30 Mk.
nach
Maß Gehrock-Anzüge 40 Mk.
Paletots 22 Mk. an.
fertige ich aus prima Stoffresten unter Garantie des
guten Sitzes mit guten Zutaten in sauberer Vorarbeit.
Prinzenstr. 38¹ **Aug. Löther,** Bellealliance-
am Moritzplatz. straße 98¹.

**Arkonabad Lohannis-
Bäder.** (schrägüber der
Hauptkirche).
34, **Anklamerstr. 34**
Bäder u. medizinische Bäder sowie russisch-orthodoxe
u. vorzügliche Koffeinampfadern (Koffein) mit Ein-
packung, Reilage etc. 10682*
Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkreis (6st.)

Dienstag, den 7. Februar, abends 8^{1/2} Uhr im Elysium, Landsberger Allee 40/41:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Robert Schmidt über: „Unsere Plätze an der Sonne.“
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
- Gäste haben Zutritt. Anfuhrung neuer Mitglieder.
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

VI. Wahlkreis.

Dienstag den 7. Februar, abends 8^{1/2} Uhr, im „Eiskeller“, Chausseestraße 88:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Vortrag des Genossen Albert Schmidt-Sonnenburg i. d. Mark über:
„Zur Landarbeiterfrage.“

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vertrauensmann.

Lichtenberg.

Mittwoch, den 8. Februar, abends 8^{1/2} Uhr:

Öffentliche Gemeindegewähler-Versammlung

im Lokale der Herren Gebr. Arnhold, Frankfurter Chaussee 120.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit der bisherigen sozialdemokratischen Gemeindevertreter.
 2. Freie Aussprache.
- Die Gemeindevertreter bürgerlicher Richtung sind ganz besonders eingeladen.

Donnerstag, den 9. Februar, abends 8^{1/2} Uhr bei Herrn Garsch, Frankfurter Chaussee 86:

Protestversammlung gegen die russischen Barbareien.

Nächste Ziehung 15., 16., 17. und 18. Februar.

Wohlfahrts-Lose

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.
Nur Geldgewinne ohne Abzug.
a Mark 2,50, Porto und Liste 30 Pf. extra,
empfiehlt gegen Postanweisung oder Nachnahme

Hugo Rendelmann

Berlin SW., Friedrichstr. 205, zwischen Mauer- u. Zimmerstrasse.
Wetzlarer Dombau-Geld-Lose a 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Inventur-Ausverkauf!

Herren-Moden

Wilhelm Seide,

20. Dresdenerstr. 20, Oranienplatz.

Empfehle mein großes Lager
Paletotsu Jackett-Anzüge
von Mk. 6,50, 9, 12, 15, —
Rock- u. Gehrock-Anzüge
von 18 Mk. an, in Tuch u. Sammet
von 30 Mk. an. — Maßanfertigung. —
Frack- u. Gesellschafts-Anzüge
werden verliehen. 1639L*

An die Arbeiterschaft Berlins und der Vororte!

Die organisierten Jungbierkutscher, welche eine Sektion des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands bilden, haben in ihrer letzten Mitglieder-Versammlung beschlossen, eine Legitimationskarte einzuführen, um auch in ihren Reihen eine festgefügte Organisation zu schaffen. Sie wenden sich deshalb an die organisierte Arbeiterschaft Berlins und der Vororte mit der Bitte, ihr Hausbier nur von solchen Kutschern resp. Mitfahrern zu entnehmen, welche mit einer Legitimationskarte versehen sind. Die Karte ist von brauner Farbe und ist nur gültig, wenn dieselbe ordnungsgemäß in jedem Quartal abgestempelt ist. Wir ersuchen die Arbeiterschaft Berlins, hierauf achten zu wollen. 67/8
Die Ortsverwaltung Berlin I.

**Raucht
Vineta
No. 8
beste 2 Pf.-Zigarette!**



Kinderwagen-Bazar Baby

S. Kaliski. Haupt-Geschäft: Invalidenstr. 160, an der Brunnenstr.

2. Lager Gr. Frankfurterstr. 115 an der Hindenburgstr.
3. Lager Oranienstr. 31 an der Halberstr.
4. Lager Senfstr. 18 an der Turmstr.
5. Reinickendorferstr. 20 neben d. Markthalle. Auf Nummer achten.
6. Lager Belle-Alliancestr. 107 am Galleischen Tor.
7. Lager Tauenzienstr. 7a an der Rindbergstr.
8. Lager Brunnenstr. 92 an der Rügenstr.
9. Lager Spandau, Gabelstr. 20.

12, 15—100,00.

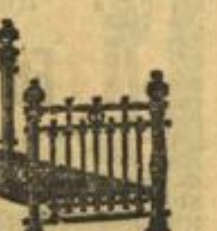


8, 10—60,00.



Unter sachmännischer Leitung
Spezial-Abteilung für Singer A., Bobbin-Adler, Wheeler-Wilson u. Schuhmacher-Maschinen mit 5jähr. Garantie.

Auch ohne Anzahlung 1 Mark wöchentlich.
Unterricht wird gratis erteilt. — Reparaturen in eigener Werkstatt billigt. — Alle Maschinen nehmen bis zu 30 Mk. in Zahlung. 1639L*
Schneider etc. erhalten für Nachweis e. Stunden hohe Provision.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.
Liefer. des Lehrverz., d. Postbeamt. u. Rab.-Ver. Norden. 13,50, 16, 22,50—150,00.



13,50, 16, 22,50—150,00.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-50. — Krausenstrasse 44-49.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Vorzugs-Preise

Soweit der Vorrat reicht.

Glas

Weingarnitur crystal, gravirt und geschliffen			
Bowlengläser	38 Pf.	Biertulpen	38 Pf.
Rothweingläser	35 Pf.	Rheinweingläser	35 Pf.
Sectgläser	40 Pf.	Madeiragläser	28 Pf.
Selterbecher	25 Pf.	Liqueurgläser	25 Pf.
Bierbecher			28 Pf.
Römer crystal geschliffen			75 85 Pf.
Römer glatt	28 Pf.	gravirt	38 Pf.
Wassergläser geschliffen			20 Pf.
Weingläser geschliffen			18 Pf.
Gambrinustulpen crystal			32 Pf.
Bowlengläser crystal			28 Pf.
Theebecher mit Bordüre			10 Pf.
Bierbecher mit Bordüre			13 Pf.
Zuckerschalen geschliffen			32 Pf.
Victoria-Becher geschliffen m. Goldrand		0,2 l, 1/4 l	25 Pf.
Citronenpressen			10 Pf.
Wassergläser gepresst			5 6 Pf.
Käseglocken geschliffen			45 75 Pf.
Butterdosen			18 25 Pf.
Bierservice mit 6 Gläser			95 Pf.
Obstschalen rosa und blau			75 Pf.
Weissbieregläser „Kronenglas“			22 32 Pf.

Porzellan

Cabarets 3 teilig fein decorirt			175
Dejeuner 5 teilig mit Tablett			275
Kaffeesevice für 6 Personen	250	275	350
Tafelservice für 6 Personen	1575	1875	
Tafelservice für 12 Personen	3850	6750	
Satz Töpfe fein decorirt			125
Tassen mit Untertassen dünn, fein mit Goldrand decorirt	statt 75 Pf.		50 Pf.
Theetassen mit Untertassen, dünn fein mit Goldrand decorirt	statt 85 Pf.		55 Pf.
Kaffeetassen gross dünn mit Goldrand			22 Pf.
Tassen weiss	12	15 Pf.	
Kaffeekannen gute Qualität			55 Pf.
Eierbecher mit Goldrand			3 Pf.
Terrinen			125
Ragoutschüssel	68	85 Pf.	
Saucières			55 Pf.
Milchtöpfe weiss, gross			15 Pf.
Milchtöpfe decorirt			32 Pf.
Kuchenteller decorirt			25 Pf.
Teller tief und flach, decorirt	28	35 Pf.	
Butterdosen für 1 Pfd., decorirt			50 Pf.
Zuckerdosen			12 Pf.
Theekannen	15	35 Pf.	
Senfgefässe mit Löffel			15 Pf.

Emaille

Wannen oval blau	85 Pf.	1 ¹⁵	1 ²⁵	bis 2 ⁴⁰
Wasserkessel	50	65	70	80 Pf. bis 1 ⁰⁵
Wasserkrüge	40	65	95 Pf.	1 ¹⁰ bis 1 ³⁵
Schmortöpfe ohne Ring	28	38	55	65 75 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	55	65	75 Pf.	bis 1 ⁰⁰
Casserollen	20	26	35	45 55 Pf. bis 1 ²⁵
Casserollen für Gas	Wert bis 1,50			30 bis 60 Pf.
Kochtöpfe für Gas	Wert bis 1,50			50 bis 65 Pf.
Maschinentöpfe gefalzt	10	12	16	22 25 bis 50 Pf.
Maschinentöpfe aus einem Stück	14	18	25	36 bis 55 Pf.
Milchkrüge 1/2 Liter	29—65 Pf.			Kaffeeflaschen 35, 40 Pf.
Essenträger	30	75 Pf.		Menagen statt 2,20 1 ⁵⁰
Kartoffeldämpfer	90 Pf.	1 ⁰⁰	1 ³⁰	1 ⁶⁰
Durchschläge				28 bis 42 Pf.
Schöpf- und Schaumlöffel verzinnt				5 bis 8 Pf.
Petroleumkannen 1 Liter				1 ⁰⁰ 1 ¹⁵
Kaffeekannen II. 20 bis 65 Pf.				Prima 75 85 Pf.
Wasserkannen schlesische 8 Liter	40 Pf.			Teller 3 Pf.
Schüsseln flach und tief	24	28	30	45 Pf. bis 1 ¹⁵
				statt 2,25 2,50 3,00
Pichelsteiner Casserollen	1 ²⁵	1 ⁵⁰	1 ⁷⁰	
Marmor. Milchtöpfe	40 Pf.			bis 1 ⁰⁵
Patent Milchkocher				1 ²⁰ bis 1 ⁹⁵
Ringtöpfe	Werth bis 1,75			30 Pf. bis 80 Pf.
Tassensiebe 18 Pf.				Kinderbecher 8 Pf.

